This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Phil
5047
22

Digitized by Google

Phil 5047.22

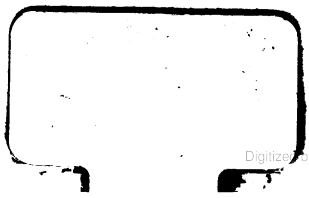
HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE BEQUEST OF

JAMES WALKER
(Class of 1814)

President of Harvard College

"Preference being given to works in the Intellectual and Moral Sciences"



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die kleine Logik.

Vom

Professor J. Hoppe,
Doctor der Philosophie und Medicin ꝛc. ꝛc.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1869.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die kleine Logik.

X 401

Vom

Professor J. Hoppe,
Doctor der Philosophie und Medicin ꝛc. ꝛc.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1869.

Digitized by Google

Phil 5047.22

HARVARD COLLEGE
NOV 19 1920
LIBRARY
Walker fund

Ueberſetzungsrecht vorbehalten.

Digitized by Google

Vorrede.

Die von mir erschienene „gesammte Logik“ *) hat die Aufmerksamkeit der Fachkundigen auf sich gezogen. In diesem Werke habe ich die Logik in einer neuen Weise und zwar vom Standpunkte der sogenannten naturwissenschaftlichen Bearbeitung aufgebaut. Auch habe ich in demselben die Logik von allen schematischen Lehren und von allem Formwesen gereinigt und befreit und die gänzliche Unhaltbarkeit und Unzulänglichkeit der bisherigen schematischen und formalen Logik dargethan. Statt einer solchen ist zum ersten Male eine erfahrungsbegriffliche Logik aufgestellt und es ist der Aufbau und die Handhabung des Begriffes gelehrt worden. Ueberdies wurde die Lehre vom Schlusse zu einer größern Vollendung gebracht. Endlich hat die schwierige und

*) J. Hoppe. Die gesammte Logik. Ein Lehr- und Handbuch, aus den Quellen bearbeitet, vom Standpunkte der Naturwissenschaft ꝛc. Paderborn. 1868. Ferdinand Schöningh. 804 S.

Digitized by Google

unklare Frage der Analogie und Induction in jenem Werke ihre Lösung gefunden. Aus diesem Werke nun will ich auf den folgenden Blättern einen sehr gedrängten Auszug geben, in welchem ich die Logik in ihrer neuen Fassung so dem Leser vorführen will, daß er diesen Auszug zum ersten Unterrichte in der Denklehre, sowie zur kurzen Belehrung über die allgemeinsten Fragen derselben benutzen kann.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Einleitung.

§. 1. Denken heißt: Die in der Wirklichkeit vorliegenden Objectivbegriffe übersetzen oder in der Seele nachbilden und diese Uebersetzungen oder Nachbildungen im Sinne der Objectivbegriffe handhaben. Denklehre (Logik) ist die Lehre von dem Vorgange und Verfahren bei diesem Nachbilden der Objectivbegriffe und von der Handhabung dieser Nachbildungen. Der Zweck der Denklehre ist: Die Kenntniß des richtigen Vorganges und Verfahrens, um die angegebene Handlung selbstbewußt, willkürlich und zuverlässig zu vollziehen.

§. 1. Denken, Denklehre, Zweck.

§. 2. Alles, was für den menschlichen Geist begreifbar ist, besteht aus Begriffen. Die Gegenstände und Erscheinungen sind Begriffszusammensetzungen. Die Gegenstände stecken aber nicht in den Begriffen, sondern sie sind die Begriffe selbst, die in geordneter Weise zur Bildung eines selbständig dastehenden Ganzen zusammengetreten sind. Der Mensch muß die Gegenstände und Erscheinungen kennen lernen, um sie zu gebrauchen, und er muß sie gebrauchen, um existiren zu können. Um aber die Gegen-

§. 2. Die Gegenstände sind Begriffszusammensetzungen.

Digitized by Google

stände kennen zu lernen, muß er sie in ihre Begriffe auflösen. Und er muß sie so in ihre Begriffe auflösen, daß auch ihr Bau aus den sie zusammensetzenden Begriffen gewonnen wird. Der Stein, die Pflanze, das Thier ꝛc. sind erschaffne oder doch in der Natur gewordne, geformte Begriffszusammensetzungen. Was hingegen die Menschen aus den gegebenen Naturgegenständen mittelst Erfindung gemacht haben, das sind künstliche Begriffszusammensetzungen, angefertigt mit Hülfe der gegebnen. Und bloß hier sind die Gegenstände in Begriffe künstlich hineingesteckt, z. B. Tisch, Leuchter, Haus.

§. 3. Die Zerlegung und das Wiederzusammensetzen des Zerlegten.

§. 3. Wir zerlegen das Erschaffne (Gewordne) und das Erfundne. Zu diesem Behufe suchen wir die einzelnen Begriffe der Gegenstände und der Erscheinungen auf. Darauf aber machen wir Zusammensetzungen zweier oder mehrer dieser aus den Gegenständen entnommenen Begriffe, was man „urtheilen“ und „schließen“ nennt, und man nennt das Urtheil einen „Schluß“, wenn zu demselben der Zusammenhangsbegriff hinzugefügt ist. Endlich übersetzen wir alle Begriffe eines Gegenstandes und bilden diesen begrifflich in allen Theilen nach, und dies ergibt die Bearbeitung eines Ganzen, (statt welcher man bisher in der Logik eine sogenannte Systematik oder Methodologie hatte).

§. 4. Inhalt der Logik.

§. 4. Somit zerfällt die Denklehre in zwei Haupttheile:

Digitized by Google

I. Die Lehre vom Begriffe, vom Uebersetzen und Gewinnen der Einzelbegriffe, aus denen Alles besteht, und

II. Die Lehre von den Begriffszusammensetzungen, vom Uebersetzen und Wiederzusammensetzen dessen, was in der Wirklichkeit aus Begriffen zusammengesetzt vorliegt. Und dieser zweite Haupttheil zerfällt wieder in:

1. Die Lehre vom Uebersetzen einzelner Begriffszusammensetzungen der Gegenstände und Erscheinungen: A. das Urtheil und B. der Schluß, und

2. Die Lehre vom Uebersetzen aller Begriffe, die sich zu einem Ganzen vereinigen, — die Lehre vom begrifflichen und geistigen Nachbilden eines Ganzen.

§. 5. Die Begriffe sind die sogenannten Elemente der Dinge, die Denkeinheiten, aus denen sie aufgebaut sind. Die erschaffnen und gewordnen Begriffe sind die ursprünglichen Elemente. An sie knüpfen die Erfindungen an. Der Mensch kann keine Objectivbegriffe erschaffen. Er kann nur Uebersetzungen derselben und dann als Neues erfundne Zusammensetzungen derselben machen. Die Erforschung der erschaffnen und gewordnen Objectivbegriffe ist Naturforschung. Aber schließlich ist Alles Naturforschung oder kommt doch auf solche hinaus, d. h. auf Erforschung des vom Schöpfer Gedachten. §. 5. Elemente oder Denkeinheiten.

§. 6. Der Mensch denkt nicht in Begriffen und in sogenannten Urtheilen und Schlüssen. §. 6. Nähere Bestimmung des Denkens.

Digitized by Google

Sondern das Gewinnen der Objectivbegriffe und ihrer Zusammensetzung bis zum vollendeten Nachbilden der Gegenstände und Ereignisse in seinem Geiste und ferner auch das schöpferische Begriffszusammensetzen im Sinne der gegebenen Objectivbegriffe, — das ist sein Denken. Man macht nicht seine eignen sogenannten Begriffe, Urtheile und Schlüsse, sondern nur Uebersetzungen des Gegebnen und ferner Neubildungen im Sinne des Begriffes des Gegebnen.

§. 7. Entdecken, Forschen, Stofflich-begrifflich und ursächlich Arbeiten.

§. 7. Und der Mensch muß sich befähigt machen und erhalten, daß sein unwillkürlich schaffender Geist von den vorliegenden Begriffen berührt wird, — er muß entdecken. Er muß die Entdeckung geflissentlich verfolgen, — er muß forschen. Er muß die Denkeinheiten heraussuchen und fassen, — er muß Begriffe bilden. Endlich muß er den gewonnenen Begriffen gemäß verfahren, — er muß begrifflich arbeiten. — Mit dem Begriffe ist der Mensch gebunden und nicht mehr sein Herr. In diesem ganzen Geschäfte hat der Mensch nichts Eignes. Aber er kann den verstehen, der die Objectivbegriffe dachte und machte und Alles erst dachte oder doch vorbereitete, bevor es der Mensch nachdachte, und er kann im Sinne des Gegebnen weiter schaffen. Um jedoch dies richtig zu können, muß er sich an den Denkstoff halten, d. h. an die zu übersetzenden Gegenstände und Erscheinungen und an die in ihnen gelegnen Begriffe, — er muß stofflich-begrifflich arbeiten, ohne sich auf

Digitized by Google

irgend eine Weise dabei beirren zu lassen. Das Denken ist ein ursächlicher Vorgang. Der Mensch muß dabei der Ursache folgen. Und was in seiner Seele auf Grund der richtigen Ursache richtig gemacht ist, das ist gemacht und muß gemacht bleiben. Jedes Geistesproduct darf nur in Folge einer richtigeren Ursache geändert werden. (Sogenanntes IV. Denkgesetz, das des Grundes, welches besagen will, daß alles Denken ursächlich geschehen und von einem gegebenen Stoffe ausgehen muß, und auch sogenanntes I. Denkgesetz, das der Identität: a ist a.)

Digitized by Google

I. Abſchnitt.

Der Begriff.

§. 8. Der menſchliche Begriff und der Objectivbegriff.

§. 8. Der menſchliche Begriff iſt die Ueberſetzung oder Nachbildung eines in der Wirklichkeit gegebnen Objectivbegriffs. Der Objectivbegriff iſt die Denkeinheit, aus der die Gegenſtände und die an ihnen befindlichen Zuſtände gebildet ſind, — der Elementarbeſtandtheil, der in die Bildung deſſen, was iſt, als der richtige eingeht. Die Gegenſtände ſind geordnete Begriffszuſammenſetzungen, gleichfalls die Zuſtände an den Gegenſtänden, die Erſcheinungen. Der Objectivbegriff und die Materie ſind Eins. Kraft und Eigenſchaft ſind frühere Ausdrücke für Begriffe.

§. 9. Die Reihe der Vorgänge beim Entſtehen eines Begriffs in der Seele.

§. 9. Der menſchliche Begriff entſteht dadurch, daß der ihm entſprechende Objectivbegriff durch den Körper hindurch auf die Seele wirkt. Hierbei zeigt ſich folgende urſächliche Kette: 1. ein Gegenſtand oder eine Erſcheinung, 2. je ein einzelner Begriff von denſelben, 3. die Einwirkung dieſes Begriffs durch ſeine Theile oder durch ſeine Thätigkeit auf den menſchlichen Körper, 4. die haftende Wirkung oder Veränderung hier-

Digitized by Google

von an den Gehirnfasern, 5. das getreue, gleichsam abbildliche Bewußtwerden der Seele von dieser körperlich erlittnen Einwirkung und Veränderung am Menschen, 6. das Erfassen des Bewußtgewordnen, und 7. das Ausdrücken des Erfaßten durch eine Muskelbewegung. — Das Bewußtgewordne ist das von dem ganzen Eindruck und Vorgange in unsrer Seele entstandne geheimnißvolle Abbild, der Repräsentant des ganzen Vorganges und des äußerlichen Objectivbegriffes, der auf uns wirkte.

§. 10. Der Mensch ist behufs des Erkennens in Uebereinstimmung mit der Natur gebaut.

§. 10. Da zeigt sich ein Vorgang und eine Arbeit, die genau vorgesehen, und zu welchen Seele und Körper befähigt eingerichtet und in Uebereinstimmung mit demjenigen Erschaffnen gemacht sind, das zu erkennen uns ermöglicht ist.

§. 11. Das Begriffsgewinnen und das gleichzeitige Kennzeichnen der Gegenstände.

§. 11. Wir gewinnen unsren Begriff von einem Gegenstande oder von einer Erscheinung, an welcher sich der entsprechende Objectivbegriff befindet, und wenn wir nun dabei unsren Begriff auch als eine Kennzeichnung dieses Gegenstandes oder dieser Erscheinung benutzen, so vollziehen wir eine doppelte Handlung: eine Begriffsentdeckung oder doch Begriffserfassung und eine gleichzeitige Hineinstellung eines Gegenstandes oder einer Erscheinung in den gefaßten Begriff. Da alle Erkenntniß von den Gegenständen und Erscheinungen ausgeht und die Begriffe anfangs nur als Zeichen für dieselben gewonnen wurden, so vollzog man ursprünglich nur eine Kennzeichnung der Dinge und übte beim Begriffsbilden

Digitized by Google

gleichzeitig ein Subsumtionsverfahren aus, was man bis jetzt noch sich nicht abgewöhnt hat.

§. 12. Das Bewußtgewordne von dem Eindrucke und von der Veränderung, die ein Objectivbegriff an uns und in uns hervorgebracht hat, ist nur der erste Ansatz und die erste Fassung eines Objectivbegriffes, ein vorläufiges stellvertretendes Bewußtsein von demselben, und es ist noch weit entfernt, dessen ebenbürtiger Repräsentant zu sein. Wir müssen den Objectivbegriff vollkommen kennen lernen, in allen seinen Theilen und Wirkungen. Und wir sollen und wollen ihn so kennen lernen, daß wir ihn aus seinen Theilen zusammensetzen, seine Theile zu dem Ganzen, das er ist, verbinden können, so daß wir die Entstehung des Begriffs aus seinen Theilen und der Theile aus ihm, dem Ganzen, und nach Möglichkeit gleichfalls die Ursache und Herkunft des Begriffs zu verstehen vermögen. Zu dieser vollendeten Erkenntniß der Objectivbegriffe und zu ihrer entsprechenden Umsetzung in menschliche Begriffe sucht die Wissenschaft zu gelangen. Inzwischen arbeiten die Menschen theils unwillkürlich, theils willkürlich an der besseren Fassung des von einem Begriffe Bewußtgewordnen.

§. 12. Das Bewußtgewordne von einem Objectivbegriffe als der erste Begriffsansatz in der Seele.

§. 13. Das Bewußtgewordne von einem Begriffe kann irgend ein Bruchstück desselben, aber auch gerade das Bemerkenswertheste sein, und dies Bewußtgewordne gilt vorläufig als unser Begriff und als der ihm entsprechende Objectivbegriff oder vielmehr als vorläufige Kennzeichnung

§. 13. Das Kennzeichnen des Bewußtgewordnen durch ein allgemeinres und durch ein besondres Zeichen.

Digitized by Google

für Beide. Dies ist der Anfang. Das von dem Begriff Bewußtgewordne kann somit gut getroffen, aber es kann auch ein nur vorübergehendes Fassungsmittel sein, das man durchaus späterhin wieder verwerfen muß. Viele Begriffe sind in der Natur deutlich geschrieben und jeder Begriff hat nur zwei Theile (sogenannte Merkzeichen), so daß das vorläufig herausgefundne Bewußtgewordne leicht zutreffend sein kann. Indeß aller Anfang pflegt unvollkommen zu sein. Und wir vermehren und vervollkommnen das, was uns von einem Objectivbegriffe zum Bewußtsein gelangt ist, und wir vergleichen das Bewußtgewordne mit dem, was von andern Objectivbegriffen in unsre Seele drang. Denn die Objectivbegriffe sind zahlreich. Eindrücke verschiedner Objectivbegriffe entstehen daher in uns und werden ebenfalls zum Bewußtsein gebracht. Hiermit lernen wir das Gleiche und Aehnliche (das Verwandte oder Angrenzende) kennen. Das Gleiche sondert der Mensch vom Ungleichen ab und faßt es als Eins als Einerlei zusammen, und da es das (wesentliche) Gemeinschaftliche von Vielem oder doch Mehrerem zu sein pflegt, so macht er es zu dem, was den gemeinten Allen gemein ist, zum Allgemeineren (das sogenannte genus proximum). Aber die Gewinnung des Allgemeinen nöthigt ihn auch zu einer schärferen und besonderen, zu einer unterscheidenden Kennzeichnung des bewußtgewordenen einzelnen Objectivbegriffs, und hiermit entstand, ebenfalls durch Zusammenfassen des

Digitized by Google

gemeinsamen Gleichen, das besondere Begriffsmerkmal, die sogenannte differentia specifica.

§. 14. Die Seele als ein beständig die Begriffe umsetzendes Wesen.

§. 14. Aus dem hier naturgetreu kurz angedeuteten Vorgange ging das selbstbewußte Begriffsbilden hervor. Der Mensch soll sich aber nicht einbilden, daß er die Begriffe selbst machen könne. Diese sind vielmehr sämmtlich gegeben oder sie liegen in den gegebnen Begriffen vorbereitet; es ist ferner im Körper und Geiste des Menschen Alles auf die Begriffsarbeit eingerichtet, und unsre Seele ist ein beständig in der Umsetzung der Objectivbegriffe in menschliche Begriffe thätiges Wesen, das wir nur selbstbewußt antreiben und leiten.

§. 15. Der von einem Dinge entnommne Begriff kann dessen Wesenheitsbegriff sein.

§. 15. Der menschliche Begriff ist die Fassung des in uns von einem Objectivbegriffe Bewußtgewordnen, nicht bereits die Fassung der Gegenstände selbst. Aber der einzelne Objectivbegriff, der von den Gegenständen oder Erscheinungen zu uns gelangt, ist gar leicht deren Haupt- oder Wesenheitsbegriff, und dann fassen wir mit dem Begriffe richtig auch sofort den Gegenstand. Ist jenes nicht der Fall und wird der Begriff gar mit Unrecht als der gestaltgebende Wesenheitsbegriff des fraglichen Gegenstandes gebraucht, so muß der richtige Wesenheitsbegriff noch gefunden werden. Es mußte den Menschen zunächst an den Wesenheitsbegriffen der Dinge liegen, und diese sind gewöhnlich auch am befähigtesten, um auf uns zu wirken. Daher

Digitized by Google

die gar leicht geschehende Verwechslung der Begriffsbildung und der Begriffssubsumtion. Später erst nahmen die Menschen auch andre Begriffe der Dinge auf, bis sie noch später alle Begriffe derselben zusammensuchen, um sie schließlich zu einer geordneten Begriffszusammensetzung zu verschmelzen.

§. 16. Merkmal ist jedes Zeichen, woran man Etwas erkennt. Was jedoch Begriffsmerkmal sein will, das muß Theil oder Wirkung eines Begriffs sein. Das Wort „Begriffsmerkmal" ist daher auf einer höheren Stufe nicht nöthig und nicht zweckmäßig. §. 16. Begriffsmerkmal.

§. 17. Aber auch das Begriffsbilden durch Zusammenfassen des Gleichen gehört einer niedrigeren Stufe an und entspricht nicht dem ursächlichen Verfahren. Sobald man nämlich das erkennt, wodurch ein Begriff die zu ihm gehörigen Gegenstände oder Erscheinungen macht, so hat man nicht mehr eine größere Zahl von Objectivbegriffen oder Gegenständen nöthig, von denen man den Begriff durch Zusammenfassen des Gemeinsamen gewinnt. §. 17. Begriffsbildung durch Zusammenfassen des Gleichen und durch Erfassen des Machenden.

§. 18. Es genügt dann ein einzelner Gegenstand, eine einzelne Erscheinung, ein einziger Fall, und sogar die blos einmalige Einwirkung eines Dinges mit seinem uns treffenden Objectivbegriffe kann genügen. Wohl benutzt man auch hier gern mehre Gegenstände. Während man aber meint, diese mehrfachen Gegenstände dienten nur zum Auffinden des Gleichen, dienen sie einem andern Zwecke. Sie dienen nämlich zur Ergänzung und Vervollkommnung dessen, was §. 18. Das Begriffsgewinnen von mehren Gegenständen.

Digitized by Google

von einem Objectivbegriffe zu uns gelangt ist. Dieses Bewußtgewordne muß oft stückweise berichtigt werden, und da wir dasselbe genau haben wollen, so schieben wir statt des ursprünglichen Gegenstandes einen anderen oder gar nach und nach mehre ein. Wir studiren den Begriff gern an verschiedenen Gegenständen und Erscheinungen, *ehe* wir ihn fest fassen.

§. 19. Das ehemalige Abstractionsverfahren.

§. 19. Begriffe, die in der That unter bloßer Zusammenfassung des Gleichen entstanden sind, sind unzulängliche Begriffe und müssen durch Auffinden des ursächlich Machenden vervollkommnet werden, — desjenigen Machenden, woraus die Erscheinungen des Begriffs und die zu dem Begriffe gehörigen Dinge hervorgehen. Das ehemalige *Abstractionsverfahren* bestand darin, daß man Dinge verglich, deren wesentliche Merkmale von den unwesentlichen sonderte und dann die wesentlichen Merkmale in eine Einheit, eben in den Begriff, zusammenfaßte. Dies Verfahren ist durchaus *nicht* das richtige Begriffsgewinnungsverfahren, und es dient nur einer tieferen Geistesstufe oder da, wo wir das Ursächliche noch nicht zu erkennen vermögen. Indeß selbst da, wo die Seele nur nach dem Gleichen und Aehnlichen arbeitet und durch sogenannte „Abstraction der gemeinsamen Merkmale" die Begriffe zu gewinnen glaubt, schwebt der Seele hinter dem Gleichen und Aehnlichen schon ein Anderes vor, das Bedingende, das Machende; — so sehr ist das Richtige schon in die noch nicht einmal selbst-

Digitized by Google

bewußte Seelenthätigkeit gelegt. Gegen alles (eigenmächtige) Wissen und Wollen sogar strebt die angeborne Thätigkeit auf das Richtige hin.

§. 20. Das vermeintliche Abstractionsverfahren bezog sich in der That nur auf die Begriffe, die von den Gegenständen gewonnen wurden, und man fand daher Schwierigkeit, die Gewinnung der in den Zuständen der Gegenstände liegenden Begriffe, z. B. die Gewinnung der mathematischen und moralischen Begriffe, zu deuten. Indeß gerade hier hat der Mensch bereits unbewußt die machenden Glieder gewonnen und setzt aus ihnen den Begriff zusammen. Daher hier die vollendeten Begriffe oder doch Begriffe, deren Vollendung leichter möglich ist, bei den Gegenständen hingegen nur erst unreife Kennzeichnungsbegriffe, z. B. Mensch, Thier.

§. 20. Die Gewinnung der Begriffe von den Gegenständen und von den Zuständen der Gegenstände.

§. 21. Der menschliche Begriff besteht aus zwei Theilen, weil der ihm entsprechende Objectivbegriff zwei Theile hat. Ueber diese zweigliedrige Beschaffenheit der Denkeinheiten können wir bis jetzt nicht hinauskommen. Die denkende Naturforschung muß den Schöpfungsplan zu gewinnen und die Entstehung der Begriffe zu erforschen suchen, um in dem Bau derselben weiter vorzudringen. Das allgemeinere Glied des Begriffs kommt auch noch andern Begriffen zu, und das dem Begriffe eigenthümliche Glied gehört ihm ausschließlich an. Das allgemeinere Begriffsglied ist die erste, und das besondere Begriffs-

§. 21. Die Theile des Begriffes.

Digitized by Google

glied ist die zweite Ursache, die sich beide zu einer Einheit verbanden. In dieser Weise ist alles Gewordne gebaut, und dieser Bau, einmal in der Natur kennen gelernt, wird vom Menschen bei allen Denkeinheiten nachgeahmt, die er bei seinen Uebersetzungsversuchen bildet, — nicht bloß weil er die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung verspürt, sondern weil er wiedergeben muß, was er findet. Beim Begreifen und in der ganzen Logik gibt es keine menschliche Zuthat und keine eigenmächtige Veranstaltung, und was Solches ist, muß durchaus wieder ausgemerzt werden.

§. 22. Das Begriffsbilden.

§. 22. Wir erleiden die Wirkung von den Theilen oder von der Thätigkeit eines Objectivbegriffes scharf und kräftig, und um das Bewußtgewordne dann zu erfassen, erforschen wir es. Bei diesem Erforschen erkennen wir die Theile oder Glieder, und indem man den Zusammenhang derselben und die Entstehung eines Ganzen aus ihnen wahrnimmt, gewinnt man den Begriff und spricht ihn durch seine Glieder aus. Indem man dann die Arbeit prüft, überzeugt man sich, daß die Glieder das volle Ganze bilden und den zu diesem Ganzen gehörigen Objectivbegriff wiedergeben, daß sie diesen Begriff in uns vertreten. Das Begriffsbilden ist somit das Kennzeichnen oder vielmehr das ordnende Zusammensetzen des in uns von einem Objectivbegriffe Bewußtgewordnen durch seinen allgemeineren Begriff und durch seine besondere Eigenschaft.

Digitized by Google

§. 23. Unzerlegt bildet sich kein Ganzes in der Seele ab. Was in unsrer Seele erkennbar sein soll, das muß durch Zerlegung in sie hineingebracht und in ihr wieder zu einem Ganzen zusammengesetzt werden. Was unzerlegt und unaufgebaut in der Seele ist, das ist nur eine wirre Masse, vertreten durch ein bloßes unklares Zeichen.

§. 23. Nur zerlegt gelangen die Dinge in die Seele.

§. 24. Jeder Begriff ist auf einen Gegenstand, der uns traf oder auf einen an einem Gegenstande befindlichen Zustand gerichtet, der die Seele irgend eines Menschen berührte, und er ist die irgendwie versuchte Uebersetzung des Objectivbegriffs oder der Denkeinheit, die aus jenem Gegenstande oder Zustande auf uns einwirkte. — Es ist eine ungenügende Umschreibung, wenn man den Begriff die „Einheit seiner Merkmale" nennt. — Der menschliche Begriff ist ein *Allgemeines*, weil dessen Vorbild, der ihm entsprechende Objectivbegriff bereits ein Allgemeines, d. h. eine machende Denkeinheit ist.

§. 24. Jeder Begriff geht auf ein Ding.

Der Begriff die Einheit seiner Merkmale.

Der Begriff ein Allgemeines.

§. 25. Der Ausdruck „Vorstellung" ist in der Logik vom Uebel. „Vorstellung" ist das Vergegenwärtigen dessen, was in die Seele gelangt ist, und zwar ein solches Vergegenwärtigen, daß es der Seele gegenüber in seinen Theilen gedacht werden kann. Das Vorgestellte *schaut* man an; doch ist die Anschauung nur bei Gesichtserscheinungen und bei Solchem möglich, was der Geist so construiren kann, als wenn es sichtbar sei. Was man aber bisher „Vorstellungen" zu nennen pflegte, das waren in der That die Gegenstände, die man *an der Stelle* der Begriffe dachte.

§. 25. Die Vorstellung.

Digitized by Google

Nun nennt man den Begriff „die allgemeine Vorstellung“ und sagt, daß die allgemeine Vorstellung durch Vergleichung der einzelnen Vorstellungen gewonnen werde. Dies ist eine unklare Behauptung. Die sogenannten „Vorstellungen“ der Dinge sind bereits durch unwillkürliches Begriffsarbeiten mittelst Zerlegen und Zusammensetzen gewonnen, und indem dann die selbstbewußte Thätigkeit diese Producte zu einem reiferen Begriffsbilden verwendet, sieht es aus, als wenn man den Begriff aus den einzelnen Vorstellungen als eine allgemeine Vorstellung gewinne. — Was nicht genau richtig ist, das ist auch nicht ganz gut. Nur das unbewußte oder unklare Urtheil geht dem reifen Begriffe voraus. — Man hat das unbewußte und unwillkürliche Begriffsbilden gar nicht beachtet und erkannte daher nicht, daß mittelst desselben der Mensch schon Begriffe gewinnt und sich etwas vorstellen kann, worauf er dann sein Erworbnes, seine Vorstellungen, bearbeitet und gleichsam die Begriffe rectificirt.

§. 26. Eindrücke zu Begriffen erweitern.

§. 26. Die Redensart „Eindrücke zu Begriffen erweitern“ heißt: Das im Sinne Liegende als den Wesenheitsbegriff eines Gegenstandes oder einer Erscheinung anerkennen, und es liegt in dieser Redensart das ganze unbewußte, wie das bewußte Begriffsarbeiten eingeschlossen, das wir bisher kurz zu schildern versucht haben.

§. 27. Die ältesten Begriffe.

§. 27. Es ist eine psychologische Vexirfrage, daß die Thätigkeitsbegriffe, die in unsren Zeitwörtern liegen, die *ältesten* seien, und es ist eine logische Vexirfrage, daß für den einzelnen Menschen die einzelnen Vorstellungen

Digitized by Google

früher sind als die allgemeinen, hingegen für das Menschengeschlecht die allgemeinen Vorstellungen früher als die einzelnen.

§. 28. „Alle Merkmale eines Begriffs zusammen müssen dem Begriffe gleich sein (ihn decken)", — denn sie sind ja die vollständigen und unentbehrlichen Glieder des Ganzen. Dagegen ist es nicht wahr, daß jedes Merkmal eines Begriffs allgemeiner ist als der Begriff selbst. Dies gilt nur von dem allgemeineren Gliede. Das besondere Glied darf durchaus nicht allgemeiner sein, sondern muß das Eigenthümliche so aussprechen, daß es keinem Andren zukommt. Jedoch da, wo wir die machende Eigenthümlichkeit nicht haben, sondern nur kennzeichnend das besondere Glied beschreiben, wird es immer geschehen, daß das besondere Merkmal auch als ein Allgemeineres erscheint, besonders wenn wir es ungenügend fassen, z. B. der Vogel ist ein eierlegendes, warmblütiges Wirbelthier; „eierlegend" ist nur erst ein Kennzeichnungsbegriff und obendrein für sich hier ungenügend.

§. 28. Ist jedes Merkmal des Begriffs allgemeiner als der Begriff selbst?

§. 29. Die Begriffe sind in einander eingeschachtelt. Das allgemeinere Begriffsglied besteht wieder aus zwei Gliedern und das allgemeinere hiervon abermals. Und aufwärts geht es sofort, so weit wir zu gelangen vermögen. Ebenso abwärts, so daß sich das besondere Begriffsglied wieder mit einem andern Begriffe verbindet und ein allgemeines zu ihm wird. Die in dieser Weise entstehenden Begriffs-

§. 29. Die Einschachtlung der Begriffe in einander.

Digitized by Google

Ketten schließen dann ab, sobald durch das Aneinandertreten der Begriffe Gegenstände oder Zustände *beständig* geworden sind. Diese Begriffsreihen erscheinen von unten her, von den Gegenständen her, aufwärts *in einander geschoben*. Die Einschachtlung ist an den Gegenständen vollzogen, und wenn wir aus derselben einen Begriff herausnehmen, so haben wir einen Einzelbegriff, der mehr oder weniger einfach oder zusammengesetzt ist. Z. B.

> Cajus ist Europäer, Mensch, thierisches Wesen, organisches Wesen.

Die Begriffe liegen in der hier aufgestellten Reihenfolge in einander. Der oberste („oberst" in Folge unsres Aufschreibens und in Folge des Vorangehens in der Zeit des Werdens) oder allgemeinste Begriff ist der einfachere, während abwärts, zu den Gegenständen hin, die Begriffe zusammengesetzter werden, da in jedem unteren Begriffe seine Vorgänger mit enthalten sind (sofern wir sie nicht von ihnen ganz abgetrennt denken). Alle die aufgezählten Begriffe des erwähnten Beispiels mit noch andren Begriffen sind nun geordnet in einander geschoben und bilden den Gegenstand „Cajus".

§. 30. Begriffsordnung.

§. 30. Mit jedem Einzelbegriffe gerathen wir demnach in eine *Begriffsordnung* hinein, die wir ebenso durch Forschung gewinnen müssen, wie wir den Einzelbegriff durch Forschung gewinnen mußten.

Digitized by Google

§. 31. Eingliedrige, ehemals sogenannte einfache Begriffe gibt es bis jetzt für den Menschen nicht. Was als solche gilt, das scheint nur einfach zu sein. Zusammengesetzte Begriffe enthalten zwei oder mehre in einander geschobne (Einzel-) Begriffe. Die Zusammensetzung vollzieht sich 1. theils innerhalb desselben Oberbegriffs; z. B. „Vogel" ist für sich betrachtet ein Einzelbegriff, aber in der Begriffsordnung ist er ein zusammengesetzter Begriff, in welchem aufsteigend die Begriffe „warmblütig", „Wirbelthier", „Thier" und „organisches Wesen" liegen; 2. theils treten Begriffe zusammen, die zu verschiednen Oberbegriffen gehören. Im letztern Falle tritt der Wesenheitsbegriff eines Gegenstandes in den Begriff einer andern Begriffsordnung hinein, z. B. Die Feder ist stählern. Hier erscheint die Feder als eine Art des „Stählernen". Darauf aber macht man das „Stählerne" zu einer Art der „Feder" = die stählerne Feder, und zieht endlich beide Wörter zusammen = die Stahlfeder. In jedem Hineinstellungsurtheile, namentlich deutlich dann, wenn das Prädicat nicht des Subjectes Wesenheitsbegriff ist, läßt sich das Subject als eine Art des Prädicats und das Prädicat als eine Art des Subjects betrachten und man kann daher irgend sehr eine doppelte Begriffszusammensetzung machen: Der hohe Berg, die Berghöhe.

§. 31. Einfache und zusammengesetzte Begriffe.

§. 32. Die Begriffe müssen sich bei ihrem Verbinden stets im Gattungs- und Artverhältnisse vereinigen, und die entstandne

§. 32. Verbindung im Gattungs- und Artverhältnisse.

Digitized by Google

Begriffszusammensetzung erscheint für sich wieder als Einheit und als ein Einzelbegriff.

§. 33. Der inhaltreichere Begriff und der mächtigere Begriff.

§. 33. Die zusammengesetzten Begriffe sind *inhaltreicher*, eben weil sie aus mehren Denkeinheiten bestehen und somit mehr Theile haben. Vergleicht man jedoch je zwei Einzelbegriffe unter sich, so erkennt man, daß der allgemeinere Begriff stets der *mächtigere* ist, und man verzichtet auf die bisherige spielerische Auffassung, daß der allgemeinere Begriff der *inhaltsärmere* sei.

§. 34. Umfang und Eintheilung der Begriffe.

§. 34. Alles Erkennen besteht in einem *Hineinstellen* der Gegenstände in die an ihnen befindlichen Begriffe und der Begriffe in einander, so daß ein mit Abtheilungen und Unterabtheilungen versehener *Bau* entsteht und mittelst Ineinanderschiebung sich ein *Fachwerk* bildet. Auf einer solchen Bauart beruht bereits der einfache Begriff, und auf dieser Bauart beruht alles Seiende, wie all unser Wissen (sofern dieses sich nicht etwa in ganz Identischem bewegt). Durch das Studium der ineinandergeschobenen Begriffe bekommt man die *Begriffsordnung*, — die Reihenfolge, wie die Begriffe zur Bildung von Gegenständen und Erscheinungen zusammentreten. Es gibt aber nicht bloß *eine* Reihe, in welcher die Begriffe zur Bildung von Gegenständen und von Zuständen an den Gegenständen zusammentreten und es gibt nicht bloß *einen* Gegenstand oder *eine* Art von Gegenständen, die aus ineinandergeschobenen Begriffen gebildet werden. Sondern es gibt verschiedene Gegenstände und Begriffsreihen *neben*

Digitized by Google

einander. In Folge dessen entstand die Lehre vom Umfange und von der Eintheilung der Begriffe.

§. 35. Die Objectivbegriffe haben nämlich Abzweigungen erfahren, deren Entstehungsweise noch unbekannt ist, und es hat sich zu dem allgemeinsten geschaffenen Begriffe nicht bloß ein einzelner andrer Begriff hinzugesellt, der sich in denselben hineinschob und sich mit ihm im Gattungs- und Artverhältnisse zu einer neuen Denkeinheit verband. Sondern mehre andere Begriffe haben sich gleichzeitig oder nach und nach in derselben Weise an den allgemeinsten Begriff angeschlossen. In Folge dessen zeigt der oberste oder allgemeinste Begriff mehre Abtheilungen, die nebeneinanderstehende Begriffe sind und in denen er vorkommt. Es haben sich ferner an jeden dieser Begriffe zweiter Stufe ebenfalls mehre nebeneinanderstehende Begriffe in derselben Weise angeschlossen. Und so abwärts weiter, so daß die Begriffsordnung in mehren nebeneinander stehenden (coordinirten) Reihen abwärts läuft und jede Reihe aus aufeinanderfolgenden, in einander geschobenen Begriffen besteht. Was dieselben Begriffstheile, die einen Begriff ausmachen oder doch kennzeichnen, hat, das gehört zu diesem Begriffe und bildet zusammen den Umfang dieses Begriffes, d. h. das Gebiet des Vorkommens oder das Herrschaftsgebiet dieses Begriffes. Die unteren Begriffe werden von den oberen Begriffen umfaßt und beherrscht, und die oberen Begriffe

§. 35. Die coordinirten Reihen der Begriffsordnung.

Digitized by Google

sind die mächtigeren und haben ein größeres, ein weiteres Herrschaftsgebiet.

§. 36. Die begrifflich geordnete Uebersetzung eines Gegenstandes.

§. 36. Jeder Gegenstand will in Bezug auf die ihn zusammensetzenden Begriffe erkannt sein, und das Aussprechen aller einen Gegenstand zusammensetzenden Begriffe in der Ordnung, wie die Begriffe zu einander getreten sind und in einander liegen, gibt eine begrifflich geordnete Uebersetzung dieses Gegenstandes und stellt denselben als ein begrifflich gedachtes Zusammensetzungswerk dar. Solche Umsetzung eines Gegenstandes in die einheitliche und geordnete Summe seiner Begriffe wird jedoch bis jetzt kaum gemacht, sondern es wird dieselbe nur bruchstückweise vollzogen, so daß man das Fehlende wegläßt oder höchstens im Sinne behält und sich nur auf die oberen Begriffe beschränkt, die in eine Zusammensetzung eingehen.

§. 37. Die Eintheilung von unten und von oben.

§. 37. In dem Maße, als man mehre und endlich alle Gegenstände in Bezug auf ihren Bau untersucht, erkennt man, daß sie zu Abzweigungen von irgend welchen Oberbegriffen gehören und daß sich endlich alle Gegenstände in einem gegliederten Baue unterbringen und auf ihren allgemeinsten Begriff als eine ihrer Ursachen und zwar als eine Allen gemeinsame Ursache zurückführen lassen. Die Begriffsordnung, die für einen einzelnen Gegenstand gilt, führt somit zu der Begriffsordnung, die für alle Gegenstände gilt. — Die Begriffsordnung entdecken wir durch Zerlegung des Seienden unter Vordringen

Digitized by Google

zu den allgemeineren Begriffen. Geschieht diese Arbeit für mehre Gegenstände verschiedener Art, so entsteht die Eintheilung von unten. Von dem allgemeinsten Begriffe her sind die Gegenstände entstanden, indem sich abwärts Begriff an Begriff anschloß, bis Bestandfähiges fertig war. Durch aufsteigendes Zerlegen gewinnen wir die Erkenntniß hiervon. Was wir aber durch Vordringen zu den allgemeinen Begriffen erkannt haben, das können wir in absteigender Richtung wieder zusammenstellen, und wir machen dann die Eintheilung von oben. Die Eintheilung ist die Begriffsordnung für den Bau verschiedener, aber zu einem Oberbegriffe gehöriger Begriffe und Gegenstände, oder die Eintheilung ist die Aufstellung der in einanderliegenden Begriffe in ihrer Reihenfolge, gemacht für das Nebeneinanderstehende. Wir gewinnen die, einen Gegenstand bildenden, Begriffe von unten her und können sie dann der Reihe nach von oben her aussprechen; und ebenso gewinnen wir die aufeinanderfolgenden Begriffe für alle Gegenstände oder für eine Summe der zu einem Oberbegriffe gehörigen verschiedenen Gegenstände von unten her und zählen sie ihrer Reihe nach dann von oben her wieder auf.

§. 38. Von jeder Stufe in der aufgefundnen Begriffsordnung kann man abwärts blicken und das Vorkommens- oder Herrschaftsgebiet (den Umfang) eines einzelnen Begriffes überschauen. Alles das, was als der Umfang eines

§. 38. Das Besondre, das Gesonderte und die Zusammenfassung der Vielheit in einem Begriffe.

Digitized by Google

Begriffes erscheint, wird das „Besondre" dieses Begriffes genannt im Gegensatze zu diesem Begriffe selbst, welcher in Bezug auf Jenes das „Allgemeine" heißt. Das sogenannte Besondre ist aber nur durch uns künstlich von dem Allgemeinen abgetrennt, um es besser zu erfassen, zu welchem Behufe wir den Bau gerüstartig aufschreiben. Dagegen sind die innerhalb desselben Oberbegriffs nebeneinanderstehenden Glieder wahrhaft von einander gesondert, so daß der Ausdruck „das Besondre" nur das unter einen Oberbegriff Untergeordnete bedeutet. — Man kann den Begriff eine Zusammenfassung des unter ihm enthaltenen, verschiedenartigen Besondren oder eine Vereinigung der von ihm umfaßten Vielheit nennen, obwohl der Begriff erst nachträglich für uns zu einer Einheit des Vielen, in welchem er vorkommt, dadurch wird, daß wir dies Viele auf dem Wege der Subsumtion in den Begriff stellen. Der oberste und allgemeinste Begriff „Thier" ist aber deßhalb nicht gleich der Summe aller in den Thieren gelegenen Begriffe, sondern stets nur ein in allen Thieren vorkommender Begriff, in dessen Umfange wir alle Thiere vereinigt denken und welcher daher als Stellvertreter aller Thiere dienen kann.

§. 39. Die Zusammensetzungsstufen.

§. 39. Die Zusammensetzungsstufen in der Begriffsordnung für das Nebeneinanderstehende haben besondre Namen, wie: Reich, Kreis, Klasse, Ordnung, Familie, Geschlecht, Gattung, Art, Individuum. Diese künstlichen

Digitized by Google

Bezeichnungen können nach Bedarf vermehrt werden. Am gebräuchlichsten sind die drei untern Stufen: Gattung, Art und Individuum. Aber abgesehen davon, daß man zwischen Gattung und Art noch Abtheilungen und zwischen Art und Individuum gleichfalls noch Fachwerke einschieben kann und daß der Individualbegriff nur erst ein Name für eine noch ungeordnete Begriffssumme ist, so ist es gar nicht thunlich, von vornherein die Begriffsstufen in der Zusammensetzung der Begriffe festzustellen. Die genaue Begriffsbildung muß vielmehr die Zahl der jedesmal ineinanderliegenden Begriffe ergeben.

§. 40. Als die unterste Stufe gilt das, was man den Individualbegriff nennt. Da aber dieser noch nicht gemacht ist, so läßt sich von demselben nicht befriedigend reden. Gewiß ist, daß jedes organische Wesen sich durch seine Thätigkeit eine eigne Beschaffenheit verleiht, und wenn wir diese Beschaffenheit mit dem machenden oder kennzeichnenden Begriffe bezeichnen, so haben wir den gemeinten Individualbegriff. Und wenn wir anorganische Gegenstände unterscheiden und fassen wollen, so müssen wir zu dem Wesenheitsbegriffe, den sie zeigen, noch aus den an ihnen befindlichen Begriffen diejenigen heraussuchen, die sie angemessen bezeichnen können. An dem bloßen Gattungs- und Artbegriffe kann man das Geordne nicht ganz und nicht scharf genug erfassen. Organische Wesen haben natürliche,

§. 40. Der Individualbegriff.

Digitized by Google

anorganische Wesen haben bloße kennzeichnende, künstliche Individualbegriffe.

§. 41. Angehängte Begriffe.

§. 41. Wenn endlich von einem Gegenstande auch der Individualbegriff, soviel es möglich ist, festgestellt ist, so bleiben an demselben doch noch Begriffe und oft noch eine große Summe von Begriffen übrig. Denn der Gegenstand steht in Berührung mit der Außenwelt, und er kann hier in die Gewalt vieler Begriffe gerathen, die zu seinem ursprünglichen und wesentlichen Baue nicht gehören. Alle solche Begriffe müssen wir als angehängte betrachten. In Folge derselben ist der Gegenstand auch ein Glied vieler anderen Begriffsordnungen (oder Eintheilungen). — So wenig als der Individualbegriff, ist auch die Zusammenfassung der angehängten Begriffe zu einem ursächlich verarbeiteten Ganzen und zu einer begrifflichen Verschmelzung mit dem Wesenheitsbegriffe eines Gegenstandes ernstlich versucht worden.

§. 42. Individual-, Art- und Gattungs-Begriff.

§. 42. Der Individualbegriff begreift nur einen Gegenstand unmittelbar unter sich oder vielmehr er ist das Individuum selbst, wenn man dieses begrifflich so erfaßt, daß alle ihm angehängten, unwesentlichen Begriffe weggelassen sind. Denn die Gegenstände sind bestandfähige Begriffszusammensetzungen. Der Artbegriff begreift mehre Gegenstände unmittelbar unter sich und er ist der nächstobere Begriff für die Gegenstände, so daß unter ihm keine anderen Begriffe mehr liegen oder doch unter ihm nur

Digitized by Google

noch Begriffe von unwesentlichen Merkmalen (= Varietäten) bestehen. Der Gattungsbegriff begreift mehre Begriffe unter sich und ist der nächste über dem Artbegriffe. — Was „Gattung" für einen ihm untergeordneten Begriff ist, das gilt wiederum als „Art" für den ihm zunächst übergeordneten Begriff, so daß „Gattung" und „Art" nur als relative Bezeichnungen gelten und soviel bedeuten wie Ober- und Unterbegriff. Und diese Auffassung wäre bequem; sie widerspricht aber der üblichen Ansicht, daß die Art und die Gattung scharf bestimmte Wirklichkeiten seien. Indeß im Bereiche der organischen Wesen hat man sich endlich überzeugt, daß man noch gar nicht zu definiren vermag, was eine „Art" und was eine „Abart" sei. Somit scheint es, daß man sich mit Unrecht unter „Art" und „Gattung" bestimmte Wirklichkeiten gedacht habe. Und wirr ist daher augenblicklich hier die menschliche Kenntniß. Licht kommt jedoch auf folgende Weise. Wo man den machenden Begriff hat, da kann man die Stufen der Begriffsordnung scharf bestimmen und genau sagen, welche Begriffe sich zu Begriffen fügen müssen, damit Bestandfähiges entstehe, und hier sind „Abart", „Art" und „Gattung" ꝛc. scharf numerirte und verbürgte Wirklichkeiten. Wo aber der machende Begriff noch fehlt und man mit bloßen Kennzeichnungsbegriffen arbeiten muß, wo der Gedankenplan, der in dem Ganzen liegt, noch unentschleiert ist, und wo die

Ober- und Unterbegriff.

Die Definirbarkeit von „Gattung" und „Art" ist von der Vollendung des Begriffs abhängig.

Digitized by Google

Objectivbegriffe selbst nur erst als bloße Räthsel vorliegen, wie im Bereiche der organischen Wesen und in der That noch in der ganzen Natur, da lassen sich die Stufen der Begriffsineinanderschiebungen noch nicht bezeichnen und noch nicht erklären, und nicht bloß „Abart" und „Art", sondern auch „Gattung", „Familie" 2c. und selbst die „oberste Klasse" sind noch *unbefinirbar*.

Es muß jedoch für Alles ganz bestimmte Begriffszusammensetzungsstufen geben, — in verschiedener Zahl, je nach der Beschaffenheit der Dinge. Man mag sie mit Ordnungszahlen bezeichnen. Aber wenn man die untersten Stufen „Gattung" und „Art" nennt, so darf man diese Ausdrücke nicht mehr für *jeglichen* Ober- und Unterbegriff gebrauchen.

Im Organischen kann ein Individualbegriff sich fortpflanzen und mindestens eine Abart seines Artbegriffes werden. Wenn man aber z. B. aus *einem* Cicero den Ausdruck „Ciceronen" macht, so erhebt man *nicht* das Individuum zu einem Artbegriffe, sondern man ersetzt und veranschaulicht nur den Namen eines bereits existirenden Begriffs durch den Namen eines Individuums.

§. 43. Das Widersprechende, das in den Begriffen derselben Begriffsordnung liegt.

§. 43. Die Begriffszusammensetzungen, die auf einerlei Stufe derselben Begriffsordnung stehen, die coordinirten Begriffe (so wie auch alle zu einerlei Oberbegriff gehörigen Begriffe), sind *nicht ganz* verschieden, denn sie haben ja einen gemeinsamen Oberbegriff. Innerhalb dieses Oberbegriffs bezeichnen sie jedoch *ganz verschiedne*

Digitized by Google

Objectivbegriffe, und deßhalb können sie nicht gleichzeitig und nicht zusammen zur Bezeichnung des Wesenheitsbegriffes eines Gegenstandes oder Zustandes gebraucht werden. Dagegen kann man einen Begriff durch verschiedne, aus verschiednerlei Begriffsordnungen entnommne Begriffe kennzeichnen, weil dann die Begriffe nichts Bestimmtes innerhalb eines Oberbegriffs bedeuten und somit sich nicht widersprechen. Da alle Begriffe von einander verschieden sind, so kann man einen und denselben Objectivbegriff nicht durch verschiedne menschliche Begriffe gleichzeitig ausdrücken.

§. 44. Wohl aber kann man angehängte Beschaffenheiten eines Gegenstandes durch die verschiednen Arten eines einzigen Oberbegriffs gleichzeitig ausdrücken, z. B. Die Fahne ist schwarz und weiß. Denn ein Gegenstand kann mit einem Theile in den einen und mit einem andern Theile in einen andern angehängten Begriff treten, und er kann im Ganzen in angehängte Begriffe der verschiedensten Ordnung gerathen. Man muß daher die verschiednen Eintheilungen, zu denen ein Gegenstand gehören kann, wohl unterscheiden; ein Gegenstand gehört zu der Eintheilung seines Wesenheitsbegriffs und auch zu den Eintheilungen der ihm sich anhängenden Begriffe, und man muß daher auch die Arten, zu denen er in Folge dessen gehört, nicht verwechseln.

§. 44. Die angehängten Beschaffenheiten machen hier eine Ausnahme.

§. 45. Aus §. 43. und 44. ergibt sich, was die Ausdrücke „einstimmig oder verträglich“,

§. 45. Verträgliche und unverträgliche Begriffe.

Digitized by Google

z. B. arm und gut und „nicht zusammenstimmend oder unverträglich", z. B. arm und reich bedeuten. Man hat jedoch bei den üblichen Erklärungen dieser Kunstausdrücke nicht daran gedacht, daß angehängte Ursachen sich gegenseitig bekämpfen können, z. B. arm und gut.

§. 46. Der Ausbau der Begriffe,

§. 46. Wir müssen die gewonnenen Begriffe so in uns ausbauen, wie sie in der Wirklichkeit bestehen, damit sie vollkommen in unsrer Seele wiedergegeben sind. Der Begriff muß in uns ausgebaut werden, 1. in Bezug auf die Begriffsordnung, zu welcher er gehört und von welcher wir bisher gesprochen haben. Diese Ordnung muß aufgesucht und aufgestellt werden und man muß in derselben den Platz zeigen, den ein Begriff einnimmt. Hiermit ergeben sich die Begriffszusammensetzungen, die aufwärts in ihm liegen, und es ergeben sich abwärts die Begriffe, in deren Bildung er eingeht. Jeder Einzelbegriff ist eine Stufe aus einer zusammenhängenden Reihe in einander geschobener Begriffe, und mit dem Aussprechen eines Begriffes geräth man in die für ihn und für das neben ihm Stehende gültige Begriffsordnung. Nur aus der vollständigen Begriffsordnung wird daher ein Begriff erst ganz vollkommen erkannt.

1. in Bezug auf die Begriffsordnung;

§. 47. 2. in Bezug auf den Inhalt und ihre urſächliche Beſchaffenheit.

§. 47. 2. In Bezug auf den sogenannten Inhalt des Begriffs. Der Inhalt besteht aus den Thatsachen, die in dem Objectivbegriffe enthalten sind. Ein langes und tiefes Forschen gehört oft dazu, den Thatbestand eines Begriffes

Digitized by Google

getreu und richtig festzustellen. Und indem man den Thatbestand der beiden Begriffsglieder feststellt, muß man gleichzeitig unterscheiden, was gemeinschaftlich von ihnen ausgeht und was jedem besonders angehört. — Auch existiren verschiedne Uebersetzungversuche desselben Objectivbegriffs, die als identische Bezeichnungen eines Begriffs gebraucht werden. Ueberdies haben die Objectivbegriffe und die menschlichen Begriffe ihre Geschichte. — Zu dem Inhalte muß aber auch fernerhin die ursächliche Beschaffenheit gerechnet werden. Jeder Begriff ist irgendwie eine Ursache, die entweder nur auf die Theile eines Begriffes oder auf räumlich nebenstehende Dinge wirkt, und man muß daher auch die ursächliche Begabung und die Wirkungen eines Begriffes aufsuchen. Die Begriffe sind endlich auch Wirkungen (oder Folgen), und es muß daher auch ihre Ursache und Herkunft erforscht werden.

§. 48. Alles muß sich der Mensch erwerben und er muß es aus der Wirklichkeit gewinnen. Je reichlicher dies geschehen ist und je vollständiger er seine Begriffe auf- und ausgebaut hat, um so befähigter ist er, sich zwischen denselben zu bewegen, also: zu urtheilen und zu schließen. Solcher vollendeter Ausbau der Begriffe vor ihrem Gebrauche findet aber nicht statt, und es wird daher der fehlende Auf- und Ausbau der Begriffe sehr gewöhnlich erst beim Urtheilen — stückweise, soweit man es gerade nöthig hat, — vollzogen. In Folge dessen mischen

§. 48. Der Auf- und Ausbau der Begriffe vor ihrem Gebrauche, oder erst im Augenblicke ihrer Anwendung.

Digitized by Google

sich in das Urtheilen und besonders in das einen Zusammenhang angebende Urtheilen (das Schließen) viele Handlungen ein, die, weil man sie nicht erkannte, diese Operationen schwer verständlich machten.

§. 49. Begriffsaussage.

§. 49. Den Ausbau der Begriffe spricht man aus. Hierdurch entsteht die Begriffsaussage. Man sagt von einem Begriffe aus: seinen Inhalt (seine Theile und deren Thatbestand), seine Begriffsordnung (aufsteigend und absteigend) und die in ihm liegende Thätigkeit (Ursache und Wirkung).

§. 50. Die Unterscheidung von Begriffs- und Gegenstandsaussage.

§. 50. Eine Begriffsaussage hat auch die Form eines sogenannten „Urtheils". Man darf jedoch die Begriffsaussage und die Gegenstandsaussage nicht vermengen. „Urtheilen" ist ein sehr allgemeiner Ausdruck und heißt: zerlegen und das Zerlegte aussprechen. Man zerlegt aber Begriffe und man zerlegt Gegenstände. Das Zerlegen ist eine sehr allgemeine Hülfsoperation. Und es ist nicht nöthig, sondern sogar irreführend, neben der durch Zerlegung gewonnenen Aussage von einem Begriffe alle Zerlegungshandlungen unter dem üblichen Namen „Urtheil" zusammenzufassen und in der Logik aufzuführen. Die formelle Logik konnte sich Dergleichen erlauben. Die begriffliche Logik hingegen trennt von den Begriffsarbeiten die dazu nöthigen Hülfsoperationen, sie unterscheidet ein Uebersetzen der bloßen Begriffe und ein Uebersetzen der in den Gegenständen liegenden oder als die Gegenstände

Digitized by Google

und Zustände derselben dastehenden Begriffszusammensetzungen, und sie sondert mithin die Begriffs- und die Gegenstandsaussagen ganz von einander ab, — ein Verfahren, das allein Klarheit statt der bisherigen Unklarheit, die in der Lehre vom „Urtheile" herrschte, zu geben vermag.

§. 51. Die Begriffsaussagen sind nur der Ausdruck für den Auf- und Ausbau der Begriffe und somit für Alles, was in einem Begriffe liegt. Sie sind daher: 1. Begriffserklärungen, 2. Aussagen der Oberbegriffe eines Begriffs und Aussagen des Begriffsumfanges (der Eintheilung), 3. Aussagen der Wirkung oder der Ursache eines Begriffs. Die Begriffsaussagen sind die begrifflich allgemeinen Urtheile, und sie werden zu begrifflich allgemeinen Gegenstandsaussagen, wenn unter dem Begriffe der ganze Umfang gedacht oder gar mittelst „Alle" ausgesprochen wird. §. 51. Die Arten der Begriffsaussage. — Allgemeine Urtheile.

§. 52. Mit dem Gewinnen der Begriffsaussage hat man das vollzogen, was man „Induction" genannt hat, und man hat mit der Begriffsaussage den Obersatz eines Schlusses. Weil jedoch das Gewinnen der Begriffsaussage schwer und vielfach noch unmöglich ist, so ist dieselbe, leider nur allzuhäufig und zu leichtfertig, durch solche Gegenstandsaussagen, mittelst welcher man bloß angehängte Begriffe aussprach, ersetzt worden. Letzteres geschah besonders auch unter dem Titel „Gesetz", ein Ausdruck, der zu den wirrsten Redensarten gehört und für den die alte Logik §. 52. Induction.

Digitized by Google

in ihrer Elementarlehre mit Recht auch keinen Platz hatte.

§. 53. Beschaffenheit und Zeichen des Begriffs.

§. 53. Das Product, das man als „Begriff" gewonnen hat, muß endlich in Bezug auf seine Beschaffenheit erforscht und schließlich in Bezug auf sein Zeichen, das Wort, betrachtet werden.

§. 54. Die Beschaffenheit der Begriffe.

§. 54. Die Beschaffenheit des gewonnenen Begriffs ist von großer Wichtigkeit, um das Besitzthum, das man in ihm hat, genügend kennen zu lernen. Noch aber ist unsre Begriffsbildung zu unvollkommen und die Zahl der vollendeten Begriffe ist zu klein, um über die Beschaffenheit der menschlichen Begriffe und in Folge dessen über die Beschaffenheit der in der Wirklichkeit existirenden und als Denkeinheiten die Gegenstände zusammensetzenden Objectivbegriffe reden zu können.

§. 55. Primäre und secundäre Objectivbegriffe.

§. 55. Es gibt primäre Objectivbegriffe, z. B. Mensch. Es gibt ferner secundäre Objectivbegriffe, und diese sind Wirkungen der primären Objectivbegriffe, z. B. Figur, Zeit, Zahl, Tugend ꝛc. — Es handelt sich hierbei auch darum, welches die Begriffe sind, die in dem Plane des Schöpfers lagen und wie die vom Schöpfer primär gedachten Begriffe wirklich heißen; auch darum, ob die geschaffenen Objectivbegriffe trotz aller Veränderung der Gegenstände, an welchen sie sich befinden, Beständigkeit haben oder nur zerfallende Werke sind, und ob also neue Begriffe entstehen oder ob die scheinbar neu entstandenen Begriffe noch die ursprünglichen Begriffe sind.

Digitized by Google

§. 56. Gegenüber von diesen „gegebnen" oder gewordnen Begriffen, die sich an den Gegenständen und Erscheinungen in verschiednem Grade der Erkennbarkeit befinden, hat man mit Recht die „nicht-gegebnen" Begriffe, die aus den Erfindungen der Menschen hervorgehen, unterschieden, — die Erfindungs-Begriffe, die erfundnen, die sogenannten „gemachten" Begriffe, wie: Tisch, Mühle, Presse, Buch. Erfinden heißt: Begriffe, die noch nie verbunden waren, verbinden, oder Gegenstände in vorher nicht bekannter Weise zusammensetzen, damit die in ihnen liegenden Begriffe zu einer neuen Verbindung und Wirkung gelangen, wie: Brille, Fernrohr. Von diesen Erfindungen gewinnen wir wieder Begriffe, und diese sind die erfundnen Begriffe, die der Erfinder entweder bereits vor der Ausführung seiner Erfindung klar besaß oder erst während oder nach der Ausführung klar erkannte. Zu den erfundnen Begriffen gehören auch alle Begriffe, die in den Dichtungen der Menschen als „nicht-gegebne" enthalten sind und die sich in der Weise, wie sie gedacht wurden, nicht verwirklichen lassen. — Die Begriffe von unsern Erfindungen können wir auf die geschaffnen Gegenstände übertragen, z. B. Die Erde ist die Wohnung der Menschen. Erfundne Begriffe kann man demnach verallgemeinern, d. h. ihren Umfang erweitern, z. B. Wolken sind Wasserbehälter. — Wir können die Gegenstände nur in die Begriffe stellen, die in ihnen liegen. Aber wir können vergleichend

§. 56. Erfindungsbegriffe.

Digitized by Google

sie auch in allen Begriffen anschauen, von denen sie irgend Etwas besitzen (Metapher). Nur muß man die Bedeutung seiner Begriffe kennen, um nicht in Folge solcher Vergleiche sich unrichtige Kenntnisse zu erwerben oder zu verbreiten.

§. 57. Die moralischen Begriffe.

§. 57. Soweit die Begriffe nicht aus Erfindungen hervorgegangen sind, sind sie sämmtlich „gegebne" Begriffe. Auch die moralischen Begriffe sind „gegebne" Begriffe. Dieselben beruhen auf noch unerforschten Zuständen der Seele und des Körpers, und diese noch unerforschten Zustände sind der Denkstoff dieser Begriffe. Unter den Ausdrücken „moralische, ästhetische und politische Begriffe" werden aber noch ganz ungesichtete Massen von Begriffen unklar zusammengefaßt und auch viele Erfindungsbegriffe befinden sich unter denselben. Ueberhaupt ist das, was wir hier von den primär und secundär erschaffnen oder gewordnen und von den erfundnen Begriffen angedeutet haben, noch gar nicht durchforscht, so daß eine ganz allgemeine Unklarheit hierin herrscht, die auch nur dann erst etwas gelichtet werden kann, wenn die moralischen Begriffe auf ihren Denkstoff zurückgeführt sein werden. Bis jetzt ist es daher noch unmöglich, die Begriffslehre auf der Unterlage einer befriedigenden, naturgeschichtlichen Untersuchung der Begriffe aufzubauen.

§. 58. Begriffe mittelst der machenden Glieder und bloße Kennzeichnungsbegriffe.

§. 58. Der menschliche Begriff sollte sein: die Uebersetzung eines einzelnen Objectivbegriffs mittelst seiner machenden Glieder. Aber soweit

Digitized by Google

ist die Menschheit noch lange nicht vorgeschritten, um alle Begriffe aus ihren machenden Gliedern anzufertigen oder gar noch den Entstehungsvorgang aus diesen machenden Gliedern überall zu erkennen. Und die meisten unserer Begriffe sind nur erst Kennzeichnungsbegriffe, welche als solche, wie wir sie gefaßt haben, in der Wirklichkeit nicht existiren, und dieselben sind auch von den Menschen in der That bloß gemacht worden, um das, was sie als Objectivbegriffe vorfinden oder vorzufinden meinen, aber noch nicht erfassen können, vorläufig zu bezeichnen. Diese Kennzeichnungsbegriffe sind Nachahmungen der natürlichen Begriffe, und sie geben ein lautes Zeugniß davon, daß der Geist Alles nur als geordnete Einheit, in der Gestalt eines Begriffes, fassen kann. Sie sind Ersatzmittel des machenden Begriffes, Begriffe, die nur für das menschliche Erkennen Zweck haben und uns dazu dienen, uns in dem Geschäfte des Erkennens zurecht zu finden, wie: Wesen, Ursache, Mensch, Pflanze ꝛc. Sie sind vorläufige Begriffe. Aber sie können in verschiednem Grade ausgebildet sein. Sie sind um so dürftiger, je weniger der Gegenstand, an welchem sich der fragliche Objectivbegriff befindet, z. B. Geist, erkennbar ist, oder je weniger die Gegenstände, die den gemeinten Objectivbegriff enthalten, noch erforscht sind, wie: Feuer, Wärme, Elektricität. Indeß sie dünken dem Menschen um so genügender, je mehr er mit

Digitized by Google

ihrem Denkstoffe vertraut ist oder vertraut zu sein meint, z. B. Thier, Mensch.

§. 59. Machende Begriffe.

§. 59. Machende Begriffe sind Fassungen eines erkennbaren Objectivbegriffs mittelst seiner machenden Elemente, z. B. Kreis. Aber auch viele machende Begriffe haben noch nicht die volle Vollendung. Die erfundnen Begriffe können gar leicht als machende Begriffe ausgesprochen werden. Wo man den machenden Begriff hat und sogar die Gegenstände und Zustände selbst machen kann, wie bei Erfindungen, im Gebiete der Mathematik und im Gebiete des Geistes, da sind die Bildung und die Eintheilung des Begriffs ungemein erleichtert, und hier ist es dem Menschen ermöglicht, seine Begriffskunde zur Vollendung zu bringen. Zwischen dem Gebiete der Mathematik und dem der Seelenkunde zeigt sich hier nur der Unterschied, daß in der Seelenkunde der richtige Thatbestand mit dem in ihm liegenden Objectivbegriffe — gelinde gesagt: aus Versäumniß — noch nicht greifbar aufgestellt ist. — Weil bei den Naturkörpern die Gegenstände, in welchen die Begriffe liegen, grobsinnenfälliger gegeben zu sein pflegen, so glaubte man, daß man dieselben besser erkennen könne. Und weil man in der Mathematik von den selbstgemachten Figuren und Zeichen und bei den Begriffen aus dem Gebiete des Geistes von den eignen Werken ausging und in beiden Gebieten den in der Wirklichkeit gegebnen Thatbestand übersah, so meinte man, daß man hier gar

Digitized by Google

nicht von der Erfahrung ausgehe. Wo man, wie in der Mathematik, von dem Selbstgemachten ausgehen kann, da kann man die machenden Begriffsglieder gewinnen, den Begriff gleichsam construiren und die Begriffe und ihre Eintheilung vom allgemeinsten Begriffe aus aufstellen, ohne mühsam durch Forschung von unten her Alles gewinnen zu müssen.

§. 60. Als künstliche Begriffe muß man betrachten: 1. alle bloßen Kennzeichnungsbegriffe, d. h. Begriffe, deren Merkmale bloß beschreibender Art und nicht die machenden Glieder sind, z. B. Löwe, Hyäne, und ferner 2. alle ersonnenen Begriffe, deren Existenz noch nicht nachgewiesen ist, z. B. Weltäther. §. 60. Künstliche Begriffe.

§. 61. Alle Begriffe sind Erfahrungsbegriffe. Mittelbar sind auch die Erfindungsbegriffe Erfahrungsbegriffe, denn sie knüpfen irgendwie stets an gegebne Begriffe an. Selbst die Offenbarung kann in gewisser Hinsicht zur Erfahrung gerechnet werden, sofern sie wahr ist. — Bis jetzt unterscheidet man noch empirische oder aposteriorische Begriffe, z. B. Donner, und diese sind die Erfahrungsbegriffe, und ferner reine Begriffe oder apriorische, d. h. Begriffe, von denen man sagt, daß sie in der Seele liegen oder angelegt seien und mit dem erwachenden Selbstbewußtsein sich offenbaren, z. B. Geist, Grund, Nothwendigkeit, Zahl. Diese Unterscheidung muß ganz wegfallen. Die apriorischen Begriffe oder die Begriffe der Vernunft beruhen §. 61. Erfahrungsbegriffe.

Digitized by Google

ebenfalls auf Erfahrung, aber auf einer solchen Erfahrung, welche die Menschen in Betreff der Zustände der Gegenstände mit ihrem unwillkürlichen und unbewußten Denken machen, so daß sie das Gewinnen des Thatbestandes übersehen oder wieder vergessen.

§. 62. Erfahrungsbegriffe und die durch die Erfahrung veranlaßten Begriffe.

§. 62. Etwas sinniger ist die Unterscheidung in Erfahrungsbegriffe und in solche, welche bloß durch die Erfahrung veranlaßt seien, wie die moralischen, ästhetischen und mathematischen Begriffe. Diese aber sind secundär gewordne Begriffe, ebenfalls durch die Erfahrung gegebne, deren machende Glieder man aber gewinnen kann, so daß man den Thatbestand, in welchem diese Begriffe liegen, hervorzubringen vermag, um dann aus dem Selbsthervorgebrachten den Begriff zu entnehmen. — Wesentlich war es nur der Grad der Sinnenfälligkeit, welcher dieser Unterscheidung zum Grunde lag. — Zu den durch die Erfahrung veranlaßten Begriffen zählen auch die metaphysischen Begriffe, welche leere Kennzeichnungsbegriffe sind, mit denen man arbeitete, als wenn man die machenden Objectivbegriffe habe.

§. 63. Abstracta.

§. 63. Alle Begriffe sind sogenannte (ehemalige) Abstracta. Wiederum aber hat man im Gegensatze zum Concreten solche Begriffe Abstracta genannt, bei welchen der Gegenstand, an dem sie sich befinden, im Begriffsnamen nicht mit enthalten ist, wie: Glaube, Liebe, Wissenschaft. Diese Begriffe befinden sich an Gegenständen als deren Producte und beziehen sich auf Dinge, die gegenständlich nicht erkennbar sind.

Digitized by Google

§. 64. Durch Verbindung der Begriffe im Gattungs- und Artverhältnisse kann man Begriffe von beliebiger Zusammensetzung machen, — Zusammensetzungen, die entweder in der Wirklichkeit vorkommen, z. B. Wahlurne, oder die bloß erdacht sind, z. B. Todtentanz. Je größer die Begriffszusammensetzung ist, um so mehr bezeichnet sie nur ein kleines Gebiet von Dingen, und je geringer die Zusammensetzung ist, ein um so größeres Gebiet von Gegenständen umfaßt sie, z. B. der bloße Begriff „Uhr" und „eine die Viertel schlagende Kirch-Thurm-Uhr". Durch Hinzufügen eines neuen Begriffs gewinnt man daher eine engere und durch Weglassen eines Begriffs aus einer Begriffszusammensetzung gewinnt man einen weiteren Begriff, wie dies aus der Lehre von der Begriffsordnung klarer hervorgeht. Minder klar und exact ist der geläufige Ausdruck, daß Inhalt und Umfang im umgekehrten Verhältnisse stehen, so daß mit der Vergrößerung des Inhalts der Umfang kleiner wird (Determiniren) und mit der Verkleinerung des Inhalts der Umfang wächst.

§. 64. Die Vergrößerung u. die Verkleinerung der Begriffszusammensetzungen.

§. 65. „Klar" und „deutlich" sind populäre Ausdrücke, die wissenschaftlich noch nie erschöpfend, sondern nur mittelst Umschreibung erklärt worden sind, weßhalb keine Erklärung dieser Wörter zutreffend ist. Man soll von dem Begriffe kennen: seine Theile und die Theile der Theile, ferner seine Ursache und Wirkung, und seine Begriffsordnung mit seinem Vorkommensgebiete, und man soll diese Kenntniß vollendet, vollständig

§. 65. Klar und deutlich.

Digitized by Google

und geläufig besitzen. Darin liegt Alles. Sobald aber der Mensch die machenden Glieder eines Begriffes erkennt, so daß er sieht, wie ein Begriff entsteht oder ein Gegenstand oder eine Erscheinung zu Stande kommt, so steigert sich die Klarheit seines Wissens zur Deutlichkeit; denn „deuten" heißt: zeigen. Und er kann dann das Gewußte zeigen, — oder auch nur sich einbilden, es zeigen zu können.

§. 66. Die Bedeutung der Begriffe in Bezug auf die Gegenstände.

§. 66. In Bezug auf die Gegenstände, von denen wir die Begriffe aussagen, sind diese entweder die Wesenheitsbegriffe der Gegenstände und Erscheinungen, oder Wirkungen dieser Wesenheitsbegriffe, oder angehängte Begriffe und deren Wirkungen. — Man verwechselte den Wesenheitsbegriff eines Gewordnen und den bloßen Begriff, — der Wesenheitsbegriff hat nur in Bezug auf ein Gewordnes Sinn, und er ist an dem Gewordnen, das ja eine geordnete Summe von Begriffen ist, der relativ erste, gestaltgebende Elementartheil.

§. 67. Bejahende und verneinende Begriffe.

§. 67. Die Begriffe sind entweder bejahend oder verneinend. Der bejahende oder positive Begriff ist jedoch allein der echte Begriff. Der verneinende oder negative Begriff hingegen ist eine bloße Abkürzung für die nicht genannten Nebenarten des bejahenden Begriffs und er beruht darauf, daß der Mensch alle seine Handlungen in Bejahen und Verneinen und daher auch alle seine Begriffe in bejahende und verneinende eintheilen kann. Mit jedem Begriffe

Digitized by Google

steht der Geist auf einer Stufe einer Begriffsordnung und, soweit es Nebengeordnetes gibt, auf einer Stufe einer Ertheilung. Wenn man nun einen Gegenstand in einen Begriff stellt, so begibt man sich in eine Eintheilung hinein, innerhalb welcher man ihn entweder in seine scharf bestimmte Abtheilung oder in die mit „nicht" — angedeutete und mithin nicht scharf bestimmte Abtheilung hineinsetzt, z. B. Dies Thier ist ein Wirbelthier oder es ist nicht ein Wirbelthier (ein Nicht-Wirbelthier). Der Mensch kann annehmen und abweisen.

§. 68. Die Arten eines Oberbegriffs sind demnach entweder die namentlich angegebnen nebengeordneten Begriffe oder sie sind nur *einer* dieser Begriffe, während alle übrigen coordinirten Arten nur abgekürzt (künstlich, bloß kennzeichnend), mittelst der bloßen Verneinung dieses einen Begriffs zusammengefaßt und angedeutet sind. — Wo nur *zwei* Arten vorliegen, wie dieses hauptsächlich da der Fall ist, wo wir die Arten bloß mittelst eines positiven Begriffs und seiner Verneinung bilden, da kann es für ein- und dasselbe Object, das zu dem Oberbegriffe dieser zwei Arten gehört, selbstverständlich *keine* dritte Art *dazwischen* geben, sondern einer von diesen zwei Artbegriffen muß dem Objecte zukommen. (Das jetzt ebenfalls unnöthige III. Denkgesetz, das des ausgeschloßnen Dritten.)

§. 68. Die Arten eines Begriffs als bloß positive oder als eine positive und deren Negation.

§. 69. Die Begriffe werden von uns entweder ohne alle Verbindung oder sie werden in

§. 69. Ueber- und untergeordnete Begriffe, sowie einander neben-geordnete Begriffe.

Digitized by Google

der Begriffsordnung gedacht und im letztren Falle erscheinen sie entweder einander über- und untergeordnet, z. B. Thier und Eidechse, oder einander nebengeordnet, z. B. Säugethier, Vogel. — Bei diesem Begriffsverbande gehören die Begriffe entweder zu einer und derselben Begriffsordnung, wie es bei allen Begriffen des Thier- und Pflanzenreichs der Fall ist, oder sie gehören ganz verschiednen Begriffsordnungen an, z. B. Eisen und Bett.

§. 70. Identische Begriffe.

§. 70. Alle Begriffe sind verschieden von einander. Ein Begriff kann jedoch oft mehrfache Fassungen erfahren, und die verschiednen Fassungen eines und desselben Objectivbegriffes heißen dann identische oder äquipollente, Wechselbegriffe, Synonyma. Ganz identische Begriffe gibt es aber nicht, und was man so nennt, das sind nur sehr geringe Verschiedenheiten eines und desselben Begriffs, so geringe Verschiedenheiten, daß man sich eine Vertauschung, besonders unter geeigneten Umständen, erlauben kann, z. B. Thräne und Zähre. Von den identischen Begriffen ist streng genommen auch nur immer einer der ganz zutreffende. Die Vertauschung geschieht mittelst eines Schlusses. Auch das Verwandte kann man vertauschen, und man kann Gegenstände in vertauschbare Begriffe mit bald größerer, bald geringerer Berechtigung stellen.

Siehe §. 134 und 222.

§. 71. Das Verwandte.

§. 71. Schaut man die Begriffe in Bezug auf ihre Oberbegriffe an, so findet man ihr

Digitized by Google

Gemeinsames und also ihr Verwandtes. Dies tritt am deutlichsten bei den Begriffen hervor, die man unter einen gemeinsamen Oberbegriff nebeneinander geordnet hat. Die verwandten Begriffe sind entweder identisch oder ähnlich, je nach dem Grade der Verwandtschaft. — Auch die Gegenstände und ihre Zustände sind entweder gleich oder in verschiedenem Grade annähernd gleich (ähnlich) und im letztren Falle entweder in den wesentlichen oder in den unwesentlichen Merkmalen, d. h. sie können in Bezug auf Wesentliches oder Angehängtes in einerlei Oberbegriff gestellt werden. (Cognates, sagt man, hat Wesentliches, Affines hat Unwesentliches gemein.)

§. 72. Schaut man die Begriffe in Bezug auf den einzelnen Objectivbegriff an, den sie vertreten sollen, so tritt ihre Verschiedenheit hervor. Da in der That alle Begriffe irgend sehr verschieden sind, so lassen sie sich als gegeneinanderstreitend betrachten, sobald sie auf denselben Objectivbegriff bezogen werden, und sie heißen dann entgegengesetzt. Solches Streiten um dasselbe Begriffsbild kommt hauptsächlich bei den Arten derselben Gattung vor, weil diese etwas Gemeinsames haben, das seinerseits ihnen ein gewisses Recht gibt. Daher werden namentlich die coordinirten Arten als einander entgegengesetzt (einander ausschließend, bekämpfend) bezeichnet. Das einander Entgegensetzte sind nun entweder die wirklichen, positiven, nebeneinander geordneten Arten, wie: Thier und Pflanze, weiß

§. 72. Die Verschiedenheit der Begriffe. Conträr und contradictorisch entgegengesetzt.

Digitized by Google

und schwarz, oder es ist eine positive Art und ihre Verneinung, z. B. Thier und Nicht-Thier, weiß und nicht-weiß. Jenes nennt man *conträr* (positiv) entgegengesetzt, letzteres *contradictorisch* (negativ) entgegengesetzt. Bei dem Widersprechend-entgegengesetzten widersprechen wir uns, wenn wir es von einem und demselben Objectivbegriffe oder Gegenstande behaupten, und unser eignes Widersprechen legen wir den beiden Begriffen, dem bejahten und seiner Verneinung, bei. (Sogenanntes, gleichfalls jetzt unnöthiges II. Denkgesetz, das des Widerspruchs: a ist a und a ist nicht a.)

§. 78. Die Zahl der menschlichen Begriffe.

§. 73. Es gibt so *viele* Begriffe des Menschen, als der Mensch Fassungen oder doch Fassungsversuche der in der Wirklichkeit bestehenden Objectivbegriffe besitzt und als er erfinderisch Zusammensetzungen der gegebnen Begriffe gemacht hat. Die menschlichen Begriffe sind daher noch zahlreicher als die Objectivbegriffe der Natur, aber viele jener Begriffe sind nur erst Kennzeichnungsbegriffe, also vorläufige, künstliche, die nur unsrem Erkennungsbedürfnisse oder vielmehr unsrem Bedürfnisse, die Gegenstände unterzubringen, unsrem Ordnen, dienen. Und alle solche Begriffe sind *vorübergehende* oder müssen doch in Betreff ihres Werthes als solche gelten. Es handelt sich um die vollendeten Begriffe, welche den primären oder secundären Objectivbegriffen entsprechen, die in dem Erschaffnen und Erfundnen liegen und dessen richtigen Sinn

Digitized by Google

enthalten. Erst mit der befriedigenden Gewinnung und Erforschung der Begriffe kann daher die Begriffslehre und die Lehre von der Handhabung der Begriffe vollkommen werden.

§. 74. In der bisher gegebnen kurzen Uebersicht liegt die Lehre von der Begriffserklärung und von der Eintheilung genügend schon enthalten. Dennoch wollen wir die überlieferte Lehre von diesen zwei Gegenständen auch von unsrem Standpunkte aus kurz andeuten. §. 74. Die Begriffserklärung.

Die Begriffserklärung (oder Definition) hatte eine größere Wichtigkeit in früheren Zeiten, wo man mehr nur die einmal gemachten Begriffsfeststellungen sich einprägte und wiederholte, als die Begriffe aus den Thatsachen selbst gewann. — Man soll den Begriff aus seinen beiden Theilen durch Zusammensetzung derselben im Gattungs- und Artverhältnisse bilden. Geschieht dies und spricht man diese Zusammensetzung von einem Begriffszeichen (von einem Begriffsnamen oder Worte) aus, so hat man die sogenannte Definition, welche also das genus proximum und die differentia specifica, den sogenannten Inhalt eines Begriffs, aussagt, z. B. Der Mensch ist ein mit Vernunft begabtes thierisches (oder sinnliches) Wesen. Dies ist jedoch eine bloße Kennzeichnungsdefinition, weil man den machenden Begriff noch nicht hat oder doch seine machende Wirkung noch nicht versteht. (Unrichtig ist es zu sagen: ein sinnlich geistiges Wesen; — dies Definiens des Definitum müßte wenigstens heißen: ein geistig sinnliches

Digitized by Google

Wesen, denn der zuerst stehende Begriff drückt die Art aus, und die Art kam hier zur Gattung hinzu. Der Ausdruck „sinnlich" ist übrigens nicht umfassend und nicht exact genug).

§. 75. Die Unterscheidung von analytischer und genetischer Definition ist unpassend.

§. 75. Jede Definition entsteht durch Zerlegung und man braucht daher die analytische Definition nicht als besondre Art zu unterscheiden. — Die sogenannte genetische Definition ist nur eine Beschreibung des Machens eines zu einem Begriffe gehörigen Gegenstandes und ist daher nur da möglich, wo man die machenden Glieder eines Begriffes hat. Sie kann gedeutet werden als Untersatz und Schlußsatz, die sich an den, die Definition aussprechenden, im Sinne behaltnen, Obersatz anschließen, z. B. Zieht man um einen festen Punct in immer gleicher Entfernung von demselben eine krumme, bis zu ihrem Anfang zurückkehrende Linie, so zieht oder macht man einen Kreis. — Die Definition erklärt eine Sache, einen Objectivbegriff, der durch das Wort vertreten ist. Die Worterklärung (Verbaldefinition) spricht nur die Herkunft eines Wortes aus oder gibt die Bedeutung desselben durch verständlichere Wörter kund. Indeß das Wort ist auch eine Sache und man kann auch von ihm eine Realdefinition geben. —

Worterklärung.

Von Allem, was Begriff ist, kann, wenn man die Thatsachen kennt, eine vollständige Definition gegeben werden.

§. 76. Definitionsregeln.

§. 76. Durch fortgesetzte Definition der Begriffsglieder wird die Erklärung „gründlich",

Digitized by Google

d. h. vollständiger. — Das Definitum und Definiens müssen sich decken und sich umkehren (convertiren) lassen. — Gelingt die Umkehrung nicht, so ist die Definition entweder zu weit, wenn sie ein wesentliches Begriffsglied nicht angibt, oder zu eng, wenn sie Unwesentliches enthält, oder sie hat beide Fehler gar gleichzeitig. Es ist jedoch nicht ganz recht, die Conversion als Maßstab der Richtigkeit zu betrachten. Das Urtheil hierüber beruht vielmehr auf einem Begriffseinverleibungsschlusse, der auch ohne jene Conversion gemacht werden kann, und wird nun dessen Schlußsatz als falsch erkannt, so sind auch die Prämissen falsch, also hier der Obersatz, wenn der Untersatz richtig ist. — Die Definition darf nicht verneinend sein, weil in der Verneinung eine Unbestimmtheit liegt; negative Begriffe können jedoch hierin eine Ausnahme machen. — Die Definition endlich muß die Begriffsglieder treu, scharf und verständlich bezeichnen, damit sie diese Glieder richtig und in nutzbringender Weise wiedergebe; sie darf daher auch keinen „Cirkel" machen, d. h. das Wort des zu erklärenden Begriffs nicht als Merkmal wiederholen.

§. 77. Die Erläuterung, Erörterung 2c. sind Ersatzmittel der Begriffserklärung, bald aus Bequemlichkeit, bald behufs des besseren Verständnisses für einen Andren. — Die Beschreibung und Schilderung werden nur von Gegenständen gemacht und dienen entweder zum Ersatz des Individualbegriffs oder

§. 77. Erläuterung Erörterung, Beschreibung, Distinction, Partition.

Digitized by Google

zum Ersatz der Definition. — Die Distinction gibt die Bedeutung der Wörter an, ist wesentlich das, was man auch Nominaleintheilung nannte und schließt Sach- und Worterklärung in sich. — Die Partition gibt die Theile eines Ganzen an, um die Theile gesondert zu betrachten oder doch für sich zu haben, ohne sie, wie bei der Begriffsbildung, zu ihrer begrifflichen Einheit verbinden zu wollen. Ist das Ganze ein Begriff, so zählt die Partition dessen Glieder ebenfalls auf, ähnlich wie die Definition, aber verschmelzt die Gliedern nicht und bezeichnet sie auch mehr in sachlicher Weise, z. B. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Ist das Ganze ein Gegenstand, so zählt sie die denselben zusammensetzenden Theile oder Stücke auf. Eine richtige Zerlegung oder Theilung eines Ganzen muß aber stets aus dem Begriffe desselben hervorgehen.

Alle diese Ausdrücke müßten bei einer schärferen Handhabung des Begriffs schwinden.

§. 78. Die Eintheilung.

§. 78. Die Eintheilung (Division) legt den sogenannten Umfang eines Begriffs dar, d. h. sie gibt die Zusammensetzungen an, in denen ein Begriff vorkommt oder stellt die Begriffsordnung für verschiedenartige Glieder auf, die durch einen gemeinsamen Begriff zusammengehalten werden. (Siehe §. 37.) Die Eintheilung wird (wenn man den machenden Begriff nicht hat, wie in der Mathematik) von unten her gewonnen und dann von oben her, vom Oberbegriffe aus, wieder ausgesprochen. Das Eintheilungs-

Digitized by Google

ganze ist eine Summe verschiedener Dinge, die einen gemeinsamen Oberbegriff haben und durch diesen vertreten sind, z. B. das Thierreich, vertreten durch „Thier". Die Eintheilungsglieder sind die Arten. Der Eintheilungsgrund ist derjenige Begriff, der sich an den ihm zunächst vorangehenden Oberbegriff in verschiednen Modificationen und als der allgemeinere Begriff dieser Modificationen anschließt und von welchem aus man nun das Ganze zunächst betrachtet. Dieser Eintheilungsgrund (am richtigsten und kürzesten bezeichnet: Die Ursache der Arten) wird dabei oft nicht einmal ausgesprochen, z. B. Die Blutgefäße zerfallen in Arterien, Venen, Kapillaren und Lymphgefäße, d. h. nach ihrem Inhalte, der hier der Eintheilungsgrund ist. Dieser Begriff ist entweder der natürliche und wahre, z. B. bei der Eintheilung der Dreiecke nach ihren Winkeln, oder ein künstlicher oder doch noch nicht der wirklich machende Begriff, z. B. Die Weise der Fortpflanzung durch Lebendiggebären oder Eierlegen, und er ist ferner entweder der Wesenheitsbegriff der eingetheilten Gegenstände oder ein angehängter Begriff derselben, denn die Dinge gerathen auch noch in verschiedne Begriffe, die zu ihrem begrifflichen Baue nicht wesentlich gehören, und es kann dann gezeigt werden, wie sie sich in diesem Begriffe vertheilen, z. B. Die Thiere haben ihre naturgeschichtliche Eintheilung, und in Bezug auf den Vortheil der Menschen sind sie nützlich oder schädlich.

§. 79. Nach der Zahl der Glieder unterscheidet man Dicho-, Tricho- und Polytomie. — §. 79. Eintheilungsregeln.

Digitized by Google

Die Dichotomie mittelst der Negation, z. B. organisch und unorganisch ist ein Nothbehelf. — Durch abermalige Eintheilung der Glieder entstehen Untereintheilungen, bis zu den Gegenständen herab. In dem Maße als mehrere Begriffe sich mit gewissen Gegenständen verbinden, kann die Summe dieser Gegenstände verschiedne Eintheilungen gestatten, die sich dann immer auf Angehängtes beziehen, (Nebeneintheilungen): — Man kann die Menschen nach ihrem Charakter, nach ihrem Stande ꝛc. eintheilen. — Die Eintheilung gibt uns die Begriffsordnung und den Bau, sowie die Uebersicht eines Ganzen, jedoch nur letztre allein, wenn sie allzuwenig natürlich, sondern künstlich ist. — Die Eintheilung muß bis zur schärfsten Unterscheidung fortgeführt werden (sofern diese keine künstliche ist), und weil sie die Ordnung der sich aneinanderschließenden Begriffe darlegen soll, muß sie stetig sein, keinen Sprung machen. Sobald die Eintheilung ihren Zweck nicht mehr erfüllt, wird sie werthlos. Die Eintheilung wird zu weit oder zu eng, wenn das Ganze und die Glieder nicht gleich sind. Die Eintheilung darf nicht verworren sein, und die Arten müssen sich ausschließen. — Durch Verschmelzung der Arten entsteht nicht Coordinirtes, sondern Unterart.

§. 80. Die Sprache.

§. 80. Der Begriff wird durch Muskelbewegungen ausgedrückt. Diese Bewegungen werden im Bereiche des Sprachrohrs zu Lauten, aus welchen die Worte entstanden. Die Worte

Digitized by Google

sind die Stellvertreter des Begriffs; und nur erst in Folge einer Subsumtionshandlung beziehen sie sich auf den Gegenstand, von welchem man den Begriff gewann. Das Wort ist die Wirkung des Begriffs und dessen Zeichen. Es war die ursprüngliche oder anfängliche Fassung des Begriffs und es ist mit der Vervollkommnung des Begriffs zu dessen Zeichen herabgesunken. Drum erfordert das Wort jetzt eine Erklärung des Begriffs, den es vertreten soll, und drum soll man sich mit dem Worte selbst erst abfinden, ehe man es als Begriffszeichen gebraucht, damit es uns nicht beirre. Mit den Wörtern können wir aber nur durch die physiologische Bedeutung ihrer Buchstaben gründlich abrechnen, und ich habe daher diese Bedeutung mit vollem Rechte zur Sprache gebracht. — Nur der Deutsche kann für seine Sprache die Bedeutung der Buchstaben der Wörter ergiebig verfolgen, und er ist daher im Denken zu Außergewöhnlichem berufen.

§. 81. Ein Zeichen ist jedes Sinnenfällige, welches uns von Etwas Kunde gibt, durch seine natürliche oder durch die ihm beigelegte Bedeutung. Wir können nämlich auch künstliche Zeichen machen, d. h. Dinge aufstellen, denen wir eigenmächtig die Bestimmung geben, uns an ein Bewußtes zu erinnern und dieses vorzustellen. Solche künstliche Zeichen gebrauchen wir auch zur Abkürzung, und wir können durch dieselben Begriffe und Gegenstände, kurz Alles für einen gewissen Bedarf ersetzen. Begrifflich bezeichnen

§. 81. Das Zeichen.

Digitized by Google

wir die Dinge mit Wörtern durch ihren Wesenheitsbegriff, oft unter Beifügung eines angehängten Begriffs. Zum bloßen Zeichen der Dinge hingegen bedienen wir uns angehängter Wörter (Eigennamen), Zahlen, Buchstaben, Figuren ꝛc.

§. 82. Der Begriff ist die Ruhestätte der Seele.

§. 82. Da alles Denken ein Begriffsdenken sein soll, so muß alle Aufmerksamkeit auf die Gewinnung der in dem Thatbestande liegenden Objectivbegriffe und somit auf deren Entdeckung und Fassung gerichtet und alles Denken muß somit ein entdeckendes oder doch ein auf scharfe Erkennung bestrebtes und in treuen Begriffen sich bewegendes Arbeiten des Geistes sein. Der vollendete Begriff allein ist das Ziel des Denkens und die wahre Ruhestätte der Seele.

Digitized by Google

II. Abschnitt.

Die Uebersetzung des aus den Begriffen Zusammengesetzten und das Zusammensetzen der Begriffe.

§. 83. Mittelst der Uebersetzung der Begriffe gewinnt man die Denkeinheiten, aus denen Alles, was ist, besteht, und mittelst der gewonnenen Begriffe übersetzt man die fertig gewordnen Begriffszusammensetzungen. Diese sind entweder für sich bestehend, — die Gegenstände, die von Andrem abtrennbar vorkommenden Wesen oder Dinge, oder sie sind nicht für sich bestehend, sondern bestehen in Veränderungen an den Gegenständen und sind Zustände derselben. (Indeß auch die Zustände kann man sich in mancher Hinsicht gegenstellbar vorstellen, und in Folge dessen betrachtet man das Wort „Gegenstände" gleichzeitig auch als gemeinsamen Ausdruck für Beides.)

§. 83. Mittelst der Einzelbegriffe übersetzt man die fertigen Begriffszusammensetzungen.

§. 84. Der menschliche Geist vollzieht die Uebersetzung der Begriffszusammensetzungen, indem er sich zwischen der in Betracht genommnen Zusammensetzung und ihren Theilen bewegt, wobei er seine Bewegung durch den Körperlaut „ist" oder durch eine andre Modification des Zeitworts

§. 84. Die theilweise und die vollständige Uebersetzung eines Ganzen.

Digitized by Google

„sein“ ausdrückt, sofern er nicht seine eigne Bewegung mit der gegebnen Bewegung des zu übersetzenden Gegenstandes verschmelzen kann. Und er übersetzt entweder nur einzelne Stücke der fertig oder bestandfähig vorliegenden Begriffszusammensetzung, die als ein Ganzes (Gegenstand oder Zustand) sich ihm darbietet, oder er übersetzt dieses Ganze vollständig. In Folge dessen zerfällt die Lehre vom Uebersetzen des aus Begriffen Zusammengesetzten in zwei Theile: 1. in die theilweise und 2. in die vollständige Nachbildung eines (begrifflich gebauten) Ganzen. Jene ist das Urtheil (nebst Schluß), letztre ist die wissenschaftliche Bearbeitung eines Ganzen.

1. Kapitel. Die theilweise Uebersetzung des aus Begriffen Zusammengesetzten: Urtheil und Schluß.

§. 85. Das Urtheil.

§. 85. Es ist eine sehr allgemeine Bewegung und Verrichtung des menschlichen Geistes, daß er aus einem Erkenntnißganzen den Inhalt herausholt und diesen dann stückweise oder vollständig neben das Erkenntnißganze hinstellt. Diese sehr allgemeine Handlung wird „Urtheil“ genannt. Dieselbe ist jedoch nichts als eine Zerlegung, bei welcher es sich von selbst versteht, daß man das durch Zerlegung Gewonnene neben das Zerlegte hinstellt. Urtheilen heißt übrigens: Herausscheiden. Das Herausscheiden entsteht durch Zerlegen. Und somit wäre Zerlegung (nebst Aufpflanzung des durch Zerlegung Erkannten) der richtigste allgemeine Begriff für das Gemeinte.

Digitized by Google

Wollte man demnach eine Urtheilslehre geben, so müßte man eine Zerlegungslehre schreiben. Indeß das Zerlegen wurde bereits bei der Begriffsgewinnung geübt; es werden ferner die Hülfsoperationen, wie: Zerlegen, Zusammensetzen ꝛc. von den Elementaroperationen unterschieden, unter welchen letztren man nur die Bildung und Handhabung des Begriffes versteht, und die Logik hatte in ihren Abschnitten nur die sogenannten Elementaroperationen im Sinne. Elementaroperationen sind Operationen mit den Elementen und letztre sind die Begriffe. Somit kann man nach vorausgeschickter Begriffslehre nicht alle Zerlegungshandlungen noch zusammenfassen und als Urtheilslehre aufstellen. Dies indeß hat man gethan. Aber es war ein unklares Verfahren, und man gerieth in Folge dessen bei der Lehre vom Urtheile wieder in die Begriffslehre hinein, indem man die begrifferklärenden Urtheile aufzustellen hatte. Nur in Folge der Unklarheit existirte daher die Urtheilslehre in ihrer bisherigen wirren Gestalt. Soll mithin eine wahre und klare Anordnung geschafft werden, so müssen diejenige Zerlegung und diejenige Aussage des Zerlegten, die den Begriff betreffen, ganz zur Begriffslehre gerechnet werden. Wenn dann die Begriffsaussagen abgetrennt werden, so erkennt man leicht, daß die noch übrig bleibenden Aussagen Gegenstandsaussagen sind (und man muß somit die Einsicht gewinnen, daß unsre Unterscheidung der Theile der Logik die

Digitized by Google

richtigere ist). Man erwirbt sich nämlich zuerst die Denkeinheiten (die Begriffe oder Elemente) mit Allem, was in ihnen liegt, und man benutzt sie dann zum Uebersetzen der aus den Begriffen zusammengesetzten Gegenstände und Zustände. Diese Uebersetzung vollzieht sich zunächst mittelst einzelner Aussagen, um darauf alle Aussagen von demselben Gegenstande zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen, das dem übersetzten Gegenstande gleich ist und denselben geistig nachgebildet zeigt. Siehe §. 50.

§. 86. „Urtheil", ein jetzt wenig genaues Wort.

§. 86. Das Wort „Urtheil" erweist sich mithin unpassend. Nach dem Sinne, den die Wörter durch den Gebrauch erhalten haben, darf man sich bei der Anordnung der Logik nicht mehr richten, und auch in keinem Gebiete ist dies noch gestattet. Uebrigens ist das Wort „Urtheil" auch bereits für Partial-Aussagen gebraucht worden; ja man hat sogar schon längst dies Wort auf die Partial-Aussagen beschränken wollen, freilich bloß um die Verwechslung mit dem begrifferklärenden Urtheile zu vermeiden.

§. 87. Das Nachbilden einzelner Zusammensetzungen aus einem Ganzen.

§. 87. Wir haben demnach hier davon zu reden, wie man an den Gegenständen einzelne Uebersetzungen vollzieht und nur einzelne Zusammensetzungen aus der ganzen Zusammensetzung, als welche die Gegenstände dastehen, geistig nachbildet. Durch dieses partielle Herausholen der Begriffe aus den Gegenständen und durch das Zusammensetzen dieser Begriffe bereitet man sich vor, um die Gegenstände auch als begrifflich geordnete Ganze vollständig nachzubilden. Und diese Vorbereitung ist die Aufgabe der partiellen Gegenstandsübersetzung, des „Urtheils".

Digitized by Google

Bei dieser Arbeit werden obendrein die Begriffe immer vollkommner erkannt.

Wir reden also von den Gegenstandsaussagen, z. B. Der Vater ist gut, der Bruder ist krank, die Schmetterlinge sind wirbellose Thiere, die Menschen sind sterblich.

§. 88. Die Gegenstandsaussagen werden auf zweierlei Weise gemacht. Entweder fügt man nämlich zu der Aussage deren Ursache nicht hinzu, und dann entsteht das sogenannte unmittelbare Urtheil, z. B. Der Wald ist grün, der Ofen ist warm, oder man fügt die Ursache des Prädicats hinzu, d. h. den Begriff, aus welchem das Prädicat hervorgeht, und dann entsteht das vermittelte Urtheil oder der Schluß, z. B. Der Ofen ist geheizt und deßhalb warm.

§. 88. Die unvermittelte und die vermittelte Gegenstandsaussage.

Abtheilung A. Die unvermittelte Gegenstandsaussage, kurzweg „Urtheil" genannt.

§. 89. Die unvermittelte Gegenstandsaussage ist das unterscheidende Herausholen eines einzelnen Begriffs aus einem Gegenstande oder Zustande. Den herausgeholten Begriff muß man dabei gleichzeitig erkennen und sich desselben mittelst seiner Theile (oder Merkmale) durch Prüfung an der Begriffserklärung vergewissern, auch vielleicht wohl im selbigen Augenblicke ihn erst gewinnen oder gar ihn erst entdecken. — Der gesammte Vorgang beim Urtheilen ist folgender:

§. 89. Das Herausholen eines einzelnen Begriffs aus einem Gegenstande.

Digitized by Google

§. 90. Die einzelnen Acte des Urtheils.

§. 90. 1. Man unterscheidet einen Begriff an einem Gegenstande. 2. Man erfaßt jenen Begriff. 3. Man holt ihn aus dem Gegenstande heraus. 4. Man pflanzt den herausgeholten Begriff neben dem Gegenstande auf. 5. Man schaut Beide in dieser Gegenüberstellung an. 6. Man legt auch in seinem Geiste den Begriff dem Gegenstande, aus welchem man ihn entnommen hat, wieder bei (Beilegungsurtheil); denn geschähe dies nicht, so wären ja der Gegenstand und jener Begriff nicht auch in unsrem Geiste verbunden. 7. Man stellt ferner den Gegenstand in den Umfang des aus ihm herausgeholten Begriffs, und man betrachtet somit den Gegenstand als eine Art oder als ein Umfangsglied dieses Begriffs, indem man letztren in Gedanken mehr oder weniger vollkommen eintheilt (Hineinstellungsurtheil). 8. Ist bei dieser Arbeit der Gegenstand selbst in seinem Wesenheitsbegriffe schon gefaßt, so theilt man auch diesen Wesenheitsbegriff in Gedanken ein und erkennt endlich den herausgeholten Begriff, das Prädicat, gleichfalls als eine Art dieses Wesenheitsbegriffes an. 9. In Folge dessen setzt man den herausgeholten Begriff vor den Wesenheitsbegriff des Gegenstands, z. B. Der Vater ist gut = Der gute Vater. Und hiermit ahmt man die einzelne partielle Zusammensetzung nach, die in der Wirklichkeit vorliegt und gewinnt eine Begriffszusammensetzung. Letztre ist das

Digitized by Google

Ende des Urtheils, und das Urtheil ist bloß das Mittel hierzu.

§. 91. Der Wesenheitsbegriff wird mit oder ohne Artikel ausgesprochen. Der Artikel ist ein Kennzeichnungsbegriff. Man kann diesen Kennzeichnungsbegriff „der, die, das" zuerst setzen, und man stellt dann das mit diesem Kennzeichnungsbegriffe Gefaßte in den an ihm erkannten Wesenheitsbegriff, z. B. Der (ist) Mensch. Aber man kann auch umgekehrt den Wesenheitsbegriff zuerst aussprechen, z. B. Mensch (ist) der. Immer aber wird der Artikel endlich zum Bestimungsworte. Der Wesenheitsbegriff wird vielfach weggelassen, und der gemeinte Gegenstand wird in bloß kennzeichnender Weise mittelst der allgemeinsten Kennzeichnungsbegriffe (der, dieser, du, es ꝛc.) erfaßt. §. 91. Der Artikel.

§. 92. Man holt gewöhnlich zuerst den Hauptbegriff aus einem Gegenstande und macht hieraus mit Hülfe des Artikels eine Begriffszusammensetzung, z. B. Der (ist) Fürst = Der Fürst. Nun handhabt man den Gegenstand mittelst solcher Wesenheitsbegriffe, die als die Stellvertreter des Gegenstandes vorangehen und „Subjecte" heißen. Darauf holt man aus dem Gegenstande einen andern Begriff heraus, z. B. Der Fürst (ist) weise, und wiederum verschmilzt man Beides: Der weise Fürst. In dieser Weise kann man fortfahren und die herausgeholten Begriffe zu Bestimmungswörtern machen. §. 92. Das fortschreitende Herausholen der Begriffe aus einem Gegenstande.

§. 93. Der herausgeholte Begriff, das Prädicat, hat oft einen Anhang, der zur Er- §. 93. Das Prädicat mit seinem Anhange.

Digitized by Google

gänzung desselben hinzugefügt oder doch hinzugedacht wird und der von dem Prädicate selbst wohl unterschieden werden muß.

§. 94. Die Abkürzung der Urtheilshandlung.

§. 94. Die Gegenstandsaussage oder die Urtheilshandlung ist das Mittel zu dem Endziel, eine Begriffszusammensetzung zu gewinnen. Gewöhnlich aber wird diese Handlung bloß abgekürzt oder unvollendet vollzogen, und sie kann auch auf jeder der in §. 90 angedeuteten Stufen stehen bleiben. So abgekürzt jedoch das Urtheilen auch gehandhabt werden möge, so besteht doch bei demselben die Aufgabe des Geistes fort, und diese ist: Begriffe einer Zusammensetzung gewinnen und sie im Sinne der Begriffsordnung denken.

§. 95. Die übersetzten Gegenstände lösen sich in geordnete Begriffsmassen auf.

§. 95. Bei der Ausführung dieser Arbeit bewegt sich der Geist an dem zu übersetzenden Gegenstande und innerhalb desselben vom Begriff zu Begriff. — Je vollständiger man den Gegenstand erfaßt und übersetzt, um so mehr verschwindet er dabei als solcher und wird auch in und für uns zu einer geordneten Begriffsmasse, die er ja ist, so daß das Wort „Gegenstand" wie „Zustand" nur ein Kennzeichnungs- und als solcher ein Hülfsbegriff ist, um eine isolirte und als Ganzes dastehende geformte Begriffsmasse in den Sinn zu nehmen.

§. 96. Definition der Gegenstandsaussage.

§. 96. Die Gegenstandsaussage (= Urtheil oder vielmehr Gegenstandsurtheil) ist also eine von einem Gegenstande oder Zustande entnommne Begriffszusammensetzung im Zustande

Digitized by Google

ihrer Auseinanderlegung gedacht, entweder auf der Stufe eines bloßen Beilegungs- oder auf der höheren Stufe eines Hineinstellungsurtheils, welches das Subject in den Umfang des Prädicates hineindenkt.

§. 97. Der Satz.

§. 97. Das Urtheil als Auseinanderlegung einer Begriffszusammensetzung erscheint in Worten ausgedrückt als eine zusammenhängende und in sich abschließende Wortreihe = Satz. Jeder Satz ist eine vollständige oder abgekürzte Auseinanderlegung einer Begriffszusammensetzung, und schließlich ist ein Satz auch die fertig nachgebildete Begriffszusammensetzung selbst, sobald sie in Wortform aufgepflanzt als für sich hingestelltes Ganzes vor uns steht oder in solcher Weise gedacht wird. Der Satz ist ein Gang der Seele.

§. 98. Die Begriffe des Urtheils stehen im Gattungs- und Artverhältnisse.

§. 98. Wenn auch das Urtheil nicht bis zur Begriffszusammensetzung (Begriffsverschmelzung) vorschreitet, so muß es doch wenigstens bis zur Stufe der Ineinanderstellung der Begriffe gedacht werden. Denn Begriffe, die sich verbinden, müssen im Verhältnisse der Gattung und Art zusammentreten, und indem sie sich verbinden, müssen sie sich in einander hineinschieben. Der Gegenstand steht im Umfange des Prädicats. Das Prädicat aber muß endlich zur Art des im Gegenstande erfaßten Wesenheitsbegriffes werden: Der Feldherr ist groß, der große Feldherr. Und dann verbindet sich nicht der Gegenstand mit dem Prädicatsbegriffe, sondern des Gegenstandes Hauptbegriff verbindet sich mit dem Prädicate,

Digitized by Google

welches als Zweites zu Jenem als dem Ersten hinzutritt.

§. 99. Begrifflich und bloß sachlich gedachte Urtheile.

§. 99. Die Gegenstandsaussage muß begrifflich geordnet sein. Zu diesem Behufe müssen die Glieder der Gegenstandsaussage auch auf die richtigen Begriffe gebracht werden. Und ist dieser Anforderung entsprochen, so hat man ein begriffliches Urtheil. Widrigenfalls ist das Urtheil begrifflich unvollendet, und man muß es ein unreifes, ein bloß sachlich oder populär gedachtes Urtheil nennen.

§. 100. Die Umwandlung der nicht begrifflich gedachten Sätze in begriffliche Urtheile.

§. 100. Alle bloß sachlich gedachten Urtheile, ehmals „Sätze" genannt, lassen sich in begriffliche Urtheile verwandeln, und es muß dies geschehen, wenn sie ganz klar gedacht sein sollen. Es ist ganz unrichtig zu sagen, nicht jeder Satz sei ein Urtheil. Gewiß ist jeder Satz ein Urtheil, aber das Urtheil ist oft schwer richtig aus demselben zu gewinnen. Man sagt, Gefühls- und Willensäußerungen seien keine Urtheile und folgende Sätze enthielten daher kein Urtheil: was sagst Du? — gib mir das Buch, — stillgestanden! Indeß „was sagst Du?" heißt: Du sagst — was? und man hat also ein Urtheil, zu dessen Prädicate die Ergänzung fehlt, weßhalb man dieselbe fragend verlangt. In dem Satze „gib mir das Buch" spricht man das Urtheil aus, das ein Andrer denken und ausführen soll, so daß man die Aussage aus ihm entnehmen könnte. Das Commando „stillgestanden" heißt: ich befehle, daß du still stehst, und man macht dann von sich

Digitized by Google

selbst die Aussage, daß man befiehlt, wobei „stillgestanden" das Befohlene, die Ergänzung des Prädicates ist; auch liegt in diesem Commando gleichfalls enthalten, daß man das Urtheil denkt, das ein Andrer denken und ausführen sollte, so daß man das Prädicat von ihm aussagen kann.

In ähnlicher Weise müssen alle Sätze in klare Urtheile umgewandelt werden, und es zeigt von keinem guten Stande der Logik, daß man bis jetzt allgemein sagen konnte: „jedes Urtheil ist ein Satz, aber nicht jeder Satz ein Urtheil," als ob ein Satz entstehen könnte, wenn er nicht als Begriffs- oder Gegenstandsaussage in der Seele zu Stande käme.

§. 101. Die Ursache unsres Begriffs ist der in der Wirklichkeit existirende Begriff, und die Ursache eines Urtheils als einer Gegenstandsaussage ist die Existenz der in den Gegenständen bestehenden oder als Gegenstände dastehenden Begriffszusammensetzungen oder doch, wie bei den Erfindungen, die Befähigung der in den Gegenständen liegenden Begriffe, Begriffszusammensetzungen zu machen oder zu erleiden. In Folge dieser Ursache kann der menschliche Geist Gegenstandsaussagen machen.

§. 101. Die Ursache des Urtheils.

§. 102. Das Hineinstellungsurtheil ist eine auseinandergelegte Begriffszusammensetzung, welche einen Gegenstand in den Umfang eines (allgemeineren) Begriffs versetzt und also ein Stück einer Eintheilung von unten ausspricht. Stellt man nun einen Gegenstand

§. 102. Das Hineinstellungs- und das Gleichstellungsurtheil.

Digitized by Google

in alle Begriffe, die in demselben enthalten sind, so sind der Gegenstand und die aus ihm gewonnene und geordnete Begriffszusammensetzung gleich. Auch wird auf diesem Wege der eine Gegenstand mit dem andren als gleich oder ähnlich erkannt. Und sofern der Gegenstand immer nur wieder in dieselbe geordnete Begriffszusammensetzung gebracht werden kann, so wird er sich selbst gleich genannt. Aus den Hineinstellungsurtheilen gehen also die Gleichstellungsurtheile hervor, welche wie bei Begriffs-, so auch bei Gegenstandsaussagen vorkommen.

§. 103. Die Lehre vom Urtheile ist nur eine weitere Ausführung der Begriffslehre.

§. 103. Da das Urtheil nur die Gewinnung einer Begriffszusammensetzung ist und jede Begriffszusammensetzung wieder als Denkeinheit sich darstellt, so wiederholen sich beim Urtheile alle Handlungen, die auch bei dem Begriffe schon vorkommen. In dem „Urtheile" liegt mithin nichts Eigenthümliches. Es ist ja auch Alles nur Begriff, in verschiednem Grade der Zusammensetzung, und als Individuum sogar zusammengesetzt aus verschiednen Begriffsordnungen; Letztres bedingt die Bestandfähigkeit einer isolirten, einer ganz oder theilweise isolirten, Begriffsmasse.

§. 104. Subject.

§. 104. Das Subject ist ein sogenannter Gegenstand oder Zustand oder auch ein gegenständlich gedachter Begriff. Es besteht aus dem Wesenheitsbegriffe des Gegenstandes, aus dem natürlichen oder erworbnen Wesenheitsbegriffe, d. h. aus jenem allgemeinsten Begriffe, der in

Digitized by Google

einer existirenden Begriffsordnung der erste ist, z. B. Mensch, organisches Wesen, Vater, Bürger, meist begleitet von den als Hülfsmittel zur Fassung dienenden Kennzeichnungsbegriffen, wie: der, dieser ꝛc. und oft durch solche Begriffe ersetzt. —

In dem Subjecte liegt übrigens schon ein Urtheil, eine Hineinstellung von etwas in den Sinn Genommnem in seinen Wesenheitsbegriff, z. B. Diese Blume blüht = dies ist eine Blume und sie blüht, oder dies in dem Begriffe „Blume" Stehende blüht. — Man sagt leider sogar: „wenn die Seele eine Vorstellung im Bewußtsein hat, z. B. einen Baum, so denkt und urtheilt sie noch nicht." Aber indem die Seele irgend einen Baum sich vorstellt, so liegt ja darin schon das Urtheil: dies ist ein Baum.

§. 105. Das Prädicat ist der aus einem Gegenstande herausgeholte (und mit dem Subjectsbegriff verbundne) Begriff. Dieser kann in verschiednem Grade der richtige Begriff und in verschiednem Grade klar, aber auch nur erst ein begrifflich noch nicht verstandner, bloß sachlicher und populärer Ausdruck für einen Thatbestand sein. In letztrem Falle ist das Urtheil begrifflich noch nicht vollendet. — Man sagt: „Der sinnlich wahrgenommene Gegenstand selbst kann nicht prädicirt werden." Indeß man kann folgende Gleichstellungsurtheile machen und sie beliebig umkehren: Er ist Cajus, — der von dir Gemeinte ist Cäsar, — das dir Auffallende ist seine blasse Farbe.

§. 105. Das Prädicat.

Digitized by Google

§ 106. Die allgemeine Beschaffenheit des Ausgesagten.

§. 106. Subject und Prädicat müssen die Begriffe aussagen, die in der Wirklichkeit in einem Gegenstande oder Zustande vorliegen. Alle in der Wirklichkeit vorliegenden Begriffe lassen sich in vier Arten zusammenfassen: 1. Wesenheitsbegriffe, 2. Angehängtes, 3. Zugehörigkeit zu einem Ganzen, (unrichtig und unklar bisher bezeichnet als: Beziehung oder Verhältniß), und 4. Ursache und Wirkung. Subject und Prädicat müssen daher als je eins von diesen sogen. „Attributen" des Seins dastehen und der Wirklichkeit entsprechen, aus welcher sie genommen sind. — Alles, was von einem Gegenstande ausgesagt wird, muß, wenn es Wahrheit sein soll, in demselben liegen oder doch mittelst eines Vergleiches oder erfinderisch von ihm irgend ausgesagt werden können.

§. 107. Das Vorangehen des Subjectes.

§. 107. Da man beim Urtheilen von den Gegenständen oder Zuständen ausgeht, so geht der beobachtete Gegenstand oder Zustand als das Subject in dem Urtheile voran. Und selbst wenn man beim Sprechen das Prädicat zuerst setzt, wird dennoch der Gegenstand oder das Subject als vorangehend gedacht. Nur bei Gleichstellungsurtheilen kann jedes Glied als Subject und auch als Prädicat gedacht werden.

§. 108. Die Copula „ist".

§. 108. Zwischen dem Subjecte und dem Prädicate liegt kein Drittes mehr. Dem Menschen beliebt es aber und es ist ihm angenehm, seine Thätigkeit beim Urtheilen auszudrücken. In Folge dessen, sowie auch in Folge seiner

Digitized by Google

erregten Aufmerksamkeit, bewegt er sich mit Geräusch vom Subjecte zum Prädicate. So machen es alle thierische Wesen. Beim Menschen nun kommt dies Geräusch als Zischen heraus, das ja auch manche Thiere zeigen, und aus diesem Zischen ist das „ist“ geworden. Das „ist“ hat daher in Bezug auf das Urtheil keine Bedeutung oder vielmehr keine andre Bedeutung, als die, daß es unsre Urtheilshandlung oder richtiger unsre Geistesbewegung ausdrückt. Man hat aber Bedeutungen nachträglich in dasselbe hineingelegt.

§. 109. Vom Subjecte zum Prädicate kann sich jedoch der Mensch nur dann ohne weitere Vermittlung hinbewegen, wenn das Urtheil eine begrifflich vollendete Hineinstellung ist oder doch in solcher Weise gedacht werden kann. Wenn dagegen das Urtheil noch nicht als eine fertige Ineinanderstellung der Begriffe vorliegt, sondern nur erst als sachliche Ausdrucksweise und das Urtheilen bloß als eine Herausholungs- und Beilegungsarbeit gehandhabt wird, so hat der Mensch eine Reihe von Wörtern als Copula nöthig, wie: haben, enthalten, bestehen aus ꝛc., um das Zusammensein von Subject und Prädicat zu bezeichnen. Es soll aber jedes Urtheil, soviel als es jede Zeit vermag, zu einem begrifflich vollendeten Hineinstellungsurtheil gemacht oder doch als solches gedacht werden. Somit fallen die Copula = Begriffe, welche das bloße Beilegungsurtheil vollbringen halfen, bei einer reiferen Vollendung des Urtheils wieder hinweg.

§. 109. Copulawörter als bloße, vorübergehende Hülfswörter.

Digitized by Google

§. 110. Umwandlung aller Urtheile in Seins-Urtheile.

§. 110. Alles muß in der Begriffsordnung gedacht werden, und alle Urtheile müssen daher in sogenannte Seins-Urtheile verwandelt werden können. Aber dann müssen zunächst die Begriffe des Urtheils zu diesem Behufe zweckmäßig gewählt oder gar erst gestaltet werden. Und geschieht dies, so ergibt sich und so erfolgt die Umwandlung in Seins-Urtheile von selbst. Denn alle störende Copula fällt dann hinweg und man bewegt sich ungehindert zum Prädicate. Nur die richtigen Begriffe lassen sich im angemessnen Gattungs- und Artverhältnisse zu einem Hineinstellungsurtheile verwenden und endlich verbinden. Die Umwandlung in Seins-Urtheile ist nur das Denken der Begriffsordnung. Schließlich auch handelt es sich gar nicht um das Gewinnen von Urtheilen, sondern um das Gewinnen einzelner und zusammengesetzter Begriffe. Immer nur Begriff und wieder Begriff! Urtheil und Schluß sind bloße Uebergangshandlungen.

§. 111. Die Arten des Urtheils nach dem Acte der Handlung.

§. 111. Die Urtheile stellen sich in folgenden Verschiedenheiten dar.

I. In Bezug auf den Act der Handlung selbst erscheinen sie gradweise als Herausholungs-, Beilegungs-, Hineinstellungs- und Gleichstellungsurtheile. Jedes Urtheil kann diese vier Grade irgendsehr durchlaufen. In der Form brauchen diese Urtheile nicht verschieden zu sein, und ihre Verschiedenheit beruht wesentlich darauf, wie man sich die Beziehung, die Zugehörigkeit des Prädicates zum Subjecte

Digitized by Google

denkt. Schließlich muß jedes Urtheil als die Hineinstellung des Subjectes und sogar des mit ihm bezeichneten Begriffs in den Umfang eines andren Begriffs gedacht werden. Aus der Hineinstellung des Subjects in den Umfang des Prädicats geht die Gleichstellung Beider hervor. — Diese Gleichstellung ist entweder vollkommen, wie bei der Begriffserklärung und bei solchen Gegenstandsaussagen, wo alle Begriffe, die in einem Gegenstande (oder Zustande) liegen, im Prädicate wiedergegeben sind, und Subject und Prädicat sind dann identisch. Oder die Gleichstellung ist unvollkommen, aber das Prädicat findet sich so ausschließlich am Subjecte, daß es als ein nicht zu verwechselndes Zeichen an Stelle desselben gebraucht werden kann, z. B. Cicero ist der größte römische Redner.

§. 112. II. In Bezug auf die Zahl (Quantität) der Gegenstände, die im Subjecte gemeint ist. Die Gegenstandsaussage wird entweder von einem einzelnen Gegenstande oder von einigen oder mehren zusammengehörigen Gegenständen oder von einer abgeschlossnen Summe von Gegenständen gemacht: das singuläre, particuläre und allgemeine Urtheil. Dabei wird der gemeinte Umfang des Subjects durch bestimmte oder unbestimmte Zahlwörter ausgedrückt, und somit gibt es bestimmte und unbestimmte Aussagen innerhalb der sogenannten Quantität.

§. 112. Die Arten der Urtheile nach der Zahl der Subjecte.

§. 113. Der Ausdruck „allgemeines Urtheil" bezeichnet entweder eine Begriffsaussage,

§. 113. Das allgemeine Urtheil.

Digitized by Google

z. B. die Begriffserklärung: Dreieck ist eine dreiseitige Raumbegrenzung, oder es bezeichnet die Aussage von allen Gegenständen, die in dem Umfange eines Begriffs liegen, z. B. Alle Menschen sind sterblich. Man muß daher zwei Arten des allgemeinen Urtheils unterscheiden. — Die allgemeine Gegenstandsaussage oder die Aussage von einer zusammengehörigen vollen oder als voll gedachten Summe von Gegenständen wird entweder von unten her durch Zusammenzählen gewonnen, und man bekommt dann das allgemeine Zusammenzählungsurtheil; oder man gewinnt es von oben her durch Herabsteigen in den Umfang des Begriffs unter Vertauschung des letztren mit dem Umfange, und man erhält dann eine gegenständlich ausgesprochne Begriffsaussage.

§. 114. Das Wort „Alle".

§. 114. Das allgemeine Urtheil wird üblich mit „Alle" ausgesprochen. Um es aber mit diesem Zahladjective auszusprechen, muß man erst das vorliegende Ganze in den Begriff „Alle" (mittelst eines Begriffseinverleibungsschlusses) hineinstellen und schließlich das Subject mit „Alle" als seinem Bestimmungsworte zusammensetzen, — eine Handlung, die — wie noch viele andere — unklar im Sinne behalten und daher übersehen wurde. Bei den gegenständlich ausgesprochnen Begriffsaussagen ist das „Alle" entbehrlich, z. B. (Alle) Menschen sind mit Vernunft begabte thierische Wesen. Jedes Urtheil von einem Begriffe ist ein allgemeines, und die Begriffs-

Digitized by Google

aussage kann man allerdings gegenständlich von allen Gliedern des Begriffsumfanges aussprechen. Aber es enthält mancherlei Nachtheiliges, eine Begriffsaussage durch eine allgemeine Gegenstandsaussage zu ersetzen.

§. 115. Das besondre oder particuläre Urtheil pflegt durch „Einige" ausgedrückt zu werden, und diese „Einige" werden entweder durch Zusammenzählen oder durch eine bald beliebige, bald bestimmte Abtrennung von einem Zusammenzählungs- oder von einem Eintheilungsganzen (Begriffsumfange) gewonnen. §. 115. Das particuläre Urtheil.

§. 116. Ebenso das singuläre Urtheil. Das singuläre Urtheil darf fernerhin nicht mehr, wie es bisher geschah, als ein allgemeines Urtheil beim Schließen gehandhabt werden. Es eignet sich nur zu Vertauschungsschlüssen, z. B. Cäsar wurde von Brutus ermordet. — Von einem einzelnen Gegenstande sagt man entweder einen Begriff aus, der auch andren Gegenständen noch zukommt, oder Begriffe, die jenem Gegenstande ausschließlich oder doch vorzugsweise angehören und als Kennzeichen oder Stellvertreter desselben gebraucht werden können, und im letztren Falle drückt das Prädicat ein Stück des Individualbegriffs oder doch die Individualkennzeichnung aus und es ist dabei meistens ein zusammengesetztes Prädicat. §. 116. Das singuläre Urtheil.

§. 117. Oft wird die Aussage nicht in allen Stücken vom Subjectsgegenstande gemacht, und dann wird sie beschränkend ausgedrückt durch §. 117. Beschränkende Aussagen.

Digitized by Google

„bloß", „nur" ꝛc., z. B. Dieser Schüler ist nur in den Sprachen gut.

§. 118. Die Ursache der quantitativen Urtheile.

§. 118. Die Existenz der (bisher „quantitativ verschieden" genannten) Urtheile, welche das Subject mit einem Zahladjective begleiten oder ein solches hinzudenken lassen, beruht theils auf der bestehenden Zahl der Gegenstände, die sich mit einem Begriffe (populär gesprochen) verbunden haben oder verbinden lassen, theils auf der Menge der Gegenstände, die uns treffen oder die wir zur Betrachtung auswählen. Die allgemeine Gegenstandsaussage jedoch, die an der Stelle der Begriffsaussage gebraucht wird, verdankt ihre Existenz der Neigung des Menschen, den Begriff durch die zum Begriffe gehörigen Gegenstände zu verdeutlichen.

§. 119. Die Arten der Urtheile in Bezug auf das Prädicat.

§. 119. III. In Bezug auf das Prädicat, und da dieses im Urtheile am wesentlichsten ist, so ist auch die Eintheilung der Urtheile nach dem Prädicate am wichtigsten. Nach dem Prädicate sind die Urtheile:

Wesenheitsurtheile.

1. Wesenheitsurtheile, welche den Wesenheitsbegriff eines Gegenstandes aussprechen, oder Urtheile aus dem Bereiche der Begriffsordnung, in welcher ein Gegenstand zufolge seines Wesenheitsbegriffes steht, z. B. Du bist ein Mensch. — Allgemeine Wesenheitsurtheile werden gegenständlich gedacht, wenn man eine Eintheilung (eintheilende Begriffsaussage) zu einer Gegenstandsaussage macht, oder als solche denkt, z. B. Die Wirbelthiere sind entweder kaltblütig oder warmblütig.

Digitized by Google

Eine solche Aussage kann geschehen, indem man von der Summe der in den Sinn genommnen Gegenstände zu den höheren Begriffen aufwärts steigt, oder sich vorstellt, daß man von den höheren Begriffen abwärts zu den Gegenständen sich bewegt. In letztrem Falle ist aber die Auffassung nicht ganz exact, denn man soll hier nur das Vorkommensgebiet des Oberbegriffs aussprechen.

§. 120. 2. Gegenstandsaussagen in Bezug auf Ursache und Wirkung, — ursächliche Urtheile aus dem Wesenheitsbegriffe der Gegenstände. Man sagt entweder von allen Gegenständen einer Gattung (sofern man die Begriffsaussage gegenständlich ausspricht), oder man sagt nur von einzelnen oder einigen Gegenständen eine Wirkung aus. Die Ursache haftet hier als einer der Wesenheitsbegriffe an dem Gegenstande, dem Subjecte, und man nimmt die Wirkung aus der Ursache heraus, indem man ein abgeleitetes Urtheil macht, z. B. Der Mensch ist sterblich. — Wenn man hier das Zuverlässige der Wirkung hervorheben will, so gebraucht man die Ausdrücke „müssen" oder „es ist nothwendig, daß" ꝛc. Wenn jedoch zum Entstehen einer Wirkung noch andre Ursachen hinzukommen müssen, so kann man kein Gewißheitsurtheil machen, und man gebraucht dann das Zeitwort „können" und ähnliche. Ebenso wenn man bloß die Befähigung oder das Vermögen, eine Wirkung zu erzeugen, ausdrücken will, z. B. Die Menschen können freundlich thun. Man muß jedoch die Bedeutung dieser

§. 120. Ursächliche Urtheile aus dem Wesenheitsbegriffe.

Abgeleitete Urtheile.

Digitized by Google

Hülfswörter wohl kennen, denn sie werden zum Theil, wie namentlich das „Können" in mehrfachem Sinne gebraucht. — Man spricht ferner den ursächlichen Gegenstand mit seiner Wirkung zusammen aus, oder man gibt bloß die Wirkung in Verbindung mit einem unbestimmten Subjecte kund. — Endlich kann man die Wirkung als vergangen oder als gegenwärtig oder als gewiß oder ungewiß in der Zukunft liegend aussprechen. — Wenn man die noch nicht vorhandne Wirkung als „möglich" bezeichnet, so denkt man sich dieselbe als einen Begriff, der das Vermögen habe, in einem gegebnen Falle einzutreten.

§. 121. Angehängte Urtheile.

§. 121. 3. Angehängte Gegenstandsaussagen. Solche Urtheile sind diejenigen, deren Prädicat weder ein Wesenheitsbegriff des Subjects, noch aus einem Wesenheitsbegriffe desselben herausgenommen ist, z. B. Die Erde ist feucht. Die Prädicate dieser Art sind angehängte Ursachen oder deren Wirkungen.

§. 122. Die Quantification des Prädicates.

§. 122. Die sogenannte „Quantification" des Prädicats besteht darin, daß man das Prädicat in Verbindung mit einem Zahladjectiv ausspricht, z. B. Cajus ist gut = Cajus ist einiges Gute. Es ist jedoch diese, nirgends klar genug ausgedrückte, Sache überflüssig, denn sie liegt schon in dem Begriffe des Hineinstellungsurtheils; Cajus nämlich steht als Gegenstand im Umfange des Begriffes „gut", und indem wir ihn in diesen Umfang hineingestellt denken, vollziehen wir eben das Urtheil auf der Stufe eines

Digitized by Google

Hineinstellungsurtheils. Zudem ist es ungenau zu sagen: Cajus ist einiges Gute, denn er hat nicht ein Stück des Begriffes „gut" an sich, sondern er ist nur ein Gegenstand aus dem Umfange des Guten. In jedem Hineinstellungsurtheile liegt eine aufsteigende Eintheilung. Es lenkt jedoch von der klaren Begriffsauffassung ab, wenn man ohne Veranlassung das Prädicat quantitativ, d. h. gegenständlich denkt.

§. 123. IV. In Bezug auf die Bewegungsweise des Geistes zwischen dem Subjecte und dem Prädicate sind drei wichtige Arten von Urtheilen zu unterscheiden.

§. 123. Die Arten der Urtheile in Bezug auf unsre Bewegung zwischen Subject und Prädicat.

1. Man drückt sich gewiß aus, aber man bezeichnet das Prädicat nicht immer in bestimmter oder bejahender, sondern auch in unbestimmter Weise. — Eine unbestimmte Angabe eines Prädicates findet statt:

a. Wenn man statt des erforderlichen Prädicates die Eintheilungsglieder des Oberbegriffs, zu welchem das Prädicat gehört, angibt, z. B. Dieser Winkel ist entweder ein rechter oder ein schiefer. Es entsteht dann ein disjunctives Urtheil, und wenn die Eintheilungsglieder vollständig aufgezählt sind, so muß eines derselben dem Subjecte als Prädicat zukommen; aber man läßt es aus verschiednen Gründen unbestimmt, welches Prädicat dem Subjecte beizulegen oder in welches Prädicat dieses hineinzustellen sei. Das singuläre und das particuläre disjunctive Urtheil sind übrigens die Schlußsätze eines Eintheilungsschlusses, gleich-

Die bestimmte und die unbestimmte Bezeichnung des Prädicates.

Digitized by Google

falls das allgemeine disjunctive Urtheil, das jedoch auch als gegenständlich ausgesprochne Eintheilungsaussage gedacht werden kann.

b. Wenn man bloß den positiven Oberbegriff angibt, z. B. Dies Thier ist ein Wurm.

c. Wenn man einen verneinenden Begriff als Prädicat aussagt: das verneinende Urtheil oder das Urtheil mittelst Bezeichnung des Prädicates durch Hinweisung auf die künstlich mit „nicht" bezeichneten Nebenarten. Wenn man nämlich von einem Subjecte ein bestimmtes Prädicat aussagt, so bejaht man. Wenn man aber dies bestimmte Prädicat abweist, so sagt man, daß man statt desselben seine Nebenart oder die Summe seiner Nebenarten meine, von denen eine als Prädicat zu dienen bestimmt sein möge. Und dies ist das Verneinen. Z. B. Diese Witterung ist nicht gesund. Auch weist man wohl dabei gleichzeitig auf die verschiednen Nebenarten unter Angabe einzelner hin. — Diese Sprechweise mittelst unbestimmter Prädicate und namentlich mittelst des verneinenden Begriffs ist schlau, bequem und auch vorsichtig.

§. 124. Die Stellung der Negation.

§. 124. Bisher lehrte man vielfältig, daß die Negation zur Copula gehöre. Sie gehört jedoch nur in dem Urtheile, das auf der bloßen Stufe der Herausholung oder Beilegung stehen bleibt, zur Copula. Hingegen gehört sie zum Prädicate, wenn das Urtheil als Hineinstellungsurtheil gedacht wird. Beim negativen

Digitized by Google

Prädicate gehört die Negation immer zum Prädicate.

§. 125. Der verneinte Begriff beruht auf einer künstlichen Eintheilung, und diese beruht darauf, daß der Mensch die Fähigkeit hat, anzunehmen oder abzuweisen, auch darauf, daß man mit jedem Begriffe in einer Begriffsordnung steht, und weist man nun eine Art oder ein Glied ab, so bleiben die andren Arten oder Glieder noch übrig. Man theilt in dieser Weise einen Oberbegriff in die Art, die man gerade im Sinne hat, und in die Summe der übrigen Arten, z. B. Weiß und nicht-weiß als die beiden Eintheilungsglieder der Farbe. In Folge dessen bezeichnet das verneinte Eintheilungsglied oder der verneinte Begriff (der künstlich aus „nicht" und aus dem positiven Begriff zusammengesetzte Begriff) jedesmal die Nebenart oder die Nebenarten des ausgesprochnen Begriffs, und man darf sich daher unter dem verneinten Begriffe nur die Nebenart oder die Summe dieser Nebenarten, aber nichts Anderes und nicht etwa die Summe alles Beliebigen unter demselben denken. Der verneinte Begriff ist somit der identische Ausdruck für die gemeinten Nebenarten des Abgewiesenen. §. 125. Der negative Begriff.

§. 126. Da das „Nicht" eine künstliche Eintheilung ausdrückt, so liegt in dem verneinenden Urtheile ein abgekürzter Schluß, und es bildet dieses Urtheil den Schlußsatz eines disjunctiven Schlusses. Somit gehört sogar das verneinende Urtheil zu den vermittelten Urtheilen. §. 126. Das verneinende Urtheil ein abgekürzter Schluß.

Digitized by Google

§. 127. Einige Bemerkungen über die Negation.

§. 127. Wir schalten hier über die Negation noch folgende Bemerkungen ein. — Man sagt, die Negation sei keiner Eintheilung fähig; indeß der negirte Begriff ist ja schon die eine Hälfte der Eintheilung. — In der Verneinung liegt insofern eine Bestimmtheit, als man sich von dem Bejahten entschieden abwendet; hingegen insofern eine Unbestimmtheit, als man sich entweder zu den bloß künstlich bezeichneten gesammten Nebenarten des Bejahten wendet und nicht scharf sagt, zu welcher, oder bloß die künstliche Nebenart angibt, ohne die in Betracht kommende Unterart derselben hervorzuheben. — Man sagt: mit jeder Position ist die Negation derselben zugleich gesetzt; indeß der Mensch muß die Handlung des Abweisens immer erst in seiner Seele vollziehen, damit die Negation gesetzt sei. — Das Subject, heißt es ferner, müsse positiv gesetzt sein, da man auf ein verneintes Subject nichts beziehen könne; aber z. B. „Nicht-Kreis" repräsentirt ja nur das, was dem „Kreise" coordinirt ist. — „Das verneinende Urtheil stehe am höchsten;" aber vom Unbestimmten kann man Solches nicht aussagen, obwohl in der Negation ein Uebergang zu weiterer Erkenntniß liegt oder doch liegen sollte, da man erst das Positive haben muß, um auf das Negative überzugehen.

§. 128. Nicht — Einer. Nicht Einer. Keiner. Jeder. Alle — nicht. Alle.

§. 128. „Nicht — Einer" weist auf die Nebenarten von Eins, bedeutet also Mehre, und die Negation gehört zu Einer. „Nicht Einer" hingegen heißt: nicht einmal Einer, die Negation

Digitized by Google

gehört zur ausgelassenen Copula, und der Sinn ist: Die Seele bewegt sich nicht zu Einem. Hiernach sind zu beurtheilen: Nicht — Einer war anwesend (sondern mehre), und nicht Einer war anwesend (sondern Niemand). „Nicht — Einer" wurde mittelst des unbestimmten Urtheils „es ist" gewonnen, war ursprünglich Prädicat und kann als Subject verwandt werden. „Nicht Einer" wurde in derselben Weise gewonnen, aber „nicht gehört zur Copula", und „Einer" ist die Ergänzung des Zeitwortes: ich nicht — sehe Einen oder ich nicht — bin sehend Einen. — „Keiner" ist Nicht Einer, dasjenige „nicht Einer", wo das „nicht" zur Copula gehört, = es ist — nicht Einer. — Man sagt durch „kein" werde nicht der Begriff, sondern dessen Umfang negirt; — im Gegentheil, man sagt vielmehr aus, daß man den ganzen Umfang überschaut, aber nicht einmal Einen findet, der eine Eigenschaft habe oder nicht habe, und man negirt daher mittelst „kein" ein Prädicat von jedem Einzelnen eines Ganzen, während man mit „Jeder" von jedem Einzelnen eines Ganzen ein Prädicat bejaht; aus „jeder" wird dann „Alle", und aus „kein" wird „Alle — nicht". Kein Mensch ist vernunftlos = ich nicht sehe einen Menschen vernunftlos.

§. 129. Contradictorisch-entgegengesetzt sind je zwei Urtheile von einem Subjecte, von denen das eine bejahend ist und das andre in irgend einer Weise das Bejahte verneint; conträr entgegengesetzt sind je zwei

§. 129. Contradictorisch und conträr entgegengesetzte Urtheile.

Digitized by Google

Urtheile von einem Subjecte, von denen jedes einen andren bestimmten Artbegriff desselben Oberbegriffs als Prädicat ausspricht. — Rein beliebig und blos dem ehemaligen syllogistischen Schema zu Liebe nannte man Urtheile mit „alle" und „kein" conträr entgegengesetzte. — (Subconträre Urtheile (ein ganz unpassender Ausdruck) haben nichts mit dem Conträren und Contradictorischen gemein, sondern sprechen nur die künstliche dichotomische Eintheilung mittelst des positiven und seines negativen Begriffs aus, z. B. Einige Menschen sind gelehrt, einige sind nicht gelehrt = die Menschen zerfallen in Gelehrte und Nicht-Gelehrte. Die „Einige" sind hier in beiden Urtheilen nicht dieselben, sondern verschiedne Subjecte.)

§. 130. Die Wörter „Qualität" und „Modalität".

§. 130. Das Wort „Qualität" ist so unpassend, wie das Wort „Modalität". Aber es liegt für beide Wörter ein Thatbestand vor, der erfaßt und bezeichnet sein will. Es liegt nämlich in Betreff der „Qualität" die Thatsache vor, daß der Mensch sich bestimmt und auch unbestimmt ausdrücken kann, und sofern gegenüber von dem Bestimmten oder Bejahten die unbestimmte Ausdrucksweise mittelst der Verneinung geschah, nannte man es „Qualität", — ein Wort, welches den Thatbestand gar nicht wiedergibt. — Was man sich unter „Modalität" als Art und Weise der Erkenntniß dachte, ist die Beschaffenheit eines Urtheils nach dem Grade seiner Vollendung oder nach der Befähigung des Menschen, Etwas zu erkennen. Nach dieser Befähigung kann der Mensch Etwas als ungewiß oder gewiß und im letztren Falle ohne Gründe oder mit Gründen denken und aussprechen, was man als „problematisch", „assertorisch" und „apodiktisch" bezeichnete. In der ehemaligen Qualität und Modalität, d. h. in der Bestimmt-

Digitized by Google

heit oder Unbestimmtheit (in dem directen oder indirecten Bezeichnen des Prädicats) und in der Ungewißheit und Gewißheit der Aussage liegen die wahren Arten des Urtheils. — Die sogenannte Quantität gibt keine wesentlichen Arten, und die sogenannte Kategorie der Relation mit dem „kategorischen", „hypothetischen" und „disjunctiven" Urtheile fällt ganz hinweg.

§. 131. 2. Man bewegt sich in verschiednen Graden der Gewißheit zum Prädicate, und man unterscheidet daher gewisse Urtheile und ungewisse Urtheile. — Bei völliger Ungewißheit hört das Urtheilen auf. Bei theilweiser Ungewißheit ist das Ausgesagte, je nach dem Grade der Aussicht auf Gewißheit, entweder zweifelhaft oder möglich oder wahrscheinlich (sogen. problematisches Urtheil). Die Ungewißheit liegt entweder bloß im Wissen des Menschen, oder in dem unvollkommen gegebnen Thatbestande, oder in beiden Ursachen gleichzeitig. Die menschliche Ausdrucksweise sondert dies Alles nicht genau. Wenn wir aber in Bezug auf ein Prädicat ungewiß sind, so können wir dabei in Bezug auf unser Nicht-Wissen und auf unsre Ungewißheit wieder gewiß sein und somit gewiß wissen, daß wir eine zweifelhafte 2c. Aussage gemacht haben. — Hinter dem mit „entweder-oder" ausgesprochnen disjunctiven Urtheile kann eine Ungewißheit stecken, ebenfalls hinter dem verneinenden Urtheile. Man meint in letztrem eine der nichtgenannten Nebenarten entweder der Kürze wegen und aus Bequemlichkeit, oder um aus irgend einem Grunde

§. 131. Die gewissen und die ungewissen Aussagen.

Digitized by Google

nicht in eine nähere Erkenntniß einzubringen, oder aus Ungewißheit oder Unwissenheit.

§. 132. Die Urtheile in Bezug auf eingemischte Gemüthserregungen.

§. 132. 3. Man bewegt sich endlich vom Subjecte zum Prädicate oft in Erregungen des Gemüths, und es können daher in dem Urtheile ausgedrückt liegen: a. die Kraft der Ueberzeugung, das Behaupten, begleitet von verschiednen Aeußerungen des Selbstbewußtseins, und ebenfalls das absichtliche Zurückhalten der Anerkennung oder des Zugeständnisses, womit man dann aus Vorsicht wieder in die Ungewißheit hinüberstreift; b. das Wünschen, Hoffen und Befürchten, und da sich diese Gemüthserregungen auf die ungewisse Zukunft beziehen, so gehört diese Einmischnng zu den Ungewißheitsurtheilen, namentlich zu den objectiv ungewissen Urtheilen, wie sie durch ungenügend gegebne Thatsachen entstehen. — In Folge unsrer Seelenstimmung können wir endlich wegen eines ganz gewissen Zukünftigen besorgt sein und wegen ganz ungewisser Dinge eine zuversichtliche Erwartung hegen, und wir bewegen uns dann gleichzeitig im Irrthume.

§. 133. Das ehemalige kategorische, disjunctive und hypothetische Urtheil.

§. 133. Die früher in hohem Ansehen gestandnen Urtheilsarten: das kategorische, hypothetische und disjunctive Urtheil fallen fernerhin in der Lehre vom Urtheile ganz hinweg. Das kategorische Urtheil ist ein Schlußsatz, ebenso das disjunctive Urtheil (siehe §. 123), und das hypothetische Urtheil ist ein aus dem Unter- und Schlußsatze oder noch

Digitized by Google

richtiger aus dem 2. und 6. Satze des vollen sechssatzigen Schlusses bestehender abgekürzter Schluß, der zweisatzig ausgesprochen wird und dessen zwei Sätze durch solche Partikel verbunden sind, die zum erwägenden Sinnen des Geistes dienen.

§. 134. In dem Urtheile können Subject und Prädicat ganz gleich sein, wie bei den Begriffserklärungen, oder sie können wenigstens behufs ihrer Vertauschung uns als gleich gelten, wie bei den Kennzeichnungen der Gegenstände durch die ihnen ausschließlich zukommenden Merkmale. Aber auch je zwei Urtheile können gleich (identisch) sein, sofern sie denselben Inhalt haben, dieselbe Begriffszusammensetzung darstellen (Tautologie). Es verhält sich dies, wie bei den identischen Begriffen, so daß bei der größten Gleichheit doch irgend welche Verschiedenheit entweder des Thatbestandes oder unsrer Auffassung stattfindet. Identische Urtheile sind: 1. Urtheile mit einerlei Begriffen, aber ausgesprochen entweder convertirt, oder mit doppelter Verneinung, oder mit Angabe der verneinten Nebenart (z. B. nicht böse statt gut); 2. Urtheile mit identischen Begriffen, d. h. mit irgend welcher Verschiedenheit in der Auffassung des Objectivbegriffs, z. B. Strand und Ufer. §. 134. Identische Urtheile.

§. 135. Das conjunctive Urtheil, z. B. Cajus ist Dichter und Mathematiker, gehört zur Lehre von der vollständigen Uebersetzung eines Gegenstandes und es spricht mehre Prädicate desselben §. 135. Das conjunctive und das copulative Urtheil.

Digitized by Google

zugleich aus. — Das copulative Urtheil, z. B. Cajus und Cäsar sind Europäer, gehört zur Lehre vom Aufbaue einer Eintheilung von unten und es spricht mehre Glieder aus, die zusammen in den Umfang eines Begriffes gehören.

§. 136. Die Frage.

§. 136. Wenn das Prädicat noch fehlt und man dasselbe verlangt, so entsteht die Frage. Die Frage ist daher ein Urtheil, zu welchem das Prädicat entweder noch verlangt oder dessen Bestätigung noch gewünscht und dies Verlangen durch Körperbewegungen (durch den Ton der Stimme) ausgedrückt wird.

§. 137. Subordinirte Urtheile.

§. 137. Eine Subordination der Urtheile entsteht nur durch einen Schluß, z. B. Alle Eichen sind Bäume (diese Eiche gehört zu allen Eichen), diese Eiche ist ein Baum; der hier eingeschaltete Untersatz wird im Sinne behalten. Urtheile sind übrigens auseinandergelegte Begriffszusammensetzungen, z. B. Alle Menschen sind sterblich = die sterbliche gesammte Menschheit, und theilt man daher letztre ein, so gelangt man auf sterbliche Einige und Einzelne. — Gleichfalls unter ein unbestimmtes Subject ist eine Unterordnung möglich.

§. 138. Die Umkehrung der Urtheile.

§. 138. Die Umkehrung (Conversion) der Urtheile ist eine zweckmäßige Sache, weil sie das Verhältniß der in dem Urtheile ausgesagten beiden Begriffe zu einander verdeutlicht. Alle Umkehrungen der Urtheile aber beruhen auf Schlüssen, die man jedoch, weil man sie abgekürzt vollzog, nicht klar erkannte. Jede Umkehrung einer

Digitized by Google

Gegenstandsaussage macht eine identische Gegenstandsaussage, in welcher das Prädicat auch gegenständlich gefaßt wird. Liegt in dem ursprünglichen Urtheile eine aufsteigende Eintheilung, so liegt in dem durch die Umkehrung entstandnen Urtheile eine absteigende Eintheilung.

1. Wenn Subject und Prädicat gleich sind oder auch nur uns gleich gelten, so kann man beide vertauschen, das Urtheil möge bejahend oder verneinend sein, und das bei der Umkehrung vorangestellte Prädicat wird dann als der Aussagegegenstand und das ehemalige Subject wird als das Ausgesagte gefaßt, denn widrigenfalls vollzöge man nur eine Umstellung des Subjects und des Prädicats.

2. Wenn das Prädicat allgemeiner als der Subjectsbegriff ist, so macht das Subject nur einen Umfangstheil des Prädicates aus, z. B. Alle Menschen sind sterblich Dies Urtheil sagt, daß alle Menschen nicht bloß in dem Umfange des Begriffes „sterblich" stehen, sondern auch daß, wenn man den Begriff „sterblich" eintheilt, man in dieser Eintheilung alle Menschen als einen Theil der sterblichen Gegenstände erblickt, als „einige" Sterbliche. Sobald man nun das ursprüngliche Urtheil erst in dieser Weise mit gegenständlichem Prädicate aufgefaßt hat, so vollzieht sich die Umkehrung als Vertauschung, nämlich: Alle Menschen sind sterblich = alle Menschen sind einige Sterbliche = Einige Sterbliche (= ein Theil der Sterblichen

Digitized by Google

sind (alle) Menschen. (Siehe oben die Quantification des Prädicats §. 122). Dies ist die kurze und richtige Lehre von der bisher theilweise ganz unverständlichen Conversion. Wie sich dies beim allgemein bejahenden Urtheile (mit weiterem Prädicate) verhält, so auch beim besonders bejahenden und besonders verneinenden Urtheile. Die hier gegebne Lehre war aber so wenig bekannt, daß man sogar lehrte, das besonders verneinende Urtheil lasse sich nicht umkehren! Will man jedoch nach der neuen Lehre richtig umkehren, so muß man noch zwei bisher begangne Fehler meiden; man muß nämlich das beim ursprünglichen Subjecte gegebne Zahladjectiv oder Pronomen in dem neuen Urtheile und zwar bei seinem Hauptworte beibehalten, und man darf ferner die etwa vorhandne Negation nicht unrichtig abtrennen. — Die Conversion ist aber eine Schlußhandlung. Obgleich jedoch der Obersatz unklar (oder sogar unbewußt) in der Seele jedes Menschen liegt, der das Urtheil umkehrt, so werden doch nur wenige Menschen diesen Obersatz selbstbewußt gewinnen. So sehr unwillkürlich arbeitet die Seele und so sehr versteckt liegt ihr Handeln mit ihrer Handlungsweise.

Wie wenig klar alle diese Sachen sind, geht aus folgendem Beispiele eines Compendiums der Logik hervor: „Ist diese Rose eine Blume, so muß diese Blume eine Rose sein"; letzteres Urtheil folgt auf andre Weise, hingegen das durch Umkehrung

Digitized by Google

entstandne Urtheil muß heißen: so muß (irgend) eine Blume diese Rose sein.

§. 139. Die unmittelbaren Schlüsse waren: Subordinations-, Gleichheits-, Gegensatz- und Umkehrungsschlüsse. Sie sind aber sämmtlich mittelbare Schlüsse, nur waren sie abgekürzt und unklar.

§. 139. Die ehemaligen unmittelbaren Schlüsse.

§. 140. Man sagt: „mit dem Urtheile beginnt die Logik", und man streitet darüber, ob der Begriff oder das Urtheil das Erste sei. All solches Gerede besagt jedoch Nichts. Sich bewegend und dabei zerlegend, um wieder zusammenzusetzen, beginnt und vollzieht die Seele all ihre Arbeit. Nicht jede Bewegung ist jedoch eine Gegenstandsaussage und auch nicht jede Bewegung ist eine Begriffsaussage. Das Erfassen der auf die Seele wirkenden Ursache aber war das Erste, und das Erfaßte war eine Einheit, ein Begriff, das erste Besitzthum.

§. 140. Das Erste ist die Bewegung und das erste Besitzthum ist der Begriff.

§. 141. Alles Denken ist ein Arbeiten mit Begriffen, und es muß gezeigt werden, wie die Seele es macht, daß sie unwillkürlich oder doch unbewußt den sie leitenden Begriff handhabt. Dieser Mechanismus des geistigen Arbeitens wird durch Enträthselung der unbewußt vollbrachten Denkoperationen und Denkprodukte zu unsrer Kenntniß gebracht, und in dem Maße, als wir die Mittel und Wege gewinnen, wie die Seele das, was sie trifft, entsprechend übersetzt und zum Ausdruck bringt, sind wir im Stande, die Logik aufzubauen, d. h. diesen Mechanismus in seiner anzustrebenden Vollendung aufzustellen. Hierzu erweist sich die schematische Logik ganz unfähig, und sogar die beste Logik bleibt unvoll-

§. 141. Die Enträthselung des Mechanismus der Geistesthätigkeit.

Digitized by Google

kommen, wenn sie nicht die Grammatik in sich aufnimmt, die sogar ganz zur Logik werden muß.

Abtheilung B. Die vermittelte Gegenstandsaussage, kurzweg „Schluß" genannt.

§. 142. Für Begriffsaussagen gibt es keinen Schluß.

§. 142. Eine Aussage ist vermittelt, wenn man ihre Ursache, — die Ursache des Prädicats, oder doch unsre Ursache zum Aufstellen des Prädicates, — hinzufügt.

Alle Urtheile (oder Aussagen oder alles Aussprechen des durch Zerlegung aus einem Gewordnen Herausgenommnen) sind entweder Begriffs- oder Gegenstandsaussagen. Für die Begriffsaussagen können wir bis jetzt keine Ursache angeben. Wir machen diese Aussagen, weil wir sie so finden. Aber die Ursache, warum ein gegebner Begriff so beschaffen ist, daß wir gewisse Aussagen von ihm machen können, fehlt uns. Es können daher sämmtliche Begriffsaussagen nicht erschlossen werden, und dieselben sind bloße Uebersetzungen des Thatbestandes, — Verbindungen des Begriffs mit seinem Inhalte, oder mit der in ihm liegenden Begriffsordnung, oder mit der in ihm gelegnen Ursache oder Wirkung. Wir können uns nur darüber Rechenschaft geben, warum wir gerade die Begriffsaussage machen, welche wir machen, und wir rechtfertigen unsre Handlung dann mittelst der Wirklichkeit und mittelst unsres Denkverfahrens.

Digitized by Google

§. 143. Anders verhält es sich dagegen bei den Gegenstandsaussagen. Indeß auch hier ist bis jetzt ein Schluß dann nicht gut möglich, wenn wir nur die Wesenheitsbegriffe des Gegenstandes aussagen, z. B. Cajus ist ein vernunftbegabtes thierisches Wesen. Wir finden diesen Begriff, für welchen man abgekürzt das Zeichen „Mensch" gebraucht, am Cajus, und wir können wohl die Ursache aussprechen, warum wir die Wörter „vernunftbegabt" und „thierisches Wesen" hier aussagen oder statt des Begriffes dessen Zeichen in Bezug auf einen Gegenstand benutzen; aber wir wissen die Ursache nicht, warum Cajus aus diesen Begriffen besteht oder warum ein Stück Metall z. B. Platina ist. Und wenn wir auch an die Abstammung anknüpfen, so bewegen wir uns doch immer nur innerhalb der Individuen und gelangen zur begrifflichen Ursache des Gewordnen bis jetzt noch nicht. Sofern es aber sich nicht um die angestammten Wesenheitsbegriffe der Gegenstände handelt, ist es uns erleichtert, zu den Begriffen, die wir an den Gegenständen finden, deren Ursache anzugeben, sofern wir sonst diese Ursache erforscht haben.

§. 143. Schlüsse sind nur bei Gegenstandsaussagen möglich, sofern es sich nicht um die Ursache der Wesenheitsbegriffe handelt.

§. 144. Indem wir die Ursache der an den Gegenständen aufgefundnen Begriffe angeben, entsteht der sogenannte Schluß. Man unterschied früher Erfahrungsurtheile und erschlossne Urtheile. Jedes Urtheil sollte jedoch ein erschlossnes Urtheil, ein Schlußsatz sein, und ies müssen wir festhalten, so weit entfernt wir

§. 144. Der Schluß. Erfahrungsurtheile und erschlossne Urtheile.

Digitized by Google

auch noch von solchem vollendeten Wissen sind, das uns alle unsre Gegenstandsaussagen als Schlußsätze aussprechen läßt.

§. 145. Das erschlossne Urtheil.

§. 145. Ein erschlossnes Urtheil ist entweder ein gegebnes Erfahrungsurtheil, das man bloß in seinem Begriffszusammenhange denkt, oder es ist eine noch nicht in der Erfahrung beobachtete Begriffszusammensetzung, die man für einen Gegenstand aus einem Begriffe macht. Letztres ist in der That der seltnere Fall, während man früher, wo man viel mehr beweisend, als aufbauend dachte, anders meinte, und in diesem letztren Falle ist bei Gewißheitsschlüssen das erschlossne Urtheil unzweifelhaft, bei Ungewißheitsschlüssen hingegen muß man sehen, ob in der Wirklichkeit auch Subject und Prädicat zusammen sind. Erschlossne Urtheile sind daher immer Erfahrungsurtheile oder sollten zu Erfahrungsurtheilen werden.

§. 146. Die Unterscheidung zwischen Urtheil und Schluß ist nur eine künstliche.

§. 146. Auch die Ausdrücke „unvermittelte und vermittelte Gegenstandsaussagen" sind insofern nicht ganz zweckmäßig, als wir dahin wenigstens streben müssen, für alle unsre Aussagen die Ursachen zu finden. Und in der That sind auch alle diese Unterscheidungen künstliche, und es ist die übliche Sonderung des „Urtheils" und des „Schlusses", ohne daß man es merkte, bloß im Interesse der eignen Aufklärung und des Unterrichts gemacht. Die Lehre vom Schlusse ist nur eine weitere Ausführung der Lehre vom Urtheile, von der Gegenstandsaussage. Nur in der formellen,

Digitized by Google

schematischen Logik hatte man die Sonderung Beider allenfalls nöthig.

§. 147. Der Schluß ist der Durchgang oder Uebergang von einem Gegenstande zu einem Begriffe durch die Ursache dieses Begriffs hindurch. Diese Ursache ist stets wieder ein Begriff. Die Begriffe mit dem, was in ihnen liegt, sind die Ursache unsrer Schlüsse. Wenn der Begriff keine „Folgen" hätte, Nichts hätte, was in ihm liegt und was mithin aus ihm herausgenommen werden kann, so könnten wir keine Schlüsse machen. Weil er aber „Folgen" hat, d. h. ausgefüllt ist und sich daher aus ihm Etwas herausfüllen, herausnehmen läßt, so können wir ihn als Ursache betrachten und von einem Gegenstande durch ihn als die Ursache hindurch zu seinen Folgen, die wir an einem Gegenstande finden oder aufsuchen, hindurchschreiten.

§. 147. Der Begriff als das Mittel zum Schlusse.

§. 148. Wenn wir jedoch von einem Gegenstande zu den an ihm befindlichen Begriffsfolgen hinüber und hierbei durch deren Ursache hindurch schreiten wollen, so müssen wir uns 1. die Ursache dieser Folgen zuvor erworben und aufgebaut haben oder wir müssen dies augenblicklich erst thun, und wir müssen außerdem 2. die Ursache dieser Folgen gerade in Bezug auf den Gegenstand, von welchem wir bei dem Urtheile ausgehen, erst aufstellen.

§. 148. Um zu schließen, muß man sich den Schluß erst aufbauen, d. h. die Ursache des Prädicates suchen.

§. 149. In Folge dessen gelangt der Mensch sofort auf das, was wir Ueberordnungs-

§. 149. Der Ueberordnungsschluß oder die Induction.

Digitized by Google

schluß nennen und was ehemals viel unklarer als „Induction" bezeichnet wurde, z. B.

A. 1. Der Rabe legt Eier. (Erfahrungsurtheil.)
2. Der Rabe ist ein Vogel. (Angabe der Ursache oder des Stammbegriffs des Erfahrungsprädicates.)
3. Der Vogel legt Eier. (Allgemeines Urtheil.)

Dies ist der Aufbau des Schlusses, der Ueberordnungsschluß, die dem „Schlusse" in Gedanken vorhergehende Aufrichtung oder Aufstellung der zu einem Prädicate gehörigen Ursache und zwar gleichzeitig in Bezug auf einen Gegenstand. Dies aber ist noch kein Schluß. Jedoch liegt der Schluß in dieser Aufstellung, und man hat ihn, sobald man ihn denkt. An sich ist diese Aufstellung oder dieser Aufbau nur die Gewinnung einer Begriffsaussage oder die Feststellung eines Urtheils, die Gewinnung eines feststehenden zusammengesetzten Begriffs (der Eier legende Vogel = der Vogel legt Eier), die man nun für sich betrachten und auch in Bezug auf einen Gegenstand benutzen kann. Mit dieser Feststellung hat man den Begriff und das, was in ihm liegt (und das, was in ihm liegt, ist ja seine Bedeutung, oder die zu ihm gehörende aufsteigende oder absteigende Begriffsordnung, oder die in ihm gelegene Ursache oder Wirkung).

§. 150. Der Unterordnungsschluß.

§. 150. Nun kann man durch die Ursache hindurch zu Dem übergehen, was aus derselben hervorgeht. Zu diesem Behufe betrachtet man den 3. Satz jenes Ueberordnungs-

Digitized by Google

schlusses (A) als neuen Satz und knüpft an ihn mit dem Ausgangsgegenstande an, nämlich:

B. 4. Der Vogel legt Eier. (Obersatz.)
5. Der Rabe ist ein Vogel. (Untersatz.)
6. Der Rabe legt Eier. (Schlußsatz.)

Hiermit hat man dann einen Schluß, d. h. man denkt den Begriffszusammenhang zwischen Subject und Prädicat oder man denkt zum Prädicate dessen Ursache hinzu. Die Ursache des Prädicats ist auch die Ursache des Schlusses. So ist es bei Allem, was man „Schluß" nennt. Erst gewinnt man in Bezug auf seinen Ausgangsgegenstand für das Prädicat den ursächlichen Begriff mit seiner gerade in Betracht kommenden Folge, d. h. die Begriffsaussage, das allgemeine Urtheil, oder auch eine individuelle Ursache, kurz eine feststehende Begriffszusammensetzung als Obersatz, und dann schreitet man mit seinem Gegenstande durch diese Feststellung hindurch und vollzieht somit ein Zusammenhangsdenken.

§. 151. Alle Urtheile, zu denen man die Ursache des Prädicats hinzudenkt, sind demnach sechssätzige Producte, deren 6 Sätze irgend sehr klar oder unklar im Sinne liegen. Will der Mensch selbstbewußt und klar verfahren, so muß er diese 6 Sätze aussprechen oder sie müssen ihm doch durchsichtig in der Seele liegen.

§. 151. Sechs Sätze bilden den vollen Schluß.

§. 152. Es kann aber der Mensch abgekürzt verfahren, und er hat dies bereits gethan, bevor er seinen Schlußgang klar hatte,

§. 152. Die Abkürzung des sechssätzigen Schlusses

Digitized by Google

und in Folge seines abgekürzten Verfahrens sind aus diesen 6 Sätzen viele Combinationen entstanden, die bisher als besondre Schlußweisen gegolten haben und die mechanisch gelehrt wurden, aber bis jetzt zum größten Theile nicht verstanden worden sind.

§. 153. Die Erläuterung des 6satzigen Schlusses.

§. 153. Diese abgekürzten Schlußweisen wollen wir nun aufzählen, und wir wollen sie zunächst an folgendem Beispiele betrachten:

A. 1. Dies Thier ist kaltblütig. S—P.
2. Dies Thier ist ein Fisch. S—M.
3. Fische sind kaltblütig. M—P.
B. 4. Fische sind kaltblütig. M—P.
5. Dies Thier ist ein Fisch. S—M.
6. Dies Thier ist kaltblütig. S—P.

Wir wählen dies triviale Beispiel, um in keiner Weise durch das Beispiel selbst das Verständniß zu erschweren.

A. ist der Ueberordnungsschluß oder vielmehr der Aufbau, und B. ist der Unterordnungsschluß, richtiger der eigentliche oder alleinige Schluß oder vielmehr das Begriffszusammenhangsdenken in Bezug auf einen Gegenstand.

§. 154. Die Erklärung der 6 Sätze.

§. 154. Der 1. Satz vorstehenden Beispiels ist ein Erfahrungsurtheil und kann für sich gedacht werden.

Der 2. Satz ist ein Wesenheitsurtheil, die Angabe des Wesenheitsbegriffes vom Subjecte, und er kann gleichfalls als Erfahrungsurtheil für sich gedacht werden. Hier aber ist dieser 2. Satz auch noch mehr. Denn er ist hier die Angabe der Ursache des im 1. Satze liegenden Prädicats,

Digitized by Google

und er kann in andren Fällen statt des Wesenheitsbegriffes auch einen angehängten Begriff des Subjectes angeben.

Der 3. Satz ist die Begriffsaussage oder das mittelst des 1. und 2. Satzes und bei Gelegenheit dieser Sätze gewonnene allgemeine Urtheil oder die Feststellung, welche die angestrebte Ursache und den angestrebten Durchgang enthält. Dieser 3. Satz kann für sich ausgesprochen werden; immer aber mußte man, um ihn zu gewinnen, von den Gegenständen ausgehen.

Der 4. Satz ist derselbe Satz, wie der 3. Satz, aber gedacht, um nun als ursächlicher Durchgang benutzt zu werden.

Der 5. Satz ist dem Aussehen nach dem 2. Satze gleich; indeß spricht er *nur* aus, daß ein Gegenstand zum Umfange der aufgesuchten Ursache gehört (oder in *andren* Fällen mit dem Subjecte des 4. Satzes identisch ist).

Der 6. Satz ist dem Aussehen nach dem 1 Satze gleich; es liegt aber in ihm der *vollzogne* Durchgang durch das Subject des 4. Satzes eingeschlossen.

§. 155. Die *abgekürzten und umstellten Schlußweisen*, welche die Menschen aus diesen *sechs* Sätzen gemacht haben, sind nun folgende: §. 155. Die aus den 6 Sätzen hervorgegangnen Zusammenstellungen.

§. 156. I. Der 1., 2. und 3. Satz obigen Beispiels bilden den Ueberordnungsschluß, der von Aristoteles als Induction bereits angegeben wurde, jedoch erst durch unsre Darstellung (siehe §. 156. Der bloße Ueberordnungsschluß.

Digitized by Google

unser Hand- und Lehrbuch der gesammten Logik) die richtige Auffassung und Aufklärung erhalten hat:

1. Dies Thier ist kaltblütig.
2. Dies Thier ist ein Fisch.
3. Fische sind kaltblütig.

§. 157. Der abgekürzte Ueberordnungsschluß.

§. 157. II. Der 1. und 2. Satz bilden einen abgekürzten Ueberordnungsschluß, wurden aber bisher zusammen als die Abkürzung eines Unterordnungsschlusses angesehen:

1. Dies Thier ist kaltblütig.
2. Denn dies Thier ist ein Fisch (oder: weil, da, wenn es ein Fisch ist).

§. 158. Eine andre Abkürzung.

§. 158. III. Der 2. und 3. Satz bilden zusammen eine andre leicht verständliche Abkürzung des Ueberordnungsschlusses (doch können diese zwei Sätze auch als eine Abkürzung des Vertauschungsschlusses angesehen werden; siehe §. 161).

2. Dies Thier ist ein Fisch,
3. Und Fische sind kaltblütig.

§. 159. Der bloße Unterordnungsschluß.

§. 159. IV. Der 4., 5. und 6. Satz bilden den sogenannten eigentlichen „Schluß", den man im Gegensatze zum Ueberordnungsschlusse auch den Unterordnungsschluß nennen kann, der aber nur in Verbindung mit jenem ganz klar ist:

4. Fische sind kaltblütig.
5. Dies Thier ist ein Fisch.
6. Dies Thier ist kaltblütig.

§. 160. Der Unterordnungsschluß mit Vertauschung der zwei ersten Sätze.

§. 160. V. Der 5., 4. und 6. Satz bilden den Gang, den die Seele in dem Schlusse (IV) vollzieht, sobald sie das ursächliche Verhältniß zwischen dem Gegenstande und seinem Prädicate bequemer in andrer Reihenfolge denkt:

Digitized by Google

5. Dies Thier ist ein Fisch. S—M.
4. Fische sind kaltblütig. M—P.
6. Dies Thier ist kaltblütig. S—P.

§. 161. VI. Der 2., 4. und 6. Satz geben eine Zusammenziehung und Abkürzung des vollen sechssatzigen Schlusses: §. 161. Die Zusammenziehung aller 6 Sätze.

2. Dies Thier ist ein Fisch. S—M.
4. Fische sind kaltblütig. M—P.
6. Dies Thier ist kaltblütig. S—P.

§. 162. Die Schlußweisen in V. und VI. sehen nun ganz gleich aus, sind aber nicht gleich; denn die ersten Sätze in V. und VI. sind verschieden. Der mit 5. bezeichnete Satz in V. spricht nämlich nur die Unterordnung aus, der mit 2. bezeichnete Satz in VI. aber spricht a. die Ursache des Prädicats aus, und b. sagt er, daß sich diese Ursache an einem Ausgangsgegenstande befindet. Den beiden Schlußweisen und V. VI. kann man daher nicht ansehen, wie sie gemeint sind. Wenn aber Jemand die Form IV., d. h. den Unterordnungsschluß ganz abgetrennt von seinem Ueberordnungsschlusse gebraucht und somit den 5. und 6. Satz nur als bloße Anknüpfung an einen schon feststehenden Obersatz ausspricht, so denkt er, während er die Form IV., den gewöhnlichen Schluß, niederschreibt oder hersagt, in dem Gedankengange V. und hat den 5. Satz zunächst im Sinne. Und in dieser Weise verhält es sich bei allem unselbständigeren Denken. Wenn dagegen der Mensch selbständiger denkt und zu dem im Sinne liegenden Erfahrungsurtheile, d. h. zum 1. Satze des vollen sechssatzigen Ganges, die §. 162. Die Erklärung der Gänge V. und VI.

Digitized by Google

Ursache sucht und mit dieser Ursache nun zunächst herausbricht und dann, gleichsam zur eignen Rechtfertigung, das feststehende Urtheil, den 4. Satz aufstellt, um endlich das im Sinne behaltne Erfahrungsurtheil, den 1. Satz, als ein nun begriffnes Urtheil im 6. Satze anzureihen, so beginnt er mit dem 2. Satze und er denkt in in dem Gange VI., so daß seine drei Sätze der 2., 4. und 6. Satz sind. Und Letzteres ist der häufigere Fall. Denn können auch die meisten Menschen nicht viel selbständig denken, so lassen sie sich doch in dem, was sie einmal erkannt haben und denken, die Selbständigkeit nicht nehmen. Sie denken dann theilweise aufbauend, und solches aufbauende Denken ist sogar das vorherrschende.

§. 163. Die Vertauschungsformel.

§. 163. VII. Der 2., 4. und 6. Satz in Nr. VI., die Zusammenziehung und Abkürzung des sechssatzigen Ueber- und Unterordnungsschlusses, bilden auch die Gleichungs- oder Vertauschungsformel:

a ist b, b ist c, also a ist c; logisch geschrieben:

2. a ist b.
4. b ist c.
6. a ist c.

2. Cäsar wurde von Brutus ermordet.
4. Der von Brutus Ermordete war der Sieger von Pharsalus.
6. Cäsar also war der Sieger von Pharsalus.

§. 164. Abkürzung von VI.

§. 164. VIII. Aus VI. entsteht durch Weglassung des 6. Satzes eine bekannte Abkürzung:

2. Du bist ein Sterblicher und 4. Sterbliche sind vor dem Tode nicht glücklich zu preisen.

Digitized by Google

§. 165. IX. Aus VI. entsteht ferner durch Weglassung des Mittelsatzes, des 4. Satzes, das zweisatzige Urtheil, das mit „Wenn — So" ausgesprochen, bisher das hypothetische Urtheil geheißen hat, das jedoch in jeglicher Weise ausgesprochen werden kann, wenn nur die beiden Sätze einander gegenüber stehen. Dies Urtheil besteht demnach aus dem 2. und 6. Satze des vollen Ganges: §. 165. Das hypothetische Urtheil.

2. Wenn dies Thier ein Fisch ist,
6. so ist es kaltblütig.

§. 166. X. Das, was man den gemischthypothetischen „Schluß" genannt hat, besteht aus der Vereinigung des 2. und 6. Satzes mit dem 5. und 6. Satze: §. 166. Der gemischthypothetische Schluß.

2. u. 6. Wenn du fleißig bist, so kommst du irgendwie vorwärts.
5. Nun bist du fleißig.
6. Also kommst du irgendwie vorwärts.

§. 167. XI. Aus dem 4., 5. und 6. Satze, dem regelrecht geschriebnen (Unterordnungs-) Schlusse, welcher das Prädicat überträgt, entsteht, wenn man den Durchgang durch das Prädicat nimmt, der Subjectsübertragungs- oder Begriffszeicheneinverleibungsschluß: §. 167. Der Subjectsübertragungsschluß.

4. Vögel sind eierlegende, warmblütige Wirbelthiere. M—P.
5. Der Strauß ist ein eierlegendes, warmblütiges Wirbelthier. S—P.
6. Der Strauß ist ein Vogel. S—M.

§. 168. XII. Die Vereinigung des 4., 5. und 6. Satzes, d. h. der regelrecht geschriebne (Unterordnungs-) Schluß kann da, wo der §. 168. Abkürzungen des regelrechten Unterordnungsschlusses.

Digitized by Google

Zusammenhang der Rede auf die Ergänzung hinweist oder die Mittel zur Ergänzung enthält, in mehrfacher Weise, wie bekannt, abgekürzt werden, so daß nur einer oder zwei jener drei Sätze übrig bleiben.

§. 169. Ungewißheitsschlüsse.

§. 169. XIII. Durch Einschiebung von Ungewißheitsausdrücken oder von Bezeichnungen, welche nicht die zuverlässige Beständigkeit des Urtheils bekunden, in den 3. Satz entstehen Ungewißheits-Ueberordnungsschlüsse, und aus diesen gehen diejenigen Ungewißheits-Unterordnungsschlüsse hervor, deren Obersatz ungewiß ist:

4. Kranke Menschen sind meistens geizig oder doch sparsam.
5. Dieser Mensch ist krank.
6. Also ist dieser Mensch vielleicht geizig oder sparsam.

§. 170. Frageschlüsse.

§. 170. XIV. Durch Einschiebung von Ungewißheitsausdrücken in den 5. Satz entstehen die Frageschlüsse, entweder als Begriffseinverleibungs- oder als Begriffszerlegungsschlüsse:

4. Der Edle ist großmüthig.
5. Cajus ist vielleicht edel.
6. Cajus ist vielleicht großmüthig.

§. 171. Einschiebung neuer Subjecte.

§. 171. XV. Unter Beibehaltung des 4. Satzes, des Obersatzes des Unterordnungsschlusses, kann man im 5. und 6. Satze alle Subjecte einschieben, die irgend zum Subjecte des Obersatzes, d. h. zum Umfange des Mittelbegriffs gehören, ohne für sie den Ueberordnungsschluß neu bilden zu müssen. — Ebenso kann man beim Begriffseinverleibungsschlusse (XI) im 5. Satze

Digitized by Google

jedes Subject einschieben, das die Begriffsmerkmale des Musterbegriffs an sich trägt.

§. 172. XVI. Besteht der als Durchgang dienende Begriff, der Mittelbegriff, aus mehren in einandergeschobnen Begriffen, so entstehen die zusammengesetzten Schlüsse: §. 172. Zusammengesetzte Schlüsse.

A. 1. Cajus ist sterblich.
   2. Cajus ist Mensch.
   3. Menschen sind sterblich.
B. 1. Menschen sind sterblich.
   2. Menschen sind organische Wesen.
   3. Organische Wesen sind sterblich.

Dies ist ein zusammengesetzter Ueberordnungsschluß. Liest man denselben vom untersten Satze aufwärts, so bekommt man einen zusammengesetzten Unterordnungsschluß.

§. 173. XVII. Kürzt man den Schluß XVI. ab, so bekommt man aus dieser „Schlußkette" einen ehemals sogenannten „Kettenschluß", der sich abwärts überordnend (AA.), auf- oder rückwärts unterordnend (BB.) liest: §. 173. Ehemaliger Kettenschluß.

AA. A. 1. Cajus ist sterblich.
      2. Cajus ist Mensch.
   B. 2. Menschen sind organische Wesen.
      3. Organische Wesen sind sterblich.
BB. B. 3. Organische Wesen sind sterblich.
      2. Menschen sind organische Wesen.
   A. 2. Cajus ist Mensch.
      1. Cajus ist sterblich.

§. 174. XVIII. Vollzieht man den Schluß als zusammengezognen Ueber- und Unterordnungsschluß in der Form des 2., 4. und 6. Satzes und macht man in dieser Form §. 174. Ehemalige regressive Kettenschlüsse.

Digitized by Google

zusammengesetzte Schlüsse, so bekommt man die „Schlußketten" und abgekürzt die „Kettenschlüsse", welche man „regressive" nannte, während die in XVII. „progressive" hießen; was Beides eine unzulängliche Bezeichnung war.

A. 2. Cajus ist Mensch.
2. Menschen sind organische Wesen.
B. 4. Organische Wesen sind sterblich.
6. Cajus ist sterblich.

§. 175. Analogienschluß.

§. 175. XIX. Das, was als eine Art des Analogienschlusses in Gebrauch war, wird aus dem 1., 5. und 6. Satze gebildet, sobald der 5. Satz neue Subjecte einschaltet und mittelst des Prädicates „ähnlich" an das Subject des 1. Satzes anknüpft und somit der, den beiden Subjecten gemeinschaftliche, Mittelbegriff im Sinne behalten und unter dem Subjecte des 1. Satzes mit gedacht wird.

A. 1. Kupfer und Zink sind elektrische Leiter.
5. Eisen und Silber sind dem Kupfer ähnlich.
6. Eisen und Silber sind elektrische Leiter.
B. 1. Kupfer und Zink sind elektrische Leiter.
(2. Kupfer und Zink sind Metalle.
3. Metalle sind elektrische Leiter.
4. Metalle sind elektrische Leiter.)
5. Eisen und Silber (sind Metalle), sind dem Kupfer und Zink ähnlich, analog (werden nach demselben Oberbegriffe beurtheilt).
6. Eisen und Silber sind elektrische Leiter.

Im 5. Satze werden (nach XV.) neue Subjecte eingeschoben, und Alles was bei B. in Parantheſe steht, wird in A. unklar mitgedacht.

Digitized by Google

§. 176. XX. Der 2., 5. und 6. Satz bilden zusammen die zweite Art des ehemaligen Analogienschlusses: §. 176. Analogienschluß.

A. 2. Die Erde ist bewohnt.
5. Der Mond ist der Erde ähnlich.
6. Der Mond ist vielleicht auch bewohnt.

B. 1. Die Erde zeigt folgende Merkmale: sie ist ein Planet, hat Luft und Wärme in einem für's menschliche Leben günstigen Verhältnisse, sie hat Wasser und eine lichtbrechende Atmosphäre, und sie besitzt die Fähigkeit, andre organische Wesen, die den Menschen dienen, zu produciren.
2. Die Erde ist ein (von Menschen) bewohnter Weltkörper.
3. Die (von Menschen) bewohnten Weltkörper, haben obige Merkmale.
4. Die (von Menschen) bewohnten Weltkörper haben obige Merkmale.
5. Die Erde ist ein bewohnter Weltkörper.
6. Die Erde hat obige Merkmale.

Aus dem 4., 5. und 6. Satze in B. macht man dann einen Begriffseinverleibungsschluß:

4. Die (von Menschen) bewohnten Weltkörper haben obige Merkmale.
5. Die Erde hat obige Merkmale.
6. Die Erde ist ein bewohnter Weltkörper.

Hierauf endlich schaltet man im 5. Satze statt der Erde den Mond ein:

5. Der Mond hat vielleicht auch obige Merkmale.
6. Der Mond ist vielleicht auch bewohnt.

Diese ganze Arbeit liegt bei A. unklar im Sinne und A. ist die unklare Abkürzung hiervon.

§. 177. XXI. Bei den kühnen Abkürzungen dieser Art ist der Mensch nicht stehen geblieben. Einmal mit dem Verähnlichen vertraut, verähnlichte §. 177. Der Aehnlichkeitsverallgemeinerungsschluß.

Digitized by Google

er Alles. Hieraus entstand die berüchtigte Aehnlichkeitsverallgemeinerung, die hauptsächlich das ist, was man „Induction" genannt hat. Und zwar machte man Aehnlichkeitsverallgemeinerungen:

A. mit Hülfe des Begriffseinverleibungsschlusses:

1. Jenes Thier a ist schwarz und hat diese und jene Eigenschaften.
2. Die Thiere b. c. d. ꝛc. sind schwarz und haben dieselben Eigenschaften.
3. Die Thiere b. c. d. ꝛc. sind dasselbe, wie jenes Thier a.
4. Die Thiere f. g. h. sind den Thieren a. b. c. d. ꝛc. ähnlich.
5. Die Thiere f. g. h. sind also dasselbe, wie jene Thiere.
6. Alle Thiere, die ich meine, sind diesen sämmtlichen Thieren „ähnlich".
7. Alle Thiere, die ich meine, sind schwarz und haben dieselben Eigenschaften.

In diesem ganz unerlaubten Verfahren macht man im 1., 2. und 3. Satze einen Begriffseinverleibungsschluß und springt dann im 6. und 7. Satze in einen Prädicatsübertragungsschluß über.

§. 178. Fortsetzung.

§. 178. XXII. Und man machte ferner Aehnlichkeitsverallgemeinerungen

B. mit Hülfe des Prädicatsübertragungsschlusses:

1. Cajus ist unternehmend.
2. Octavius, Scipio, Catulus sind dem Cajus ähnlich.
3. Auch Octavius ꝛc. sind unternehmend.

Digitized by Google

4. Cäsar, Agricola, Tiberius ꝛc. sind dem Octavius ꝛc. ähnlich.
5. Auch Cäsar, Agricola ꝛc. sind unternehmend.
6. Alle, die ich im Sinne habe, sind Jenen ähnlich.
7. Alle, die ich im Sinne habe, sind unternehmend.

Bei diesem Verfahren ist es dann leicht, alles Mögliche zusammenzufassen und es unter einem gemeinten, im Sinne liegenden, unklaren Begriffe zu vereinigen, um ein Prädicat auf das Vereinigte zu übertragen.

§. 179. Vermengung des Ueberordnungsschlusses mit der Aehnlichkeitsverallgemeinerung.

§. 179. XXIII. Dies leider so viel benutzte, aber nicht genug zu verdammende Verfahren hat hiermit noch kein Ende. Denn man springt auch von der durch Aehnlichkeitsschlüsse erlangten Verallgemeinerung, welche die Bedeutung eines Ueberordnungsschlusses schon hat, in formell vollkommne, aber oberflächliche Ueberordnungsschlusse über:

1. Alle, die ich meine, sind unternehmend.
2. Alle, die ich meine, sind Amerikaner.
3. Amerikaner sind unternehmend.

Die Ursache, der Stammbegriff, ist hier zu dem Prädicate „unternehmend" mitgedacht, aber nicht ausgesprochen nnd auch nur ganz unklar gedacht.

§. 180. Der Ueberordnungsschluß mit im Sinne behaltner Aehnlichkeitsverallgemeinerung.

§. 180. XXIV. Aber noch ärger versteigt sich dies Verfahren. Es kann nämlich der Act der Aehnlichkeitsverallgemeinerung auch ganz ausgelassen und bloß im Sinne behalten werden, und man kann sich leicht denken, wie noch leicht-

Digitized by Google

fertiger dann solche Verallgemeinerung mittelst der Aehnlichkeit ausfüllt:

1. Dieser Mensch ist nicht aufrichtig.
2. Dieser Mensch ist Orientale.
3. Orientalen sind nicht aufrichtig.

Zwischen dem 1. und 2. Satze wird hier die beliebte Aehnlichkeitsverallgemeinerung, wie sie unter XXII. dargestellt wurde, in Gedanken eingeschaltet, und unter dem Subjecte des 2. Satzes denkt man sich dann „diesen Menschen" und gleichzeitig alle Aehnlichen. Wer es nicht kennt (und hierauf müssen wir besonders aufmerksam machen), der sieht hier den ausgelassnen, aber in der Seele liegenden sogenannten Aehnlichkeitsverallgemeinerungsschluß gar nicht und erblickt in jenen drei Sätzen nur einen umgekehrten Schluß. Und diese Sätze haben auch die Form eines Ueberordnungsschlusses, dem freilich jeder Kundige die Unrichtigkeit oder doch die Einseitigkeit ansieht.

§. 181. Die sogenannte unvollständige Induction.

§. 181. XXV. Aus diesen Verfahrungsweisen ist endlich der Schluß der sogenannten „unvollständigen Induction" hervorgegangen:

1. Das nach Norden gelegene Zimmer A. ist kalt.
2. Die nach Norden gelegnen Zimmer B. C. D. sind kalt.
3. Alle nach Norden gelegne Zimmer sind kalt.

Dieses Machwerk beruht auf einer unklar im Sinne liegenden Aehnlichkeitsverallgemeinerung, die unter dem 2. Satze mitgedacht wird, worauf der 3. Satz das Resultat dieser Aehnlichkeits-

Digitized by Google

verallgemeinerung ausspricht und somit der Schein eines Ueberordnungsschlusses entsteht. Solches Kunststück muß natürlich dann gelingen, wenn das Prädicat des 1. Satzes schon im Subjectsbegriffe des 1. Satzes enthalten ist. Dann aber hat man dies Verfahren gar nicht nöthig.

§. 182. Aus dem vollen sechssatzigen Schlusse gehen demnach durch Zusammenziehen, Abkürzen, Umstellen und Einschalten mindestens 25 Weisen hervor, einen Schluß auszusprechen. Diese Weisen haben wir in unsrem „Lehr- und Handbuche der gesammten Logik" systematisch erklärt, so daß fernerhin diese üblichen Schlußweisen nicht mehr unverstanden gehandhabt zu werden brauchen, aber auch so, daß fernerhin die bisherigen Analogien- und Inductionsschlüsse als ganz unwissenschaftliche Verfahrungsweisen gar keine Anwendung mehr finden dürfen.

§. 182. 25 übliche Schlußweisen.

§. 183. Die Gangweise des sechssatzigen Schlusses ist:

§. 183. Die Gangweise beim Schließen.

A. Ueberordnungsschluß: 1. S—P.
2. S—M.
3. M—P.

B. Unterordnungsschluß: 4. M—P.
5. S—M.
6. S—P.

Gestattet man bei B. den Durchgang durch das Prädicat, so kommt noch folgende Gangweise hinzu:

C. 4. M—P.
5. S—P.
6. S—M.

Digitized by Google

Und gestattet man den zusammengezognen Ueber- und Unterordnungsschluß (§. 161), den man kluger Weise mit uns nur auf die Gleichung beschränken muß, so bekommt man noch die Form:

D. 2. S—M.
4. M—P.
6. S—P.

§. 184. Das alte schematische Schließen verdrängt durch die natürlichen Gangweisen.

§. 184. Dagegen fällt das ganze Figurenschema der alten Syllogistik mit seinen mechanisch-schematischen Schlußweisen zusammen, und alles Schließen beschränkt sich auf die Benutzung dieser vier Gangweisen mit den zulässigen Abkürzungen und Zusammensetzungen der Schlüsse. Soll jedoch das Schließen in vollkommen klarer Weise geschehen, so müssen die beiden Gangweisen A. und B., der Ueber- und der Unterordnungsschluß, gleichzeitig in der Seele liegen. Im Unterordnungsschlusse muß man den Ueberordnungsschluß mitdenken, sonst verfährt man nicht selbstbewußt und nicht selbständig. Das ganze Gewicht fällt mithin auf den Ueberordnungsschluß. In diesem muß man sich bereits das aufgebaut haben, was man erschließen will.

§. 185. Der Aufbau des Ueberordnungsschlusses.

§. 185. Der Aufbau des Ueberordnungsschlusses ist so verschiedenartig, als der Bau des Begriffs ist. In dem Ueberordnungsschlusse oder Aufbaue des Schlusses stellt man zu dem Prädicate eines Erfahrungsurtheils den Begriff auf, aus welchem das Prädicat hervorgeht. Diesen Stammbegriff mußte man bereits früher als solchen

Digitized by Google

kennen gelernt haben, oder es muß dies bei Gelegenheit des Schlußaufbaues sofort geschehen. Nachahmend und übersetzend muß der Mensch den ganzen Begriffsbau vollziehen, wie er der in Wirklichkeit besteht. Und er muß also den Begriffen ihren Inhalt (ihre Begriffserklärung) und ihre Zeichen geben; er muß sich die Arten des Begriffs feststellen; er muß die Oberbegriffe, die in den Begriffen liegen, gewinnen; er muß die Ursache haben, aus welcher die Begriffe oder ihre Uebertragungen als Wirkungen hervorgehen, und er muß die Wirkungen wissen, zu welchen die Ursachen befähigt sind. Dies Alles ist eine Arbeit für sich, und sie gehört zum Begriffsbaue. Diese Arbeit aber wiederholt sich beim Ueberordnungsschlusse. So vielfach nun die Gewinnung des Stammbegriffes zu einem Prädicate verschieden ist, so vielfach ist der Aufbau des Schlusses und so vielfach ist der Schluß in Betreff seines Inhaltes oder Denkstoffes verschieden.

§. 186. Der aufgesuchte und als Durchgang dienende Stammbegriff zu einem Prädicate ist aber nach dem Vorhergehenden 1. die Begriffserklärung zu einem Begriffszeichen oder das Begriffszeichen zu einer Begriffserklärung, oder 2. der Artbegriff zu einem Oberbegriffe, oder 3. die Gattung im Verhältniß zu ihren Arten, oder 4. die Ursache zu der in dem gegebnen Erfahrungsbegriffe ausgesprochnen Wirkung oder die Wirkung zu der in dem

§. 186. Die vierfache Verschiedenheit des Stammbegriffes und der Schlüsse.

Digitized by Google

vorliegenden Begriffe ausgesprochnen Ursache. Somit gibt es vier Arten von Schlüssen.

§. 187. Schlüsse mittelst des Zusammenzählungsganzen und mittelst der Gleichung.

§. 187. Es kommt aber noch hinzu, daß der zum Verständniß nöthige und als Durchgang dienen sollende Stammbegriff eines Prädicats nicht immer bereits möglich ist oder gar aus Bequemlichkeit umgangen wird, und dann kann derselbe in zwei Fällen ersetzt werden, nämlich a. dann, wenn man die Gegenstände, an denen sich das Prädicat befindet, zusammenzählen kann, um die Summe dieser Gegenstände als ein Ganzes zu betrachten, das man an der Stelle des in diesen Gegenständen liegenden Begriffs gebraucht, wie bei den Urtheilen, die auf vollständiger Zusammenzählung beruhen, und b. dann, wenn man, da einmal der Individualbegriff fehlt, einzelne Gegenstände in irgend einer Weise kennzeichnet und nun diese Kennzeichnung anstatt des Durchgangsbegriffs benutzt, wie bei den Gleichungen und den daraus hervorgehenden Vertauschungen.

§. 188. Sechs Arten von Schlüssen.

§. 188. Somit gibt es sechs Arten von Schlüssen oder Durchgängen, um von einem Gegenstande auf ein Prädicat so zu gelangen, daß man die Entstehung oder Herkunft dieses Prädicats begriffen oder doch die Berechtigung zum Aussprechen desselben gewonnen hat. Es leuchtet jedoch ein, daß der Durchgang durch das Zusammenzählungsganze oder durch das gleichgeltende Vertauschbare kein volles Verständniß gibt.

Digitized by Google

Wo sich endlich der Stammbegriff nicht gewinnen und auch gar nicht ersetzen läßt, da ist kein Schluß möglich, und wo sich nichts Derartiges in den Sinn nehmen läßt, da macht der Mensch bei seinem unwillkürlichen Denken auch gar keinen Anlauf zum Schlusse.

§. 189. In Bezug auf die Beschaffenheit des Durchgangs- oder Zusammenhangs- oder Mittelbegriffs haben wir demnach folgende Arten von Schlüssen. §. 189. I. Der Schluß mittelst des Zusammenzählungsganzen.

I. Der Durchgang durch das Zusammenzählungsganze:

A. 1. Der Schüler A ist kenntnißreich, der Schüler B ist kenntnißreich, ebenso der Schüler C, D, E, F.
2. Die Schüler A, B, C, D, E, F sind Schüler des Lehrers X und zwar sind sie sämmtliche Schüler, die dieser Lehrer hat.
3. Sämmtliche Schüler des Lehrers X sind kenntnißreich.

Hier ist das Erfahrungsprädicat „kenntnißreich" nicht aus seinem Begriffe verstanden, aus welchem es hervorgeht und in welchen es von uns erst gestellt werden müßte, um es wieder daraus zu entnehmen. Wohl liegt Etwas von solcher Art in dem nicht ausgesprochnen Begriffe des Lehrers. Indeß man gewinnt hier nur die Berechtigung, ein Prädicat von einem Individuum deßhalb auszusagen, weil das Individuum zu einem Ganzen gehört, welches dieses Prädicat besitzt. — Der 2. Satz dieses Ueberordnungsschlusses beruht auf einem doppelten Begriffseinverleibungsschlusse, denn man mußte A, B, C, D, E, F als Schüler

Digitized by Google

des Lehrers X und als sämmtliche Schüler desselben erkennen. — Alle Prädicate, die in ihrem Ursprunge noch nicht begriffen sind und also nur erst als angehängte gelten können, lassen sich zu einem solchen allgemeinen Zusammenzählungsurtheile benutzen, und soll dieses Richtigkeit haben, so muß die Zusammenzählung lückenlos gemacht sein. — Auf Grund dieses Aufbaues kann man dann den Unterordnungsschluß machen:

B. 4. Sämmtliche Schüler dieses Lehrers sind kenntnißreich;
5. (A, B, C ꝛc. gehören oder) A gehört zu diesen sämmtlichen Schülern;
6. A ist kenntnißreich;

und mit einem Gegenstande kann man jetzt durch das gewonnene künstliche Ganze hindurch zu einem feststehenden Prädicate dieses Ganzen schreiten. — Es ist aber dies Verfahren nur erst ein sachliches und ein vorläufiges, und soll es ein vollendetes Denken werden, so muß aus dem vorläufigen Ganzen der machende Begriff oder die in Betracht kommende Summe der machenden Begriffe gewonnen und aufgestellt werden, um durch die Begriffe und nicht durch ein sachliches, noch unbegriffnes Ganzes seinen Durchgang zu nehmen.

§. 190. II. Der Schluß mittelst der Gleichung.

§. 190. II. Der Durchgang durch das gleichgeltende Vertauschbare:

A. 1. Wilhelm ist der Dichter.
2. Wilhelm ist der Sohn von Friedrich.
3. Der Sohn von Friedrich ist der Dichter.

Im 2. Satze dieses Ueberordnungsschlusses macht man sich ein Kennzeichen oder benutzt Begriffe,

Digitized by Google

die sich an einem Gegenstande befinden, als Kennzeichen, und nun kann man dies Kennzeichen gebrauchen, indem man einen Unterordnungsschluß oder richtiger einen angewandten Schluß, d. h. eine Durchgangshandlung macht:

B. 4. Der Sohn von Friedrich ist der Dichter.
5. Wilhelm ist der Sohn von Friedrich.
6. Wilhelm ist der Dichter.

Würde man statt der sachlichen Kennzeichnung, die man hier gebraucht, den Stammbegriff zu „Dichter" in dem Subjecte suchen und somit eine begrifflich begründete Kennzeichnung benutzen, so wäre der Gewinn größer. Indeß es gibt nun einmal Gleichgeltendes und der Mensch macht Vertauschungen, und um vertauschen zu können, muß man sich das gleich geltende Vertauschbare erst feststellen und aufstellen, und man muß sich bei dem Durchgange sagen, daß das Eine dem Andren gleich ist oder gleich gelten soll und daß man daher das Eine statt des Andren setzen will und setzt.

§. 191. Die Vertauschungsformel muß bei Vertauschungsschlüssen und sonst nicht angewandt werden.

§. 191. Schlüsse, in denen der (Durchgangs-, Zusammenhangs- oder) Mittelbegriff ein Gleichgeltendes ist, pflegen die Menschen gern als zusammengezogne Ueber- und Unterordnungsschlüsse auszusprechen, und weil diese Gangweise ein sehr bequemes und oft sogar ein leichtfertiges Forthüpfen von Begriff zu Begriff gestattet, so hat man die Formel des zusammengezognen Ueber- und Unterordnungsschlusses, die Formel:

S—M
M—P,
S—P

d. h. den 2., 4. und 6. Satz des vollen

Digitized by Google

Schlusses auch allgemein angewandt. Solches ist aber durchaus nicht zweckmäßig, weil man dabei da, wo die Begriffe in Betracht kommen, leicht das Verhältniß des Begriffszusammenhanges verliert, und es ist daher gut, diese Formel auf diejenigen Fälle zu beschränken, wo bloß ein (gleichgeltendes) Vertauschbares als Durchgang dient.

§. 192. Die Arten der Vertauschungsschlüsse.

§. 192. Diese Vertauschungsschlüsse sind darin verschieden, daß unter den drei Gliedern entweder bloß zwei oder alle drei gleich sind:

A.
1. Die vernunftbegabten thierischen Wesen sind sterblich.
2. Die vernunftbegabten thierischen Wesen sind Menschen.
3. Menschen sind sterblich.
4. Menschen sind sterblich.
5. Die vernunftbegabten thierischen Wesen sind Menschen.
6. Die vernunftbegabten thierischen Wesen sind sterblich.

Spricht man bloß den 2., 4. und 6. Satz aus, so hat man die Gleichungs- oder Vertauschungsformel.

B.
1. Cajus ist der Bürgemeister dieser Stadt.
2. Cajus ist der Hauptmann der Feuerwehr.
3. Der Hauptmann der Feuerwehr ist der Bürgemeister dieser Stadt.
4. Der Hauptmann der Feuerwehr ist Bürgemeister dieser Stadt.
5. Cajus ist der Hauptmann der Feuerwehr.
6. Cajus ist der Bürgemeister dieser Stadt.

Als Gleichungsformel spricht man den 2., 4. und 6. Satz aus.

Digitized by Google

In A. sind nur zwei, in B. hingegen sind drei Glieder gleich oder gelten für dieselbe gemeinte Person als gleich.

§. 193. In diesen Beispielen auch handelte es sich um einen und denselben Gegenstand oder doch um eine und dieselbe Summe von Gegenständen, deren Kennzeichnungen man vertauscht. Aber man kann auch die Gegenstände selbst vertauschen, wenn sie gleich sind oder für uns als gleich gelten sollen:

§. 193. Vertauschung der Gegenstände.

1. Die Linie a ist gleich der Linie c.
2. Die Linie a ist gleich der Linie b.
3. Die Linie b ist gleich der Linie c.
4. Die Linie b ist gleich der Linie c.
5. Die Linie a ist gleich der Linie b.
6. Die Linie a ist gleich der Linie c.

} a = b, b = c, a = c, und diese 3 Sätze sind der 2., 4. und 6. Satz.

Die Linie a ist der Ausgang. Die Linie b vertritt als Gegenstand die Stelle des Maßbegriffs. Mit diesem Maßbegriffe stellt man die Linie c gleich. Und nun kann man von a den Durchgang und Uebergang durch b zu c zu machen. Dies ist ein sachliches Schließen. Denn man hat nicht die Begriffe, sondern ersetzt die Begriffe durch Gegenstände, unter denen man sich unklar die Begriffe denkt. Auch alle Vertauschungsschlüsse mittelst bloßer Kennzeichnungen der Gegenstände sind sachliche Schlüsse, und bloß die Schlüsse mit identischen Begriffen oder mittelst der Begriffe und ihrer Zeichen sind nicht als solche sachliche Schlüsse zu betrachten. Diese sachlichen Schlüsse sind nur geduldete und würden

Digitized by Google

bei einem reiferen und allgemeineren Begriffsdenken hinwegfallen.

§. 194. Die Zeicheneinverleibungsschlüsse als Vertauschungen.

§. 194. Zu den Vertauschungsschlüssen könnte man auch die Begriffszeicheneinverleibungsschlüsse rechnen, und es ist nicht zu leugnen, daß die Schlüsse, welche einen Gegenstand in einen Begriff oder in ein Zeichen stellen, etwas schwer unterzubringen sind. Da jedoch die Schlüsse I. und II., d. h. die Schlüsse mittelst des Ganzen und des Gleichen auf einer höheren Stufe des menschlichen Geistes einstmals wegfallen und alle Durchgänge als vollendete Begriffsdurchgänge dastehen müssen, so wollen wir die Begriffseinverleibungsschlüsse in die folgende Abtheilung aufnehmen.

§. 195. III. Begriffsschlüsse.

§. 195. III. Der Durchgang durch den Begriff oder die Begriffsschlüsse:

Dies sind Schlüsse, in denen Begriffe und nicht sachliche Stellvertreter der Begriffe oder bloße gleichgeltende Kennzeichnungen der Gegenstände als Durchgangsmittel dienen. Diese vollendeten Schlüsse zerfallen in folgende Arten.

§. 196. A. Begriffseinverleibungsschlüsse.

§. 196. A. Begriffsaufnahmeschlüsse. Hierher gehören die Begriffszeichen- und Zeicheneinverleibungsschlüsse, gewöhnlich Subsumtionsschlüsse genannt. Man nimmt bei ihnen den Durchgang durch die Begriffsmerkmale, um einen Gegenstand auf Grund dessen, daß sich an ihm die Begriffsmerkmale befinden, in ein Begriffszeichen und somit in den Umfang eines Begriffs zu stellen. Wie bei den Begriffszeichen, ähnlich

Digitized by Google

auch bei andren Zeichen. — Das Begriffszeichen steht bei den begrifferklärenden Urtheilen (d. h. bei den die Bedeutung eines Begriffs aussprechenden Begriffsaussagen) entweder vorn oder hinten. Das Zeichen war meistens einstmals der frühere unvollkommnere Begriff, und es ist also älteren Ursprungs als die heutige Begriffserklärung. Und wie früher, so denkt man sich auch heute noch unter dem Zeichen die Sache und sprach und spricht die Begriffserklärung nicht als Begriffs-, sondern als Gegenstandsaussagen. Da nun bei den Urtheilen das Subject, das Zerlegte, vorangeht, so ging auch das Begriffszeichen in den begrifferklärenden Urtheilen voran. Jetzt hingegen, wo die Erkenntniß des Sachverhaltes richtiger ist, sollten die Begriffsmerkmale in der die Begriffsbedeutung aussprechenden Begriffsaussage vorangehen, da sie in der That der Begriff sind, den man in sein Prädicat, in das Zeichen stellt, und man sollte also sagen: Das mit Vernunft begabte thierische Wesen heißt Mensch. So richtig dies ist, so kommt doch beim Aufbauen des Begriffseinverleibungsschlusses auch in Betracht, welches hierbei das Ausgangs- oder Erfahrungsprädicat ist, z. B.

A. 1. Cajus ist Mensch.
   2. Cajus ist ein vernunftbegabtes thierisches Wesen.
   3. Das mit Vernunft begabte thierische Wesen ist Mensch.

B. 1. Cajus ist ein vernunftbegabtes thierisches Wesen.

Digitized by Google

2. Cajus ist Mensch, soll Mensch heißen.
3. Mensch ist ein mit Vernunft begabtes thierisches Wesen.

In A. hat man im 1. Satz schon Begriff und Zeichen und stellt im 2. Satze nur den richtigeren Begriff auf; in B. hingegen hat man im 1. Satze den richtigeren Begriff und stellt im 2. Satze dessen Zeichen auf. Wenn man nun auf Grund dieser beiden Ueberordnungsschlüsse Unterordnungsschlüsse macht, so heißen diese, wie folgt:

A. 4. Das mit Vernunft begabte thierische Wesen ist Mensch.
5. Cajus ist ein mit Vernunft begabtes thierisches Wesen.
6. Cajus ist Mensch.

B. 4. Mensch ist ein mit Vernunft begabtes thierisches Wesen.
5. Cajus ist Mensch.
6. Cajus ist ein mit Vernunft begabtes thierisches Wesen.

Von diesen beiden Unterordnungsschlüssen kann man A. zur Begriffszeicheneinverleibung benutzen, nicht aber B., welcher Schluß sich zu einem Begriffszerlegungsschluß eignet. Aber auch A. erfüllt seinen Zweck nicht gut. Wir haben daher aus Zweckmäßigkeitsgründen dem Unterordnungsschlusse, der als Begriffszeicheneinverleibung dient, eine abweichende Form gegeben und ihn (mittelst Umkehrung des Obersatzes in A.) zu einem Prädicatsdurchgangsschlusse gemacht, nämlich:

M—P. Vogel ist ein warmblütiges, eierlegendes Wirbelthier.

Digitized by Google

S—P. Der Adler ist ein warmblütiges, eierlegendes Wirbelthier.

S—M. Der Adler ist ein Vogel.

Man stellt also das begrifferklärende Urtheil so, daß die Begriffsmerkmale hinten stehen, und indem dann auch der 2. Satz die Begriffsmerkmale zum Prädicate, d. h. hinten hat, so stellen sich die zu vergleichenden Begriffsglieder gut untereinander und man kann die unteren besser an den oberen messen und sich ihrer Gleichheit genauer vergewissern.

§. 197. B. Begriffsherausnahmeschlüsse oder Begriffszerlegungsschlüsse. Mittelst des Begriffseinverleibungsschlusses stellt man einen Gegenstand auf Grund berechtigender Merkmale in ein Zeichen und in den Umfang eines Begriffs. Mittelst des Begriffszerlegungsschlusses hingegen überträgt man einen aus einem andren Begriffe hervorgehenden Begriff auf einen Gegenstand. Im Ueberordnungsschlusse hierzu stellt man mittelst einer Begriffsaussage den Stammbegriff mit dem aus ihm hervorgehenden Prädicate auf, und im Unterordnungsschlusse überträgt man das Prädicat auf einen Gegenstand, weil sich jener Stammbegriff an diesem Gegenstande befindet oder befand. — Die Begriffszerlegungsschlüsse sind dreifacher Art. §. 197. B. Begriffszerlegungsschlüsse.

§. 198. 1. Begriffszerlegungsschlüsse mittelst des Inhaltes oder mittelst der Begriffsbedeutung: §. 198. 1. Begriffszerlegungsschlüsse mittelst des Inhalts.

Digitized by Google

4. Dreieck ist eine dreiseitige Umgrenzung.
5. Diese Figur ist ein Dreieck.
6. Diese Figur ist eine dreiseitige Umgrenzung.

„Dreieck" als Begriffszeichen vertritt die Sache und auch den Begriff, aus welchem letztren man die Bedeutung gleichsam herausnimmt, um sie einem Gegenstande zu geben. Dieser Schluß ist somit das Entgegengesetzte vom Begriffseinverleibungsschlusse (§. 196).

§. 199. 2. Begriffszerlegungsschlüsse mittelst der Begriffsordnung.

§. 199. 2. Begriffszerlegungsschlüsse mittelst der Begriffsordnung, d. h. mittelst der, in einem Begriffe liegenden, Begriffseinanderschiebung. Diese Schlüsse sind zweifacher Art.

a. Schlüsse mittelst eines Begriffes, um zu dem, in diesem Begriffe liegenden, höheren Begriffe zu gelangen:

1. Dies Thier ist ein Vogel.
2. Dies Thier ist ein Adler.
3. Adler ist ein Vogel.
4. Adler ist ein Vogel.
5. Dies Thier ist ein Adler.
6. Dies Thier ist ein Vogel.

In 1. hat man die Gattung, in 2. die Art, in 3. spricht man den zu diesem Artbegriff gehörigen und in ihm liegenden Gattungsbegriff aus, in 4. macht man diese Begriffsaussage zur Richtschnur, in 5. stellt man einen Gegenstand in den Artbegriff und in Folge hiervon auch in 6. in dessen Gattungsbegriff.

§. 200. Eintheilungsschlüsse zur Gewinnung disjunctiver Gegenstandsaussagen.

§. 200. b. Schlüsse mittelst eines Begriffes, um zu den, in diesem Begriffe liegenden, Unter-

Digitized by Google

begriffen zu gelangen — (die Eintheilungsschlüsse):

1. Das Crocodil ist entweder Säugethier oder Vogel oder Amphibie oder Fisch.
2. Das Crocodil ist ein Wirbelthier.
3. Wirbelthiere sind theils (entweder) Säugethiere, theils (oder) Vögel, theils (oder) Amphibien, theils (oder) Fische.
4. Wirbelthiere sind theils (entweder) Säugethiere, theils (oder) Vögel, theils (oder) Amphibien, theils (oder) Fische.
5. Das Crocodil ist ein Wirbelthier.
6. Das Crocodil ist entweder Säugethier oder Vogel oder Amphibie oder Fisch. (Disjunctives Urtheil).

Gegenstandsaussagen sprechen sich beim eintheilenden Urtheile mit „entweder — oder", Begriffsaussagen mit „theils — theils" aus.

§. 201. Das Gewinnen der zum Schließen nöthigen Begriffe mit ihrem Aufbaue vor dem Schließen oder während des Schließens.

§. 201. Die Schlüsse mittelst der Begriffsordnung setzen voraus, daß man die Begriffsordnung, wie sie gerade in Betracht kommt, bereits gewonnen hat, um sie im Ueberordnungsschlusse aufzustellen, ebenso wie die Schlüsse des Begriffsinhaltes voraussetzen, daß man die Begriffserklärung gewonnen und den Begriff in seinem Zeichen festgestellt habe, und wie die Schlüsse mittelst der ursächlichen Begabung voraussetzen, daß man die Ursache zu einer Wirkung oder die Wirkung zu einer Ursache gefunden habe. Mithin wird bei allen Begriffszerlegungsschlüssen vorausgesetzt, daß man sich die Begriffe so aufgebaut habe, wie sie in der Wirklichkeit liegen, und diese Arbeit wiederholt sich nur beim

Digitized by Google

Aufbauen des Schlusses oder kommt doch hier in Erinnerung. Indeß oft genug fällt es erst bei dem — auch bis jetzt noch häufig unbewußt und unwillkürlich geschehenden — Aufbauen des Schlusses oder gar im Vollziehen des Unterordnungsschlusses den Menschen ein, den Begriffsbau anzufertigen oder doch zu gewinnen, und die üblen Folgen hiervon können nicht ausbleiben.

§. 202. Eintheilungsschlüsse behufs der Subjectsübertragung.

§. 202. Bei den Eintheilungsschlüssen kann man aber auch den Durchgang durch das Prädicat, durch die Arten, nehmen, um einen Gegenstand in den eingetheilten Oberbegriff zu stellen, und indem man zu diesem Behufe den Durchgang durch eine einzelne Art nimmt und zum Oberbegriff gelangt, bekommt man dasselbe Resultat, wie in 2. a. (§. 199), wo die Begriffe nur eine andre Stellung haben:

4. Wirbelthiere sind Säugethiere, Vögel, Amphibien, Fische.
5. Das Crocodil ist eine Amphibie.
6. Das Crocodil ist ein Wirbelthier.

Oder: 1. Das Crocodil ist eine Amphibie.
2. Das Crocodil ist ein Wirbelthier.
3. Zu den Wirbelthieren gehören die Amphibien.
4. Zu den Wirbelthieren gehören die Amphibien.
5. Das Crocodil ist eine Amphibie.
6. Das Crocodil ist ein Wirbelthier.

Man kann mithin auch Einverleibungen in einen Oberbegriff mittelst der Eintheilung machen, doch ist die Einverleibung mittelst der Merkmale (die übrigens hier mit eingeschlossen ist) zuverlässiger oder doch klarer.

Digitized by Google

§. 203. Bei den Eintheilungsschlüssen kann man ferner auch von der einen Art auf die andre Art innerhalb des Eintheilungsganzen übergehen, und man macht dann eine andre Art von Begriffszeicheneinverleibungsschlüssen an der Hand der Eintheilung. Indem man hierbei einen Gegenstand in die eine Art stellt, so kann man ihn nicht in die andren Arten stellen, und indem man dies ausdrückt, schiebt man die Eintheilung aller Denkhandlungen in bejahende und verneinende ein, und auf Grund dieser Eintheilung weist man die andren Arten ab:

§. 203. Eintheilungsschlüsse behufs der Uebertragung eines Artbegriffes.

> Das Crocodil ist entweder Säugethier, oder Vogel oder Amphibie oder Fisch.
> Nun ist es eine Amphibie.
> Also nicht eine Nicht-Amphibie, d. h. nicht die Nebenarten von Amphibie, d. h. nicht Säugethier, Vogel, Fisch.

Ist eine Art angenommen, so ist jede Nebenart abgewiesen; ist eine Art abgewiesen, so gilt eine der übrig bleibenden Nebenarten und wenn nur zwei Arten vorhanden sind, so gilt die andre.

§. 204. Wenn endlich ein Gegenstand nicht zu den Arten eines Begriffes gehört, so gehört er auch zu dem Begriffe selbst nicht (das sogenannte Dilemma), und man kann daher an der Hand der Eintheilung auch einen verneinenden Begriffszeicheneinverleibungsschluß machen. Ein solcher aber ist nicht so zuverlässig und nicht so belehrend, wie der mittelst der Begriffserklärung vollzogne Begriffszeicheneinverleibungsschluß auch in seiner verneinenden Gestalt ist.

§. 204. Verneinender Begriffszeichen-einverleibungsschluß mittelst der Eintheilung.

Digitized by Google

§. 205. Miß-brauch des Wortes „Dilemma".

§. 205. Ein verneinender Schluß von der Nichtexistenz einer mehrfachen Anzahl zusammengehöriger Prädicate auf das Subject läßt sich auch dann ausführen, wenn der Obersatz keine Eintheilung ausspricht. Indem man solche Schlüsse gleichfalls Dilemmata nannte, warf man Dinge zusammen, die nicht zusammen gehören und die nur das Hindurchschreiten durch das Prädicat gemeinsam haben. In Folge dessen ist der Ausdruck „Dilemma" (Tri-, Tetralemma) ganz unbrauchbar geworden.

§. 206. 3. Ursächliche Schlüsse.

§. 206. 3. Begriffszerlegungsschlüsse mittelst des ursächlichen Verhältnisses, indem man von dem ursächlichen Begriffe auf den Begriff der aus ihm entspringenden Wirkung oder von der Summe der zu einem Ziele zusammengetretnen Ursachen auf deren Resultat übergeht, und ebenso auch umgekehrt von der Wirkung auf die Ursache, sofern die Begriffe, zwischen denen man sich bewegt, oder die fragliche Summe von Ursachen und ihr Product richtig gefaßt sind, also Subject und Prädicat des allgemeinen Urtheils fest zusammengehören.

I. A. 1. Cajus ist sterblich.
2. Cajus ist Mensch.
3. Menschen sind sterblich.

II. A. 1. Diese Feldfrucht steht gut.
2. Diese Feldfrucht ist das Ergebniß eines richtig gepflegten Bodens, einer zweckmäßigen Aussaat, günstiger Witterungsverhältnisse und sie ist durch feindliche Ursachen nicht beschädigt.

Digitized by Google

3. Was auf richtig gepflegtem Boden richtig ausgesäet, durch günstige Witterungsverhältnisse gefördert und durch feindliche Ursachen nicht beschädigt ist, das steht gut.

Nachdem man sich in diesen Ueberordnungsschlüssen die Ursache eines Prädicats in Bezug auf einen Gegenstand aufgestellt hat, so kann man dann die entsprechenden Unterordnungsschlüsse machen (und dabei auch, wie in allen andren Schlüssen, im Untersatze statt des ursprünglichen Ausgangs-Gegenstandes einen andren einschieben, sofern er zu derselben Gattung gehört):

I. B. 4. Menschen sind sterblich.
5. Cajus ist Mensch.
6. Cajus ist sterblich.

II. B. 4. Das auf richtig gepflegtem Boden richtig Ausgesäete, durch günstige Witterung Geförderte und durch feindliche Ursachen nicht Beschädigte, steht gut.
5. Die Frucht dieses Feldstücks hatte die richtige Aussaat auf richtig gepflegtem Boden und günstige Witterungsverhältnisse und sie ist durch feindliche Ursachen nicht beschädigt.
6. Die Frucht dieses Feldstücks steht gut.

In B. bekommt man in dem Maße sachliche Urtheile und sachliche Schlüsse, als man aus den gemeinten Gegenständen nicht die Begriffe gewonnen hat oder auch die richtigen Begriffe nicht benutzt.

§. 207. Vieles und Wichtiges ist in Betreff des ursächlichen Verhältnisses zu sagen. Weil aber die bisherige Logik die Lehre vom ursächlichen Verhältnisse nicht berührt, so wollen wir dieselbe in einem besondren Werke als ein zu-

§. 207. Die bisherigen ursächlichen Urtheile.

Digitized by Google

sammenhängendes Ganzes geben. Die ursächlichen Urtheile waren in der bisherigen Logik unter dem sogenannten „hypothetischen Urtheile“ mitgemeint; doch wollte man namentlich diejenigen zweisatzigen Wenn = So = Urtheile, die im Vorder und Nachsatze verschiedne Subjecte haben, als „causale“ angesehen wissen (!). Solche Urtheile sind jedoch nur erst noch sachliche Urtheile, die ihre begriffliche Vollendung noch gar nicht erhalten haben.

§. 208. Hypothetische Urtheile und Schlüsse.

§. 208. Da das „hypothetische Urtheil“ durch uns als abgekürzter und zusammengezogner Ueber- und Unterordnungsschluß aufgeklärt ist und somit als 2. und 6. Satz (mit im Sinne behaltnem 4. Satze) des vollen sechssatzigen Schlusses dasteht (siehe §. 165), so hat die bisherige Lehre vom hypothetischen Urtheile und Schlusse keinen Werth mehr.

§. 209. Der Schluß vom Grunde auf die Folge und umgekehrt.

§. 209. Man gab bisher bestimmte Regeln an, nach denen man vom Grunde auf die Folge und umgekehrt schließen könne. Beim begrifflichen Verfahren ist jedoch begriffliche Freiheit gegeben, und jene Regeln fallen dann weg. Geht man überdies stets von einem richtigen Ueberordnungsschlusse aus, so gewinnt man für den Unterordnungsschluß richtige Obersätze und hat wiederum jene Regeln nicht nöthig. Immer muß man an den Zusammenhangs- oder Mittelbegriff anknüpfen. Mittelbegriff ist aber dasjenige, was der 2. Satz des Ueberordnungsschlusses als Prädicat aufstellt. Und kommt in Folge dessen der Mittelbegriff im Obersatze auch immer vorn

Digitized by Google

zu stehen, so kann man doch aus Zweckmäßigkeitsgründen, sofern man sonst in Allem klar ist, auch den Obersatz umstellen oder umkehren, so daß der Mittelbegriff hinten steht, wie wir beim Begriffszeicheneinverleibungsschlusse gezeigt haben.

§. 210. In dem bisher Mitgetheilten liegt die zum ersten Male aufgestellte begriffliche Lehre vom Schlusse, und mit dieser begrifflichen Syllogistik ist die bisherige schematische Syllogistik beseitigt. §. 210. Die begriffliche und die schematische Syllogistik.

§. 211. Das Aussprechen der Obersätze unter Hinzufügung des Zahladjectivs „Alle" zum Subjecte des Obersatzes ist ein unzweckmäßiges Verfahren. Dieser Zusatz paßt nur bei allgemeinen Zusammenzählungsurtheilen. Hingegen da, wo der Obersatz eine Begriffsaussage ist, verändert jener Zusatz den Sinn des Obersatzes, indem er die Begriffsaussage zu einer Gegenstandsaussage macht, was an einen unnützen Gebrauch des Wortes „Alle" gewöhnt, der häufig zu Unrichtigkeiten führt. §. 211. Das Zahladjectiv „Alle" im Obersatze.

§. 212. Beim begrifflichen Verfahren mit begrifflicher (nicht schematischer) Auffassung des Schlusses hat das verneinende Urtheil nicht mehr die Bedeutung, die es in der schematischen Syllogistik hatte, und es bedarf bei einer begrifflichen Handhabung der Negation in Betreff der verneinenden Schlüsse keiner besondren Anleitung mehr. §. 212. Verneinende Schlüsse.

§. 213. Der Begriffsschluß ist der vollendete Schluß. Der Schluß mittelst des Zusammenzählungsganzen und der Gleichungsschluß sind nur bequeme Ersatzmittel desselben. Der das §. 213. Der Schluß eine Gegenstandsaussage mittelst eines Begriffs.

Digitized by Google

Prädicat übertragende Begriffsschluß ist eine das Prädicat mit seinem Stammbegriff angebende Aussage von einem Gegenstande. Von einem Gegenstande geht man aus und durch einen Stammbegriff geht man hindurch, um zum Prädicate des letztren, zu einem zweiten Begriffe (oder beim Begriffseinverleibungsschlusse zu einem Zeichen) zu gelangen. Der Ausgangsgegenstand liegt als Subject im 1. und 2. Satze des Ueber- und im 2. Satze des Unterordnungsschlusses.

§. 214. Unklare oder dunkel im Sinne liegende Mittelbegriffe.

§. 214. Der Stamm-, Durchgangs-, Zusammenhangs- oder Mittel- oder Zwischenbegriff ist aber nicht immer ein vollendeter, klarer Begriff, und häufig ist er noch nicht reif oder liegt gar ganz dunkel erst im Sinne.

§. 215. Die Ursache des Schlusses.

§. 215. Die Ursache des Schlusses ist nicht der Umstand, daß Alles seine Ursache hat, daß auch das Denken ein ursächlicher Vorgang ist, der auf jedem Schritte von Ursachen abhängt, daß sich der Mensch freiwillig die Aufgabe stellt, zu jeder seiner Denkhandlungen die Ursache haben zu wollen, daß ein gesetzmäßiger Zusammenhang in der Natur als unser allgemeiner Grund vorausgesetzt werden könne ꝛc., — Thatsachen, die in untergeordneter Weise hier erst in Betracht kommen. Sondern die Ursache des Schlusses ist die Existenz des Begriffs. Der Begriff hat seine Bedeutung und sein Zeichen, er besteht aus ineinandergeschobnen Begriffen, er hat seine Arten unter sich, und er ist eine Ursache oder Wirkung, — und diese Beschaffenheit des Begriffes

Digitized by Google

ist das Mittel zum Schlusse. Diese Beschaffenheit des Begriffes enthält die Befähigung, einen Zusammenhang zu geben, und sie gibt dem Begriffe in Folge dessen eine Macht. Nur wo wir einen Begriff zu einem Begriffe besitzen, da können wir den Uebergang machen, den man populär „Schluß" nennt. Und wenn wir daher den Begriff nicht haben, so ersetzen wir denselben und zwar durch ein Zusammenzählungsganzes oder durch ein Gleichgeltendes (durch eine gleichgeltende Kennzeichnung oder durch eine gleichgeltende Einzelnheit), und unter diesen Ersatzmitteln denken wir irgendsehr und irgendklar die in ihnen liegenden Begriffe. Nur im Begriffe können wir Alles geordnet fassen, weil bloß in ihm Alles geordnet liegt, und haben wir nicht den Begriff, so suchen wir wenigstens irgend eine Einheit als Uebergangsmittel zu gewinnen. Nur indem der Mensch weiß, wohin jeder Theil seiner Erkenntniß gehört, bekommt er Klarheit und Befriedigung, und in der That nur als geordnete Einheit kann der Mensch eine Erkenntniß fassen, und er faßt sie nur in dem Maße, als sie eine geordnete Einheit ist. Man könnte daher auch die eigne Einrichtung unsres Geistes als die Ursache des Schlusses betrachten, jene Beschaffenheit des denkenden Wesens in uns, bei welcher es dem Menschen ein Bedürfniß ist, Alles in geordneter und in sich zusammenhängender Einheit zu besitzen. Diese Beschaffenheit aber bezeichnet nur die Thatsache, daß der Mensch zum Begriffsdenken geboren

Digitized by Google

ist, daß er Nichts denken kann als Begriffe auf verschiednen Stufen der Vollendung und daß all sein Denken nur ein Bilden der gegebnen und vorgesehenen Begriffe und eine Handhabung derselben in ihrem Sinne ist. Somit kommt es wieder darauf hinaus, daß bloß die Existenz der Begriffe die Ursache des Schlusses ist.

§. 216. Das Begriffsdenken beim Urtheilen und das unbegriffne Urtheilen.

§. 216. Und ein Begriff, der vollendet und klar ist oder noch unentwirrt in irgend einer Gestalt im Sinne liegt, ist zu jedem Schlusse nöthig. Schließen ist das Begriffsdenken in Bezug auf den von einem Gegenstande ausgesagten Begriff. Wo solches Begriffsdenken noch nicht möglich ist, da macht man noch unbegriffne Hineinstellungen eines Gegenstandes in einen Begriff, wie es bei den „unvermittelten" Urtheilen der Fall ist. Auch das Zusammenzählungsganze ist eine noch unbegriffne Abtrennung aus dem Umfange eines Begriffs. Wo der Zusammenhangsbegriff noch nicht gefaßt ist und statt der Begriffe die Gegenstände gedacht werden, da findet ein unvollkommnes, ein nur erst sachlich oder gegenständlich vollzognes Schließen statt. Wo aber der Zusammenhangsbegriff gegeben ist, da ist ein begriffliches Schließen (Hindurchschreiten) ermöglicht.

§. 217. Unmittelbare Schlüsse.

§. 217. Der Zusammenhangsbegriff kann aber so unklar in der Seele liegen, daß es dem Menschen dünkt, er existire nicht. In Folge dessen nahm man „unmitelbare Schlüsse" an. Solche aber gibt es durchaus nicht, und

Digitized by Google

was vermeintlich als solche existirt hat, das sind Schlüsse = Abkürzungen, die dabei ein mächtiges Zeugniß von dem unwillkürlichen Begriffsdenken der Menschen geben.

§. 218. Diese „unmittelbaren" Schlüsse waren übrigens obendrein ein unklares Gemenge. Denn die Subordinationsschlüsse sind gewöhnliche Schlüsse mit bloß ausgelassnem Untersatze, so daß der Anschein entstand, als wenn man zwischen „Allen" und „Einigen" keinen Uebergang habe, z. B. Alle Menschen sind sterblich, also auch einige. Es liegt aber der Untersatz im Sinne, daß diejenigen „Einige", die man denkt, zu den gemeinten Allen gehören. (Siehe §. 137.)

§. 218. Subordinationsschlüsse.

§. 219. Die übrigen sogenannten „unmittelbaren" Schlüsse, nämlich: die Umkehrungs-, Identitäts-, Entgegensetzungs- und Modalitätsschlüsse, sind dagegen Schlüsse mit ausgelassnem Obersatze, der dabei obendrein so dürftig in der Seele liegt, als wenn er nicht existire.

§. 219. Ehemalige unmittelbare Schlüsse mit ausgelassnem Obersatze.

§. 220. In den Umkehrungsschlüssen liegt der Durchgang durch eine Eintheilung, und dies ist am deutlichsten bei den Urtheilen, deren Prädicat weiter als der Subjectsbegriff ist (siehe §. 138). Man theilt dann das Prädicat ein und gelangt wieder auf das Subject. Uebrigens liegt in dem ursprünglichen Urtheile schon die Eintheilung des Prädicats, z. B. Cajus ist gut = gehört zum Umfange des „Guten", hat hier einen Platz, ist einiges Gute, nämlich ein guter Gegenstand, ein Gegenstand im Gebiete des Guten.

§. 220. Umkehrungsschlüsse.

Digitized by Google

Aus dem Hineinstellungsurtheile macht man mithin zunächst ein gegenständliches Gleichstellungsurtheil, und das darauf durch die Umkehrung entstandne neue Urtheil „einiges Gute (ein Gutes) ist Cajus“ erscheint dann zwar als bloße Umstellung, aber es drückt die Eintheilung aus und zwar deutlicher, als es das ursprüngliche Urtheil that. Letztres spricht nämlich aufsteigend, das neue Urtheil hingegen spricht absteigend denselben Inhalt aus, so daß beide Urtheile gleich und vertauschbar sind. — Um aber die hier geschilderte Handlung zu vollziehen, muß man einen Obersatz haben. Dieser fehlt nun zwar, liegt aber so in den Thatsachen, daß der Mensch seine Gewalt empfindet. Er heißt für obiges Beispiel etwa: wenn ein Gegenstand einen Theil von dem Umfange eines Begriffes einnimmt, so entspricht dieser Umfangstheil jenem Gegenstande. Die vollständige Umkehrung der allgemein bejahenden und allgemein verneinenden Urtheile beruht dagegen auf dem Obersatze (auf der Begriffsaussage): Begriffe verbinden sich gegenseitig.

§. 221. Entgegensetzungsschlüsse.

§. 221. Die Entgegensetzungsschlüsse vollziehen sich ebenfalls mittelst der Eintheilung, indem man entweder einen Begriff in seine wirklichen Arten oder künstlich in den bejahten und den verneinten Begriff zerlegt und sich nun zwischen den Eintheilungsgliedern bewegt, z. B. Cajus ist gut, also nicht böse, oder: also es ist nicht wahr, daß er nicht gut ist. Ferner: dies Wirbelthier ist ein Säugethier, also nicht ein Vogel, Amphibie, Fisch,

Digitized by Google

oder: es ist nicht ein Säugethier, also entweder Vogel, Amphibie oder Fisch. Es kommt hierbei darauf an, ob die Eintheilung zwei oder mehrgliedrig ist, und hiernach richtet sich der Obersatz, den der Mensch dabei zu bilden hat, wenn er ganz klar sich bewegen will, und der unbewußt bereits in seiner Seele, in Folge des unwillkürlichen Arbeitens derselben, liegt.

§. 222. Die Identitätsschlüsse beruhen auf dem Begriffe der „Gleichheit", aus welchem die Vertauschbarkeit, und selbst wohl die ganz beliebige hervorgeht, so daß der im Sinne liegende Obersatz sagt: Gleiches kann vertauscht werden, ein ebenfalls im Sinne liegender Untersatz dann das Identische nennt und ein Schlußsatz dessen Vertauschbarkeit und Vertauschung aussagt. Wir wollen dies an einem einfältig scheinenden Beispiele näher erörtern:

§. 222. Identitätsschlüsse.

Blühen heißt Blüthen haben.
Dieser Baum blüht.
Dieser Baum hat Blüthen.

Dies wäre als Begriffsübertragungsschluß ein schlechter Schluß, denn der Obersatz sagt nicht die Begriffserklärung, nicht die Begriffstheile aus. Will man aber einmal das „Haben von Blüthen" für „blühen" gebrauchen, so muß man diesen Schluß machen, so einfältig er aussieht. Dann jedoch macht man zweckmäßig den Vertauschungsschluß auch in der Form des Vertauschungsschlusses (siehe §. 163 und 190 ꝛc.); aber hierbei muß man den Schluß, der uns zur

Digitized by Google

Vertauschung berechtigt, einschalten und in letztren wieder einen Begriffszeicheneinverleibungsschluß, der die Gleichheit der zu vertauschenden Begriffe feststellt, einfügen. Somit liegen drei Schlüsse in diesem ganz trivial scheinenden Beispiele, ohne daß die darüber unaufgeklärte Seele irgend etwas von der complicirten Arbeit merkt.

§. 223. Modalitätsschlüsse.

§. 223. Die Modalitätsschlüsse beruhen auf unklar im Sinne liegenden Begriffserklärungen der Begriffe: möglich, wirklich, nothwendig. (Siehe §. 130 und 131.)

§. 224. Die Ursache zur bisherigen Annahme unmittelbarer Schlüsse.

§. 224. Aber es wimmelt von „unmittelbaren", d. h. abgekürzten und nicht entwirrten Schlüssen. Die in diesen Schlüssen vorkommenden Uebergangsbegriffe bewegen sich auch hauptsächlich um bloße Zustände der Gegenstände, um Zustände, an welche und an deren nothdürftig gefaßten Begriffe der Mensch sich gewöhnt hat und die ihm gewohnheitsgemäß dermaßen dunkel im Sinne liegen, daß er meint, sie existiren nicht. Weil auch diese Begriffe aus verschiednen Ursachen ihm minder wichtig erscheinen, so findet er leicht und gern ihre Berücksichtigung kleinlich, obwohl diese unbewußt dennoch stattfindet. Ueberdieß liegt der Begriff der bloßen Zustände auch verborgner als der Wesenheitsbegriff der Gegenstände. Und wo der Mensch den deutlicheren Begriff hatte, da schien ihm ein vollkommner Schluß, ein mittelbarer Uebergang vorzuliegen. Wo er aber sich in undeutlichen Begriffen, die dennoch ihm zur Gewohn-

Digitized by Google

heit geworden waren, bewegte, da erschienen ihm diese vielfach so unwesentlich, daß er sich dieselben nicht zum Bewußtsein bringen mochte, obgleich er doch mit ihnen arbeitete. Und wo er mit diesen vernachlässigten Begriffen arbeitete, da war er, je nach der Dunkelheit derselben und je nach der Unklarheit seiner Arbeit, geneigt, von „unmittelbarem Schließen" zu reden. — Beständig bewegen sich die Menschen in Schlüssen. Aber es will ihnen nicht sehr einfallen, den Uebergangsbegriff aufzusuchen und ihn klar aufzupflanzen. Es ist übrigens auch nicht leicht, die, vielleicht dunkel geahnten, Mittelbegriffe der täglichen Reden und Handlungen der Menschen zu erfassen. Indeß gerade sie helfen uns den Mechanismus des Denkens erfolgreich entschleiern.

§. 225. Der Begriff und zwar entweder der klar übersetzte Wirklichkeitsbegriff oder ein Ersatz oder ein noch so unvollkommen geahntes Bruchstück desselben ist das Durchgangsmittel zu einem Prädicatsbegriffe. Da dies so ist, so ist alles Schließen ein Begriffsdenken, ein Hinzudenken des geeigneten Begriffs zu einem Prädicate für einen Gegenstand. Die Lehre vom Schlusse ist mithin eine Lehre von der Handhabung des Begriffs, um mittelst des Begriffsbaues vollkommner zu denken, vollkommner die Gegenstände und ihre Zustände zu verstehen. Drum vor Allem die Begriffe! Die Syllogistik hat dann keine Schwierigkeiten mehr, und die jetzt noch bestehende schematische und mechanische Syllogistik ist dann

§. 225. Der Schluß als das Mittel zum vollkommneren Denken und Verstehen.

Digitized by Google

ausgerottet und unmöglich gemacht. Es konnte auch für das begriffliche Arbeiten des Geistes nichts Feindlicheres geben, als das schematische Schließen nach den Schlußfiguren in den Urtheilen a, e, i, o (in allgemein bejahenden und verneinenden und in besonders bejahenden und verneinenden Urtheilen).

§. 226. Die früheren Schlußregeln. Die falschen Schlüsse. Die verzwickten Beispiele von Sprechweisen der Alten.

§. 226. Wir übergehen daher mit den alten Schlußfiguren auch die üblichen Schlußregeln, wir legen kein Gewicht mehr auf die bisherige Darstellung der falschen Schlüsse, und wir finden es nicht nöthig, die unter gewissen Namen als Schlüsse überlieferten und berühmt gewordnen verzwickten Sprechweisen der Alten noch länger zu verherrlichen. — Die Auflösung der schließenden Sprechweisen der Menschen in einen richtigen Begriffsgang ist übrigens vielfach nicht leicht. Auch ist dieselbe noch gar nicht versucht worden, obgleich nur erst mittelst ihrer vollendeten Darlegung eine siegreiche Bahn für die Logik eröffnet werden kann. Denn die Menschen wollen nun einmal, daß ihnen der Mechanismus des Denkens an allen ihren unbewußt und unwillkürlich hervorgebrachten Geistesproducten recht einleuchtend gezeigt werde, damit sie es glauben und anders machen. Und sehr fördernd ist diese Arbeit für die Erforschung der Geistesthätigkeit selbst.

§. 227. Auflösung aller Schlüsse in die aufgestellten Schlußarten.

§. 227. Die Schluß-Arten, die wir aufgezählt haben, sind diejenigen, die bis jetzt erkannt sind. Sie scheinen vollständig zu sein.

Digitized by Google

In sie muß sich alles Schließen auflösen lassen. Bei diesem Versuche aber darf man sich nicht durch die überlieferten Namen der Schlüsse irre machen lassen. Alle diese Namen, z. B. Dilemma, hypothetisch ꝛc. sind unklare Bezeichnungen, und die überlieferten, anscheinend berühmt gewordnen Beispiele konnten auch nicht einmal in einem klaren Begriffsgange gedacht werden, so lange es keine begriffliche Logik gab.

§. 228. Die Mittel, um sich gegen falsche Schlüsse zu schützen sind: richtige und klare Begriffe und eine klare Handhabung derselben, — und ein Mittel zur klaren Handhabung der Begriffe ist: das vollständige und richtige Niederschreiben des Schlusses in seinem Ueber- und Unterordnungsschlusse (in seinem Aufbaue und in seiner Anwendung). Wie die Zahlen beim Rechnen, so schreibt man geordnet die Sätze beim Schließen auf.

§. 228. Die Mittel gegen falsche Schlüsse.

§. 229. Je mehr man sich mit einer begrifflichen Logik befreundet, um so leichter erkennt man die Fehler in den Schlüssen und weiß sie naturgemäß zu bezeichnen, aber um so unbrauchbarer findet man dann auch gerade die überlieferten Arten und Fälle von falschen Schlüssen und die Regeln, um diese zu vermeiden. Eine große Widerwärtigkeit liegt bei den überlieferten Fehl- und Trugschlüssen in den Namen, die man ihnen gegeben hat und die sämmtlich nur nutzlose Bezeichnungen der populärsten Art sind, und ferner darin, daß diese Schlüsse nur in

§. 229. Die Widerwärtigkeiten in der bisherigen Darstellung der Fehl- und Trugschlüsse.

Digitized by Google

populären Sprechweisen dargestellt und gar nicht in die nöthige Schlußform gebracht wurden, weßhalb sie auch gar nicht nutzreich zu verwenden sind. — Der Fehler oder Betrug liegt im Ober-, Unter- oder Schlußsatz und in diesen Sätzen entweder im Subjecte oder im Prädicate oder im Zeitwort oder in den Zusatzwörtern. Eine geordnete Zusammenstellung der unabsichtlich oder absichtlich gemachten Irrthümer ist aber weder nach diesem Schema, noch nach irgend einem andren Schema in befriedigender Weise bis jetzt gegeben worden.

§. 230. Hypothese.

§. 230. „Hypothese" ist ein unpassender Ausdruck für alles Ungewisse, das man versuchsweise als gewiß benutzt. Ein solches Ungewisse kann Begriff und Begriffsaussage, Gegenstandsaussage und Schluß sein. In der Lehre von der Vertheidigung und Bekämpfung der Hypothesen findet man ein Stück von der Moral des Denkens eingewebt, die sonst keine Beachtung in der Logik gefunden hat.

§. 231. Die Bestätigung des Schlußsatzes.

§. 231. Man suchte die Hypothese durch das Zutreffen des Schlußsatzes zu bestätigen, obgleich man weiß, daß der Schlußsatz die Prämissen nicht bestätigen kann. Die Bestätigung des Obersatzes, der eine Begriffsaussage ist, kann nur durch den Begriff selbst gegeben werden, dieser aber mit seinem Inhalte wird nur durch Forschung gewonnen. Wenn ein Schlußsatz durch die Erfahrung bestätigt wird, so gewinnt man hierdurch nur die Erkenntniß, daß Subject und Prädicat desselben in der Wirklichkeit vereinigt vorkommen. Aber der Schlußsatz ist dann ein

Digitized by Google

Erfahrungsurtheil und bildet als solches wieder den 1. Satz des Ueberordnungsschlusses (siehe §. 154), so daß man von ihm auf dem Wege der Forschung zur Gewinnung des richtigen Zusammenhangsbegriffs vordringen kann.

§. 232. Endlich stellt man neben den Schlüssen noch die Beweise auf. Diese sind aber nichts als Schlüsse. Die üblichen Beweise liegen in den aufgestellten Schlußarten ganz enthalten, und es führt irre und vermindert die Klarheit, wenn man die Beweise neben den Schlüssen noch als etwas Besondres aufstellt. — Aber alles Wissen und nicht bloß die Zusammenhangsaussage muß die Probe bestehen. Die Probe liegt jedoch in der Kenntniß des Objectivbegriffs und des Arbeitganges (oder Arbeitsmechanismus) der Geistesthätigkeit.

§. 232. Die Beweise.

§. 233. Wir wollen als Beispiel den sogenannten „apagogischen" Beweis betrachten. Dieser ist nach unsrer Deutung ein verneinender Begriffseinverleibungsschluß unter Berücksichtigung der Nebenarten. Wir zeigen die Auflösung desselben an folgendem Beispiele:

§. 233. Auflösung des apagogischen Beweises.

I. Cajus ist gut, = Schlußsatz eines im Sinne behaltnen Begriffseinverleibungsschlusses, der einen Gegenstand in ein angehängtes Prädicat stellt.

II. Angenommen, Cajus sei nicht gut = Untersatz des folgenden Begriffsübertragungsschlusses, der eingeschaltet wird.

Digitized by Google

A. 1. Der Nicht-Gute hat die Merkmale a, b, c ꝛc. in seinen Handlungen und in seinen Unterlassungen.
2. Angenommen: Cajus ist nicht gut.
3. Dann hat Cajus also die Merkmale a, b, c ꝛc. ꝛc.

III. Nun aber zeigt die Erfahrung die in diesem Schlußsatze ausgesprochnen Urtheile nicht am Cajus. Also ist es nicht wahr, daß Cajus nicht gut ist. Mithin ist es wahr, daß Cajus gut ist.

Hier findet sich nun in III. ein Schluß von der Falschheit des Schlußsatzes (3) auf die Falschheit des Untersatzes (2). Ein solches Schließen beruht aber auf einem ebenfalls eingeschalteten Begriffseinverleibungsschlusse, welcher heißt:

B. 1. Der Nicht-Gute hat die Merkmale a, b, c ꝛc.
2. Cajus hat nicht diese Merkmale.
3. Cajus ist also nicht ein Nicht-Guter.

In dem eingeschalteten Schlusse A. sucht man diejenigen Merkmale, die Jemand haben müßte, wenn er ein Nicht-Guter wäre, durch Ableitung zu gewinnen, um sie denken zu können. Sobald man nun diese Merkmale gewonnen hat, überzeugt man sich, daß sie sich am Cajus nicht vorfinden, und man verwendet daher dies negative Urtheil zu einem negativen Begriffseinverleibungsschlusse, dessen Resultat ist: Cajus ist nicht ein Nicht-Guter. Da nun hier bloß zwei Arten vorliegen: gut und nicht-gut, so bleibt „gut" übrig, nachdem „nicht-gut" mittelst eines Eintheilungsschlusses abgewiesen ist.

Digitized by Google

Viele Schlußgänge muß oft die Seele machen, um genau selbstbewußt (exact) auf ein Prädicat zu gelangen.

Somit ist dieser ganze sogenannte apagogische Beweis ein Schluß, mittelst dessen man einen Gegenstand in einen Begriff stellt und dabei gleichzeitig die aus der richtigen Eintheilung sich ergebenden Nebenarten dieses Begriffs (die im contradictorischen oder im conträren Gegensatze stehenden Nebenarten desselben) abweist. Statt dessen hätte man bloß den geeigneten Begriffseinverleibungsschluß machen können. Aber dann hätte man die Nebenarten nicht gleichzeitig in Bezug auf denselben Gegenstand geprüft. Der „apagogische" Beweis ist demnach, aus der populären Sprechweise in die richtigen Schlußgänge zurück übersetzt, ein sehr vollständiges Denkverfahren und er zeigt, gehörig auseinandergelegt, sehr getreu den natürlichen, umständlichen und gewissenhaften Gang der Seele. Man nennt diesen Schluß „indirect", weil er zur Annahme eines Begriffs durch Abweisung der Nebenarten führt. Aber die „directen" Gründe zur Annahme jenes Begriffs liegen mit darin enthalten oder sollten doch darin liegen.

§. 234. Die bisherige Unklarheit in Betreff des apagogischen Beweises und des Dilemma.

§. 234. Nun schreibt man diesem stets nur unklar beschriebnen, aber nicht aufgeklärten „apagogischen" Beweise die Form des „dilemmatischen" Schlusses zu. Was aber ein ehemaliges Dilemma sei, das kann wieder Keiner genau sagen. Man nennt das Beispiel von Leibnitz, daß „Gott die beste

Digitized by Google

Welt geschaffen habe", ein Dilemma. Löst man jedoch dieses Beispiel auf, so ergibt sich ein positiver und ein negativer Begriffsübertragungsschluß, die gegen einander streiten, so daß ein ganz andres Verfahren entsteht als im §. 233 auseinandergelegt wurde. Wohl aber kann man dies Beispiel, wie jegliches andre auch, in die Form eines Begriffseinverleibungsschlusses mit gleichzeitiger Abweisung der Arten bringen. Viele andre Beispiele stimmen aber wieder nicht mit diesem Beispiele von Leibnitz überein. Und obwohl wir selbst nach dem Vorgange deutscher Logiker das Dilemma als „Gattungseinverleibungsschluß mittelst einer Eintheilung" aufgelöst haben (§. 204 und 205), so ist es doch unendlich besser, die richtig aufgestellten Schlußgänge der Seele nicht mehr mit alten Bezeichnungen zu vermengen, sondern diese ganz und gar der Geschichte zu überweisen.

§. 235. Gleichzeitig mit den Begriffsoperationen und mit Hülfe derselben sich vollziehende Handlungen.

§. 235. Das Beweisen, Belehren, Rechtfertigen, Widerlegen und Streiten sind Handlungen, die sich gleichzeitig mit den Begriffsoperationen und mit Hülfe derselben vollziehen. — In den Regeln, die man in Bezug auf den „Streit" aufstellt, tritt wieder ein Stück von der Moral des Denkens auf. Je größer jedoch die Wahrheitsliebe und je klarer die Begriffe sind, um so weniger bedarf es der Regeln, wie man einen Streit zu führen habe, und entgegenstehende Meinungen gelangen zur Uebereinstimmung ohne Streit.

Digitized by Google

2. Kapitel. Die vollständige Uebersetzung des aus Begriffen Zusammengesetzten: Die begriffliche Bearbeitung eines Ganzen.

§. 236. Der Mensch hat die Aufgabe, die Gegenstände, so wie die an denselben bestehenden Veränderungen (Zustände) sich zum Bewußtsein zu bringen. Die Logik lehrt diese Aufgabe der Wahrheit gemäß vollziehen. Sie lehrt daher I. die einzelnen Denkeinheiten aus den Gegenständen und ihren Zuständen, welche beide nur geordnete und geformte Begriffszusammensetzungen sind, gewinnen. Sodann lehrt sie II. mit Hülfe dieser Denkeinheiten (= Begriffe) die Gegenstände und Zustände treu übersetzen und und zwar lehrt sie 1. einzelne Begriffszusammensetzungen derselben machen (= Urtheil und Schluß) und 2. einen ganzen Gegenstand oder Zustand, ein Ganzes — begrifflich geistig ganz nachbilden. §. 236. Uebersicht der Aufgabe der Logik.

§. 237. Letztres geschieht durch Zusammensetzung aller Begriffe, die in einem Gegenstande liegen, zu einem geordneten einheitlichen Ganzen. Zu diesem Behufe sucht man forschend die, einen Gegenstand oder eine an ihm befindliche Veränderung zusammensetzenden, Einzelbegriffe — urtheilend — zusammen und fügt sie mit Hülfe der Kenntniß ihres Begriffsbaues im Gattungs- und Artverhältnisse aneinander, so daß der Wesenheitsbegriff des Gegenstandes oder Zustandes der allgemeinere Begriff wird, und in diesen sich der richtigen Reihe nach alle Begriffe ein- §. 237. Das Verfahren bei der vollständigen Nachbildung eines Ganzen.

Digitized by Google

schieben. (Dies führt bei Einzelnem zur Gewinnung des Individualbegriffs).

§. 238. Die Arten eines Ganzen.

§. 238. Das Ganze, welches man in dieser Weise übersetzt, ist entweder 1. irgend ein einzelner Gegenstand oder ein Theil desselben oder eine Erscheinung an ihm, ein Zustand der Ruhe oder der Thätigkeit desselben ꝛc.; oder es ist 2. eine Summe von Gegenständen, die zusammen gehören und ein begrifflich bleibend zusammenhängendes Ganzes bilden, wie es bei den drei Reichen, Mineral-, Pflanzen- und Thierreich oder bei einer Abtheilung aus diesen Reichen der Fall ist; oder es ist 3. irgend eine kleinere oder größere Summe von Dingen, die räumlich zusammengetreten oder zu einem ursächlichen Verhältnisse vereinigt sind, durch die Natur oder auf dem Wege der Erfindung, oder 4. es ist eine beliebige Summe von Dingen, die der Mensch zum Gegenstande seiner Betrachtung macht. Was der Mensch als ein Ganzes zur Bearbeitung erfassen kann, das existirt entweder schon als solches, oder es ist doch in der Wirklichkeit die Möglichkeit dazu schon gegeben.

§. 239. Die Ausdehnung der Bearbeitung eines Ganzen.

§. 239. Die Uebersetzung eines Ganzen ist entweder erschöpfend, oder sie betrifft bloß das gerade Nothwendige oder das, was man eben zu erledigen vermag. — Soll diese Arbeit irgend vollständig sein, so muß man auch das berühren, zu welchem das zu bearbeitende Ganze gehört und womit es zusammenhängt. Somit dehnt sich die Bearbeitung so weit aus, als uns die Begriffe

Digitized by Google

führen, oder als es unsre Absicht ist, und sie wird in dem Maße vollkommen, als dabei die Begriffe und ihre Handhabung klar und geläufig sind.

§. 240. Das zusammengesetzte Ganze wird durch den ihm eignen wesentlichen Begriff getragen, in welchen sich alle andren Begriffe hineinschließen. Wenn wir nun das nachgebildete, geistig aufgebaute Ganze wieder entfalten, sei es zu unsrer eignen Betrachtung oder zur Belehrung Andrer, so geht dieser allgemeinste Begriff entweder als solcher oder in der Gestalt einer Aussage aus demselben *voran* und erscheint als das, was man bisher „Princip" und „Gesetz" 2c. genannt hat, — Ausdrücke, die durchaus nicht sachlich getreu sind und fernerhin nur als populäre Bezeichnungen angesehen werden dürfen, wenn der *Begriff* endlich zu seiner vollen Geltung kommen und das *reifere* Begriffsdenken sich Bahn brechen soll, — wie denn fast alle die gebräuchlichen Kunstausdrücke, da sie den Thatbestand nicht genau und oft nur ganz dürftig wiedergeben, wegfallen und in die Geschichte verwiesen werden müssen. — **Wir** sollen aber ein Ganzes nur in soweit zur **Mittheilung** an Andere wieder auseinandernehmen, **als** wir es wirklich aufgebaut haben. Und wir **sollen** es aufbauen nach den Lehren vom Begriffe, **Urtheile** und Schlusse. Dabei müssen wir **entdeckend** verfahren und die getreue und wahre **Nachbildung** stets zum Ziele haben.

§. 240. Die Wiederentfaltung des aufgebauten Ganzen.

Digitized by Google

§. 241. Die Versuchung durch Hypothesen und durch Speculation.

§. 241. Bei dieser schwierigen Arbeit tritt die Versuchung an den Menschen heran: 1. Begriffe, Urtheile und Schlüsse, die noch nicht ganz feststehen (= Hypothesen) als feststehend zu benutzen, und 2. erfinderisch das Fehlende zu ergänzen. Letztres ist das, was man als „Speculation" nicht zutreffend genug bezeichnet hat.

§. 242. Wissenschaft.

§. 242. In Folge der Uebersetzung eines Ganzen bekommt man dessen geistige Nachbildung und gewinnt ein Geistesproduct, welches nicht nur Wissen schafft, sondern auch ein Schaff, Schaft, Fachwerk eines zusammengehörigen Wissens ist, — eine Wissenschaft des übersetzten kleinen oder großen Ganzen oder eine geordnete Verbindung zusammengehöriger Erkenntnisse (= System).

§. 243. Die sogenannte Methodologie oder Systematik der bisherigen Logik.

§. 243. Was wir hier in den kürzesten Umrissen angedeutet haben, ist das, was die Logik neben dem Begriffe, Urtheile und Schlusse noch lehren soll. Statt dieser von uns aufgestellten „begrifflichen Bearbeitung eines Ganzen" hatte aber die Logik neben der — den Begriff, das Urtheil und den Schluß behandelnden — sogenannten Elementarlehre ihren zweiten Theil, die sogenannte Methodologie oder Systematik. In diesem ihren zweiten Theile lehrt sie allerdings ein geistiges Ganzes produciren. Was sie jedoch hiermit wollte, wird richtiger in unsrer Weise als vollständige Uebersetzung eines Denkganzen aufgefaßt. Auch bestand die von uns aufgestellte Eintheilung der Logik nicht; sie muß jedoch als die richtigere an-

Digitized by Google

genommen werden. Der Ausdruck „Methodologie“ ist unpassend, da eben die ganze Logik die gemeinte Wegweisung sein muß und da das, was man „Methode“ nennt, nichts andres als das Begriffsarbeiten ist; der Ausdruck „Systematik“ ist hingegen nicht unzulässig. Der bisherige Inhalt dieses vermeintlichen zweiten Theils muß sich aber wesentlich verändern, und während Neues in denselben eingefügt werden muß, muß dessen bisheriger Inhalt zu einem sehr großen Theile in die Lehre vom Begriffe, Urtheile und Schlusse verwiesen werden, wie die Begriffserklärung, die Eintheilung, die Beweise, der Versuch, die Beobachtung, das Zeugniß, der Glauben, die Induction, Analogie, Wahrscheinlichkeitsrechnung, die Hypothesen, die Sprache, die Wahrheit, der Irrthum ꝛc. Was Alles in das Gebiet der Logik gehört und wie dieser große Inhalt geordnet werden muß, darüber liegt auch noch nichts Befriedigendes vor. Vor allen Dingen thut es jedoch zunächst Noth, daß die Lehre von den Ursachen für sich bearbeitet und daß ihr Ergebniß in die gesammte Logik aufgenommen werde. Hiermit wird dann die Logik einer weiteren Vollendungsstufe entgegenschreiten. — Die Berechtigung zur Aufstellung einer „Systematik“ hat man nicht nöthig, durch ein „Denkgesetz der Totalität“ zu begründen, wie es z. B. J. U. Wirth aussprach, indem er sagte: „Strebe alle deine Erkenntnisse zur Einheit der Totalität zu verknüpfen“. Denn die Ganzen, die wir zur

Digitized by Google

Bearbeitung erfassen können, sind schon gegeben oder vorbereitet, und durch den Begriff schon werden wir auf das Ganze hingewiesen und zu ihm hingeführt. In dem Begriffe liegt schon Alles; der Begriff aber rührt nicht vom Menschen her, und selbst die Gewinnung der Begriffe durch den Menschen ist eine vollkommen vorgesehene Function.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Einleitung 5

I. **Abſchnitt.** Der Begriff 10

II. **Abſchnitt.** Die Ueberſetzung des aus Begriffen Zuſammengeſetzten und das Zuſammenſetzen der Begriffe . 59

1. **Kapitel.** Die theilweiſe Ueberſetzung des aus Begriffen Zuſammengeſetzten: Das Urtheil und der Schluß . . 60

Abtheilung A. Das Urtheil, die unvermittelte Gegenſtandsausſage 63

Abtheilung B. Der Schluß, die vermittelte Gegenſtandsausſage 94

2. **Kapitel.** Die vollſtändige Ueberſetzung des aus Begriffen Zuſammengeſetzten: Die begriffliche Bearbeitung eines Ganzen 149

Digitized by Google

Im Verlage des Unterzeichneten sind ferner erschienen:

Hoppe, J., Professor, Dr. philos. ꝛc. ꝛc. **Die gesammte Logik.** Ein Lehr- und Handbuch aus den Quellen bearbeitet, vom Standpunkte der Naturwissenschaften, und zugleich als Kritik der bisherigen Logik; in allgemein verständlicher Darstellung. 836 Seiten gr. 8°.
geh. 3 Thlr. 20 Sgr.

Esser, Dr. Wilh., Prof. der Philos. **Psychologie.** 694 S. gr. 8°. geh. 3 Thlr. 10 Sgr.

Füllenberg, J., Prof. der Philos. **Fundamentalphilosophie,** oder Darstellung der wahren Gründe aller menschlichen Ueberzeugungen, des Wissens und Glaubens, für Gebildete überhaupt nnd für Philosophie- und Theologie-Studirende insbesondere. Mit Bischöfl. Genehmigung. 1856. 200 Seiten gr. 8°. geh. 20 Sgr.

Tongiorgi, Salv., e soc. Jesu, philosophiae professoris in collegio Romano ejusdem societatis **Institutiones philosophicae.** Editio quarta. 3 voll. 1869. 1460 Seiten. geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Baltzer, J. B., Dr. phil. et theol., Domscholast. und Univ.-Prof. in Breslau. **Ueber die Anfänge der Organismen und die Urgeschichte des Menschen.** Fünf Vorträge zur Widerlegung der von Professor Dr. Carl Vogt gehaltenen Vorlesungen „Ueber die Urgeschichte des Menschen". 136 S. 8°. geh 12 Sgr.

Paderborn.

Ferdinand Schöningh.

Digitized by Google

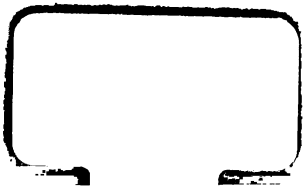
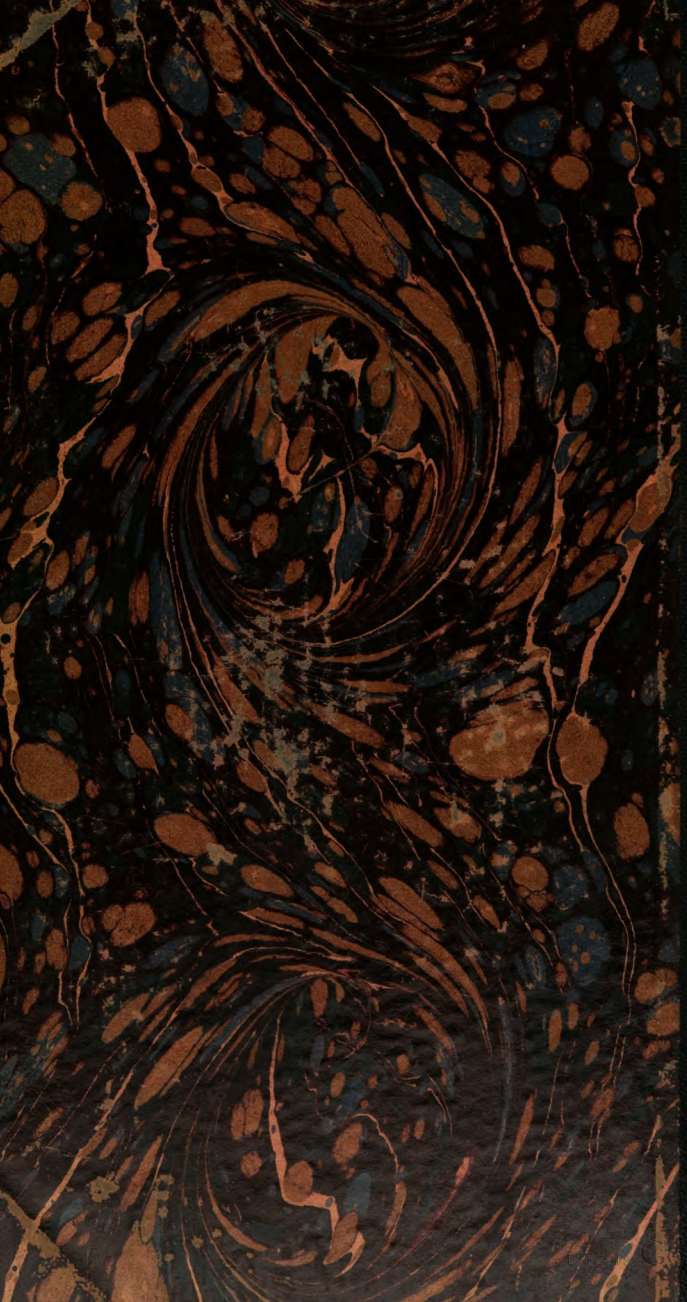
Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.



Digitized by Google